

WIRTSCHAFTSUNIVERSITÄT WIEN

Vienna University of Economics and Business

Bachelorarbeit

Deutscher Titel der Bachelorarbeit: Wirtschaftliche und soziale Entwicklung von Flüchtlingen in Kärntner Gemeinden unter Berücksichtigung essenzieller Integrationsfaktoren

Verfasserin: Anna Elisabeth Steger

Matrikelnummer: h1352473

Studium: Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Beurteiler: Univ. Prof. Dr. Ingolfur Blühdorn

Michael Deflorian, MA Univ. Ass. (Pre-Doc)

Hiermit versichere ich, dass

1. ich die vorliegende Bachelorarbeit selbständig und ohne Verwendung unerlaubter Hilfsmittel verfasst habe. Alle Inhalte, die direkt oder indirekt aus fremden Quellen entnommen sind, sind durch entsprechende Quellenangaben gekennzeichnet.
2. die vorliegende Arbeit bisher weder im In- noch im Ausland zur Beurteilung vorgelegt bzw. veröffentlicht worden ist.
3. diese Arbeit mit der beurteilten bzw. in elektronischer Form eingereichten Bachelorarbeit übereinstimmt.
4. (nur bei Gruppenarbeiten): die vorliegende Arbeit gemeinsam mit entstanden ist. Die Teilleistungen der einzelnen Personen sind kenntlich gemacht, ebenso wie jene Passagen, die gemeinsam erarbeitet wurden.

Datum, 17.07.2016

Unterschrift

Vorbemerkung

In dieser Bachelorarbeit werden die Wörter Flüchtlinge und Asylwerber/innen als Synonyme betrachtet und verwendet. Der Verfasserin ist bekannt, dass genau genommen Unterschiede zwischen den zwei Wörtern bestehen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und des allgemeinen Verständnisses, wird aber auf eine Differenzierung verzichtet.

Inhalt

Vorbemerkung	2
Inhalt	3
1. Abbildungsverzeichnis	5
2. Einführung	6
2.1 Ausgangslage	6
2.2 Forschungsziel	7
2.3 Methode	10
3. Auswahl des Untersuchungsgegenstands	10
3.1 Kärnten und seine Gemeinden	10
3.2 Relevanz für Kärnten	10
4. Integrationsfaktoren der Aufnahmegesellschaft	11
4.3.2 Soziale Anschlüsse	13
4.3.4 Vermittler	15
4.3.5 Grundlagen	16
5. Beschreibung, Darstellung und Auswertung der Interviewergebnisse	18
5.1 Fragestellung der Studie	18
5.2 Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Kärntner Landgemeinden	20
5.2.1 Kategorie 1: Unterkunft	21
5.2.2 Kategorie 2: Bildung	21
5.2.3 Kategorie 3: Arbeit	21
5.2.4 Kategorie 4: Soziale Brücken (interkulturell)	22
5.2.5 Kategorie 5: Soziale Beziehungen (intrakulturell)	23
5.2.6 Kategorie 6: Sprache & Kulturwissen	23
5.2.7 Kategorie 7: Sicherheit & Stabilität	24
5.2.8 Kategorie 8: Wanderungs- und Bleibeverhalten	24
5.2.9 Kategorie 9: Zukünftige Entwicklung	25
5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Kärntner Landgemeinden:	25
5.3.1 Disparitäten der Kärntner Landgemeinden	26
5.3.2 Affinitäten der Kärntner Landgemeinden	26
5.3.3 Beantwortung der Hypothese 1:	26
5.4 Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Kärntner Stadtgemeinden	30
5.4.1 Kategorie 1: Unterkunft	30
5.4.2 Kategorie 2: Bildung	30
5.4.3 Kategorie 3: Arbeit	31

5.4.4 Kategorie 4: Soziale Brücken (interkulturell).....	31
5.4.5 Kategorie 5: Soziale Beziehungen (intrakulturell)	32
5.4.6 Kategorie 6: Sprache & Kulturwissen.....	32
5.4.7 Kategorie 7: Sicherheit & Stabilität.....	33
5.4.8 Kategorie 8: Wanderungs- und Bleibeverhalten.....	34
5.4.9 Kategorie 9: Zukünftige Entwicklung	34
5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse der Kärntner Stadtgemeinden	35
5.5.1 Disparitäten der Kärntner Stadtgemeinden	35
5.5.2 Affinitäten der Kärntner Stadtgemeinden.....	36
5.5.3 Beantwortung der Hypothese 2:.....	36
6. Conclusio.....	38
7. Nachwort	42
8. Literaturverzeichnis	43
9. Interviewleitfaden	46
10. Anhang: Transkripts der Interviews	47

1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: In Anlehnung an: A Conceptual Framework Defining Core Domains of Integration (Quelle: Ager, Strang, 2008, S. 170)	10
---	----

2. Einführung

2.1 Ausgangslage

Migration und Völkerwanderungen sind an sich nichts Neues. Seit Anbeginn der Menschheit sind Menschen unterwegs, sei es aufgrund von Nahrungssuche oder wie in neuerer Zeit der Arbeit wegen. Neu oder zumindest ungewohnt sind allerdings die massiven Fluchtbewegungen und die erheblichen Menschenströme die in Österreich vor allem im Jahr 2015 spürbar geworden sind. Die Grenzen zwischen Flucht und Migration sind oft nicht einfach zu ziehen. Menschen die ihre Heimat oder ihr Ursprungsland gezwungenermaßen verlassen müssen, gelten als auf der Flucht (Demokratiewebstatt, 2016). Migration indessen, kann als freiwillige Wanderung verstanden werden, aber auch als Überbegriff, der alle langfristigen Ortswechsel umfasst. Somit kann Flucht als ein Teil von gezwungener Migration angesehen werden. Der Staat Österreich hat sich mit der Unterzeichnung der Genfer Flüchtlingskonvention dazu verpflichtet, diese flüchtenden Menschen aufzunehmen. Menschen die in Österreich Schutz suchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist, werden oft als Asylwerber oder Asylsuchende bezeichnet (Unhcr, 2016). Im Jahr 2015 hat es laut dem österreichischen Bundesministerium für Inneres 88.340 Asylanträge, ohne Resettlementfälle, gegeben (BM.I, 2016: S.2). Unter Resettlement versteht man die dauerhafte Aufnahme besonders verletzlichster Flüchtlinge (Unhcr, 2016). Die Betrachtung der Asylanträge der letzten Jahre zeigt, dass zwischen 2002 und 2014 durchschnittlich 20.089 Personen einen Asylantrag an den österreichischen Staat gestellt haben. Somit ist der Wert aus dem Jahr 2015 mehr als 4 mal so hoch als der bisherige Jahresdurchschnitt (BM.I, 2016: S.2). Seit Oktober 2015 muss jedes österreichische Bundesland entsprechend der jeweiligen Einwohnerzahl eine gewisse Quote an Asylwerbern aufnehmen. Zur gerechten Aufteilung der Asylsuchenden innerhalb eines Bundeslandes gibt es Richtwerte für Gemeinden und Bezirke, die derzeit 1,5% in Relation zur Wohnbevölkerung ausmachen. Asylsuchende haben in Österreich den Anspruch auf Grundversorgung. Diese beinhaltet unter anderem Unterkunft, Verpflegung und Krankenversicherung, aber auch Information, Beratung und Betreuung. Einen Anspruch auf Grundversorgung haben, unter anderem, Flüchtlinge deren Asylverfahren noch läuft, oder Asylberechtigte während der ersten vier Monate nach Asylgewährung (Asylkoordination Österreich, 2015). Durch die 1,5% Quotenregelung sind die Flüchtlinge derzeit in ganz Österreich aufgeteilt, ob die Flüchtlinge längerfristig in den Aufnahmegemeinden bleiben werden, ist allerdings noch ungewiss. Neben der Klärung, wo die Masse an Leuten vorübergehend und langfristig untergebracht werden soll, stellt sich mittlerweile auch die Frage, welche Schritte vorübergehend und langfristig zur Integration vorgenommen werden müssen. Die Relevanz dieser zwei Punkte wird einem besonders klar, wenn man sich die jüngst geschehenen Attentate im November 2015 in Paris und im März 2016 in Brüssel vor Augen ruft. Dort verübten Mitglieder des Terrornetzwerks islamischer Staat Terroranschläge erschreckendem Ausmaßes. Bei den Anschlägen wurden über einhundert Menschen getötet und unzählige unschuldige Passanten verletzt. Wie mittlerweile bekannt ist, handelt es sich bei den

Attentätern um junge Männer mit marokkanischen Wurzeln, die aus dem Brüsseler Problemstadtteil Molenbeek stammen (FAZ, 2016). Der Einwandererstadtteil Molenbeek, ist bei den Belgiern berüchtigt für hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Einkommen, Drogenhandel, Kleinkriminalität und Perspektivlosigkeit vor allem bei der überwiegend jungen Bevölkerung (Neue Züricher Zeitung, 2016). In diesem Stadtteil ist genau das passiert, wovor die sozialwissenschaftliche Autorin Sattler-Büchner schon lange gewarnt hat und zwar eine:

„Abschottung von anderen Gruppen, die Negierung von Werten und die Anerkennung von Gesetzen als gemeinsame Grundlage einer Koexistenz, sowie ökonomische und soziale Ausgrenzungen bezüglich Bildung, Arbeit und Übernahme öffentlicher Funktionen fördern eine Entstehung von Parallelgesellschaften, in denen Radikalisierungen und Fundamentalismus Ausdruck von Autonomiebestrebungen werden können (Sattler-Büchner, 2014: S. 23).“

Auch in Österreich wird mangelnde Integration von Asylberechtigten nicht nur von Integrationsskeptikern und Integrationsgegnern heftigst kritisiert. Für besonderes Aufsehen hat in jüngster Zeit die Fehlentwicklung muslimischer Kindergärten in Wien gesorgt. Kinder sind anstatt sprachlich gefördert zu werden, mit religiösen Lehren indoktriniert worden. Es wird in diesem Zusammenhang sogar von einer bewussten Abschottung der Kinder vor den Einflüssen der Mehrheitsgesellschaft gesprochen (Nimmervoll, 2016). Das Kindergartenjahr ist seit 2010 für alle in Österreich lebenden Kinder im Alter von 5 Jahren verpflichtend und soll zur Sozialisierung und Sprachförderung dienen. Die mangelnden Deutschkenntnisse verfolgen Kinder mit Migrationshintergrund ein Leben lang und zeichnen sich in den schulischen Leistungen und später in den schwächeren Erwerbschancen am Arbeitsmarkt ab (EduCare, 2016). Die Entstehung von Problemvierteln kann durch eine faire und gleichmäßige Aufteilung von Schutzsuchenden in Österreich vermieden werden. Das heißt alle Bundesländer, nicht nur Wien, müssen einen gerechten Beitrag leisten. Dies alles kann nur gelingen, wenn alle beteiligten an einem Strang ziehen. Über Integration wird auf nationaler Ebene viel gesprochen und geschrieben, aber was dann wirklich in den Kommunen zur Integration getan wird, hängt häufig von den Bemühungen der jeweiligen Gemeindemitglieder ab. Für ein geregeltes Miteinander ist es jedoch wichtig, dass sich Kommunen um die Aufnahme und Einbettung der neu angesiedelten Personen bemühen. Gemeinden unterschiedlicher Größen haben unterschiedliche Erfahrungen in Sachen Integration und auch unterschiedliche finanzielle Möglichkeiten.

2.2 Forschungsziel

Die bisher größte österreichische Studie zum Thema: „Asylbetreuung in Gemeinden“, durchgeführt von der GfK Austria, wurde am 17.06.2016 veröffentlicht und zeigt, dass in Gemeinden mit Flüchtlingen die Einstellung diesen gegenüber deutlich positiver ist, als in jenen Kommunen ohne Flüchtlinge. Trotzdem ist die Stimmungslage nicht in allen Bundesländern gleich. Vor allem in Kärnten und in der Steiermark ist die Stimmung gegenüber Flüchtlingen im Österreichvergleich besonders schlecht. Trotz

dieser negativen Gedanken, ist der Zuzug von Flüchtlingen vor allem für kleinere Gemeinden und Abwanderungsgemeinden ein wichtiges Thema, welches auch Zukunftshoffnungen weckt. GfK Austria hat herausgefunden, dass 34% der mehr als 900 teilnehmenden Gemeinden auf ein längerfristiges Bleiben der Flüchtlinge nach Erhalt des positiven Aufenthaltstitels und auf eine dauerhafte Integration der Neulinge in der Gemeinde hoffen. Das Problem in diesem Kontext ist aber, dass viele Flüchtlinge ihre Chancen in Ballungsräumen besser einschätzen und daher den ländlichen Raum nach Erhalt des Asylbescheids auch wieder verlassen wollen. Bei Integrationsbemühungen der Gemeinden spielen neben Unterbringung und Betreuung, auch Arbeitsmarkt, Sozialkosten und Ausbildungsmöglichkeiten eine wichtige Rolle (Gemeindebund, 2016). Ziel dieser Arbeit ist es nun die sozialen und wirtschaftlichen Integrationsbemühungen auf der untersten Ebene der politischen Hierarchie in Österreich, sprich in den Gemeinden, zu beleuchten, da hier das aktive Zusammenleben der alt ansässigen (autochthonen) und der neu zugewanderten (allochthonen) Bevölkerung stattfindet und herauszufinden, ob in den untersuchten Gemeinden wichtige Integrationsfaktoren überhaupt vorhanden sind. Aufgrund der unterschiedlichen Rechtslage und der autonomen Gestaltungsspielräume der einzelnen Bundesländer wird in dieser Arbeit auf ein Bundesland, das Bundesland Kärnten, und auf vier Kommunen innerhalb dieses Bundeslandes eingegangen. Unter den ausgewählten Gemeinden befinden sich die zwei Landgemeinden Friesach und Weitensfeld und die zwei Stadtgemeinden Klagenfurt und Villach. Es sind bewusst zwei Stadtgemeinden und zwei Landgemeinden ausgewählt worden, da anzunehmen ist, dass Stadt-Land-Unterschiede in Bezug auf die längerfristige Ansiedlung von Flüchtlingen in Kärnten bestehen. Für die Analyse, wie Integration in den einzelnen Gemeinden gehandhabt wird, wurde unter Zuhilfenahme der von Ager und Strang 2008 entwickelten Schlüsselkategorien der Integration (Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität) ein Leitfaden gestütztes Interview entwickelt, dessen Auswertung unter dem Punkt „3. Beschreibung, Darstellung und Auswertung der Interviewergebnisse“ zu finden ist. Der Monat Juni des Jahres 2015 wurde als Untersuchungsbeginn ausgewählt, da die Voranalyse der amtlichen Informationsblätter der ausgewählten Kärntner Gemeinden Klagenfurt, Villach, Friesach und Weitensfeld, ergab, dass mit Juni 2015 die Berichterstattung über Flüchtlingsthemen angestiegen ist, beziehungsweise begonnen hat. Das Ende der Analyseperiode bildete wiederum der Abschluss der Interviews mit den jeweiligen Integrationsbeauftragten der einzelnen Gemeinden. Das letzte Interview wurde am 08.07.2016 geführt. Somit beträgt der Untersuchungszeitraum 13 Monate (01.06.2015 – 08.7.2016). Integration ist ein zweischneidiges Schwert, dass sowohl die Schaffung von Integrationsmöglichkeiten, als auch den Integrationswillen der zu integrierenden beinhaltet. Diese Arbeit rückt allerdings ersteres, die Bereitstellung von Integrationsgelegenheiten, in den Vordergrund. Ob die Integrationsbemühungen letztendlich zu einer erfolgreichen Integration führen, ist nicht Thema dieser Arbeit, da es gilt, sich auf einen Aspekt zu spezialisieren. Die Kirche, Bemühungen seitens der Zivilgesellschaft und auch seitens der Privatwirtschaft, werden der Einfachheit halber nicht den jeweiligen Akteuren genau zugeordnet,

sondern als Teil aller Gemeindemitglieder betrachtet. Damit das Zusammenleben gefördert wird und sich Asylwerber/innen als Teil der Gemeinde sehen, sind Grundversorgungsleistungen alleine zu wenig. Ein zweiseitiger, wechselseitiger Integrationsprozess kann nur funktionieren, wenn die Gemeinde für die Aufnahme der neuen Gemeindebewohner/innen Integrationsgelegenheiten schafft und fördert. Die Studie der GfK Austria belegt, dass Asylberechtigte den ländlichen Raum wieder verlassen, da sie sich in urbanen Gebieten mehr Chancen erhoffen. In dieser Arbeit gilt es zu untersuchen, ob dieser Wegzug vom Land am Nichtvorhanden sein, der für die Integration wichtigen Faktoren wie Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität seitens der ländlichen Aufnahmegemeinschaft liegt.

Die Forschungsfrage in diesem Kontext lautet:

Was wird in den einzelnen Kärntner Kommunen getan, unter Berücksichtigung gesetzlicher und politischer Einschränkungen, um Flüchtlinge sozial und wirtschaftlich zu integrieren?

Die erste Hypothese zur Untermauerung der Forschungsfrage lautet wie folgt:

Hypothese 1: Der ländlichen Raum in Kärnten ist jetzt schon von Abwanderung aufgrund von mangelnden Bildungs- und Arbeitsangeboten betroffen. Aus diesem Grund fehlen den ländlichen Gemeinden die von Ager und Strang 2008 genannten Schlüsseldomänen der Integration (Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität) um sich als langfristige Zuwanderungsorte für Flüchtlinge attraktiv zu machen.

Darüber hinaus soll geklärt werden, ob die Schlüsseldomänen der Integration in Kärntner Städten vorhanden sind und versucht werden zu klären, ob die Kärntner Stadtgemeinden langfristig durch Zuzug noch mehr Einwohner/innen bekommen. Denn wenn, wie zurzeit angenommen, die Flüchtlinge wirklich nicht am Land bleiben, werden die Kärntner Städte weiterwachsen.

Die zweite Hypothese zur Untermauerung der Forschungsfrage lautet wie folgt:

Hypothese 2: Die zwei großen Kärntner Städte, Klagenfurt und Villach, sind aufgrund jahrelanger Erfahrungen an die Zuwanderung ausländischer Mitbürgerinnen gewöhnt und verfügen deshalb über die strukturellen Gegebenheiten (Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität) um sich auch als langfristige Zuwanderungsorte für Flüchtlinge attraktiv zu machen.

In der Literatur findet man gewisse Faktoren die Integration positiv beeinflussen und die für gelungene Integration vorhanden sein müssen. Infolgedessen wird nach der Vorstellung der Methode noch näher auf die Auswahl des Untersuchungsgegenstandes eingegangen und die Integrationsfaktoren der Aufnahmegesellschaft näher beschrieben.

2.3 Methode

Im Rahmen dieser Arbeit wurden Experteninterviews geführt, deren Auswertung mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring erfolgte. Die von Ager und Strang im Jahr 2008 entwickelten Schlüsseldomänen dienten als Grundlage für diese Arbeit.

3. Auswahl des Untersuchungsgegenstands

3.1 Kärnten und seine Gemeinden

Die Verwaltungsstrukturen im südlichsten Bundesland Österreichs schauen wie folgt aus: Kärnten besteht aus 132 Gemeinden, die wiederum auf 10 politische Bezirke aufgeteilt sind (Gemeindebund, 2016). Die Auswahl der vier untersuchten Gemeinden erfolgte in erster Linie am Vorhandensein von Flüchtlingen. Das Vorhandensein von Flüchtlingen wurde anhand einer Online-Recherche ermittelt und wo es möglich war, durch ortsansässige Personen mündlich bestätigt. In einem zweiten Schritt wurde dann geschaut, dass die zu untersuchenden Gemeinden nicht aneinander angrenzen, um möglichst voneinander unabhängige Ideen zur Integrationsförderung herauszufiltern. Der nächste Fokus lag auf einer wirtschaftlichen Vergleichbarkeit der Kommunen. Klagenfurt und Villach sind die zwei größten Kärntner Städte, die auch als wirtschaftliche Szenepunkte des Bundeslandes gelten. Dementsprechend groß sind auch die Flüchtlingszahlen der beiden Städte, aber gleichzeitig auch die Möglichkeiten und Erfahrungen Integration zu unterstützen. Aus diesem Grund eignen sich diese zwei Gemeinden für eine Gegenüberstellung. Für viele, vor allem kleinere Gemeinden, ist die Aufnahme von Flüchtlingen, wie sie zurzeit von statten geht, Neuland. Zu diesen Gemeinden gehören die Friesach und Weitensfeld im Bezirk St. Veit. Ein charakteristisches Merkmal, das ländliche Regionen allerdings gemeinsam haben, ist die geringe Bevölkerungsdichte (Gruber, 2015). Friesach und Weitensfeld, wurden ausgewählt, da sie geographisch weder an Villach noch an Klagenfurt grenzen und somit auch nicht als Speckgürtel oder mögliches peripheres Einzugsgebiet charakterisiert werden können. Zur Informationsgewinnung über die jeweiligen Integrationsaktivitäten in den Gemeinden wurde als erster Schritt eine Voranalyse der amtlichen Mitteilungsblätter durchgeführt und in weitere Folge Interviews mit den Integrationsbeauftragten der einzelnen Gemeinden durchgeführt.

3.2 Relevanz für Kärnten

Mittlerweile hat sich die Notwendigkeit regionaler Integrationsprozesse und die Eingliederung von Flüchtlingen auf lokaler Ebene erhöht. Aus diesem Grund gibt es sowohl im urbanen als auch im ländlichen Bereich immer mehr Projekte zur Unterstützung von Flüchtlingen. Das Bundesland Kärnten eignet sich besonders für diese Studie, da die Kärntner Bevölkerung laut einer Prognose von Statistik Austria ab 2022 nicht mehr wächst, sondern schrumpfen wird (Statistik Austria, 2014). Für Kärnten wäre die Aufnahme und die Ansiedlung von Flüchtlingen eine Möglichkeit gegen die bestehende

Abwanderung anzukämpfen. Wie allgemein bekannt ist, wirken sich schrumpfende Gesellschaften negativ auf viele Lebensbereiche aus. Dazu zählen: weniger Gelder für die Gemeinden, weniger Arbeitskräfte, weniger Einzahler in die Sozialversicherung, usw. Folglich sollte sich der Zuzug von Personen positiv auf die Entwicklung des Bundeslandes auswirken. Vorausgesetzt wird hier aber, dass das Produktionsniveau der „Zugewanderten“ schnellst möglich ökonomisch genutzt werden kann und dass die Flüchtlinge sich auch langfristig eine Zukunft in Kärnten vorstellen können. Schlecht ausgebildete Menschen mit Sprachproblemen sind für die ganze österreichische Wirtschaft und den österreichischen Arbeitsmarkt eher ein Wettbewerbsnachteil, als ein Wettbewerbsvorteil. Deshalb müssen sich die Aufnahmegesellschaften besonders um die Eingliederung der Flüchtlinge bemühen und es muss auch geschaut werden, ob in Kärnten langfristig genug Arbeitsplätze vorhanden sind. Das gilt gleichermaßen für große als auch für kleine Gemeinden.

4. Integrationsfaktoren der Aufnahmegesellschaft

Damit eine Integrationsbasis für Flüchtlinge geschaffen werden kann, müssen laut der derzeitigen bestehenden wissenschaftlichen Literatur gewisse Grundvoraussetzungen gegeben sein. Ager und Strang haben in diesem Zusammenhang im Jahr 2008 Schlüsseldomänen der Integration aufgestellt. Integration beinhaltet strukturelle (Grundlage), kulturelle (Vermittler), soziale (soziale Anschlüsse) und funktionale (Kennzeichen und Mittel) Elemente. Diese Domänen sind notwendige Voraussetzungen, die Integration erleichtern. Individuelle positive Integrationsergebnisse können nur erreicht werden, wenn es in der Kommune einen strukturellen Rahmen gibt, der Integration erleichtert. Zu diesen Grundvoraussetzungen gehören Arbeit, Unterkunft, der Zugang zum Bildungs- und Gesundheitssystem, aber auch soziale und kulturelle Aspekte. Zu guter Letzt spielen auch Rechte und Staatsbürgerschaft, sowie das Identifikationsgefühl eine tragende Rolle (Ager & Strang, 2008: S. 169 - 170). Gleichzeitig stellen diese Faktoren aber keine Garantie für gelungene Integration dar, da Integrationserfolge auch immer von der persönlichen Ebene, der Integrationswilligkeit, abhängen.

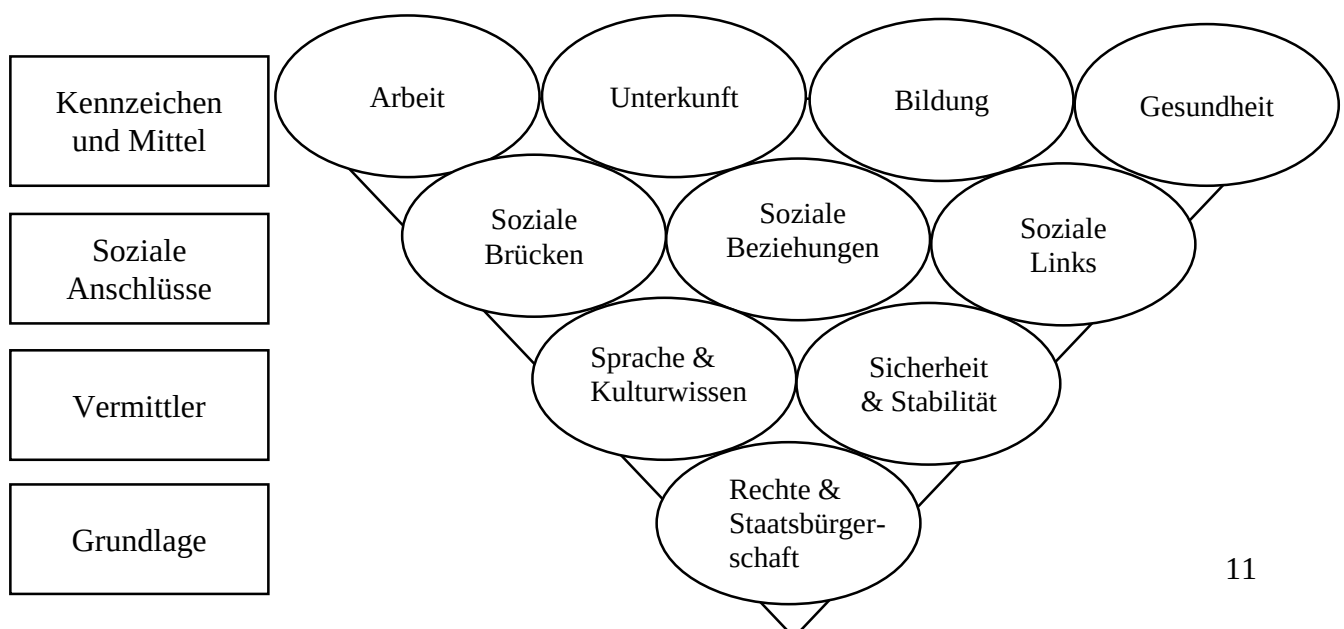


Abb. 1: In Anlehnung an: A Conceptual Framework Defining Core Domains of Integration

4.3.1 Kennzeichen und Mittel

Es gibt in der politischen Arena eine Vielzahl von Schlüsselbereichen die einen Hinweis für erfolgreiche Integration darstellen. Der Zugang zu Arbeit und Bildung wie auch gesicherte Unterkunft und Gesundheit sind nicht nur Kennzeichen von Integration. Diese vier Bereiche sind auch Möglichkeiten, Integration zu unterstützen. Außerdem werden sie von vielen Stakeholdern der Integration als wesentliche Aspekte zur Integration von Zugewanderten in eine neue Gesellschaft gesehen. Daher ist es angemessen Initiativen für diese Bereiche zu fördern (Ager & Strang, 2008: S.169-173).

Arbeit

Flüchtlinge auf Arbeitssuche erleben in den UK große Schwierigkeiten. Sie sind besonders von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung betroffen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oft scheitert es an der Arbeitserlaubnis, an der fehlenden Anerkennung der ausländischen Qualifikationen, den mangelnden Englischkenntnissen oder aufgrund von Rassismus und Altersdiskriminierung (Tomlinson & Egan, 2002: S. 1025) Auch in Österreich ist der Zugang zum Arbeitsmarkt, abgesehen von offensichtlichen Sprachbarrieren, mit gesetzlichen Hindernissen verbunden. Zurzeit können erwachsene Asylwerber/innen, unabhängig von der Beschäftigungsbewilligung durch das AMS, nur gemeinnützige Arbeiten für Bund, Land oder Gemeinden übernehmen (Land Oberösterreich, 2016). Laut der neusten Studie von GfK Austria, publiziert im Juni 2016, ist die Verrichtung von gemeinnützigen Arbeiten ein wichtiger Schritt, um Flüchtlingen Arbeit zur Gewohnheit zu machen. Dreiviertel der befragten Gemeindevertreter haben angegeben, dass sie die gemeinnützige Arbeit der Flüchtlinge gut finden (Gemeindebund, 2016). Längerfristig gesehen, spielt neben gemeinnützigen öffentlich gesteuerten Tätigkeiten, aber auch die lokale Wirtschaft eine tragende Rolle. Die Schaffung und Offerierung von Arbeitsplätzen ist ein wichtiger Integrationsfaktor, der eine längerfristige Ansiedlung von Flüchtlingen vorantreibt. Aber auch auf persönlicher Ebene ist der Faktor Arbeit nicht zu unterschätzen. Arbeit ermöglicht einen geregelten Tagesablauf und erweitert das persönliche Interaktions- und Beziehungsnetz. Außerdem kann eine sinnvolle Tätigkeit vom Arbeitnehmer als positiv, stabilisierend und integrierend wahrgenommen werden (Promberger, 2008).

Unterkunft

Die Feldforschung von Ager und Strang im Jahr 2008 hat ergeben, dass die Befragten weniger um Größe, Qualität, Ausstattung, Eigentum und der gleichen besorgt waren, sondern soziale und kulturelle Auswirkungen einen viel größeren Einfluss auf die Bewohner hatten. Lokale Anwohner und Flüchtlinge schätzten beide die Kontinuität der Verhältnisse, die man bekommt, wenn man sich wo niederlässt. Die Anmerkungen der damals Interviewten offenbarten auch die Wichtigkeit der Nachbarschaft. Nachbarn sind etablierte Mitglieder einer Gemeinde von denen man im positiven sowie im negativen Sinne lernen kann. Ein weiterer wichtiger Punkt der zur Sprache kam, sind die Sicherheitsfragen, die mit gewissen

Wohnstandorten assoziiert werden. Ein großes negatives Thema ist die Unterbringung von Flüchtlingen in Nachbarschaften mit unzähligen sozialen Problemen (Ager & Strang: S. 172).

Bildung

Viele Laufbahnen hängen heute von ausreichenden Qualifikationen und den Nachweis über die Vorkenntnis in einem Beruf ab (Horkheimer, 1977). Für viele Flüchtlingskinder und in vielen Fällen auch für Flüchtlingseltern, sind Schulen ein zentraler Ort für den Kontakt mit den Mitgliedern aus der örtlichen Aufnahmegesellschaft. Dennoch gibt es Barrieren in der Bildung von Flüchtlingskindern, wie z.B. mangelnde Unterstützung betreffend den Spracherwerb der lokalen Sprache, Isolation und Exklusion.

Gesundheit

Gesundheit ist ein sehr wichtiger Aspekt, um aktiv am Gemeinschaftsleben innerhalb einer Gemeinde teilzuhaben. Besonders Sprachbarrieren sind Faktoren die die Kommunikation mit Gesundheitsexperten erschweren. Flüchtlinge müssen über das Gesundheitssystem informiert werden damit nicht z.B. Notdienste falsch genutzt werden (Ager & Strang, 2008: S.174-175).

4.3.2 Soziale Anschlüsse

Soziale Anschlüsse verstärken den Integrationsprozess auf lokaler Ebene. Ager und Strang haben aber auch herausgefunden, dass auf elementarster Ebene die Abwesenheit von Konflikten und Toleranz gegenüber anderen schon als ein Teil von Integration angesehen werden kann. Die überwiegende Mehrheit von Individuen, gleich ob Flüchtling oder lokaler Anwohner, hat Erwartungen die über diese Grundlage hinausgehen. Dazu gehören die Vermischung von verschiedenen kulturellen Gruppen und ganz besonders das Zugehörigkeitsgefühl in der Gesellschaft, sowie familiäre Verbindungen, tiefe Freundschaften und ein Sinn für Respekt und geteilte Werte. Solche geteilten Werte beinhalten auch Diversität, Unterschiede und Identität innerhalb einer Gruppe. Das soziale Kapital kann in drei Unterformen geteilt werden. Diese Differenzierungen sind soziale Beziehungen mit der Familie und einer zugehörigen Gruppe, soziale Brücken zwischen verschiedenen Gemeinschaften und soziale Links, wie etwa Anknüpfungen an die öffentlichen Strukturen des Staates (Ager & Strang, 2008: S.177-1758).

Soziale Beziehungen

Die Nähe zur Familie ist für viele Flüchtlinge sehr wichtig, da es ihnen hilft kulturelle Gepflogenheiten zu teilen. Solche Verbindungen spielen eine große Rolle, wenn es um die Niederlassung geht. In der Studie von Ager und Strang gaben alleinstehende männliche Flüchtlinge an, dass es traditionell die Aufgabe der Familie ist, eine Frau für sie zu finden. In diesem Zusammenhang äußerten diese die Angst, ohne Familie keine Frau zu finden (Ager, Strang, 2008, S.178). Auch die derzeit bestehende

Motivforschung zur langfristigen Ansiedlung von ausländischen Migrant/innen im ländlichen Österreich zeigt, dass sich einige Motive der ausländischen Zuwander/innen mit den von Ager und Strang erarbeiteten Integrationsfaktoren decken. Die Pilotstudie der Fachhochschule Kärnten zum Thema Migration als Chance für den ländlichen Raum hat ergeben, dass das Vorhandensein von Verwandten und Bekannten den häufigsten Grund für eine Zuwanderung darstellt (Gruber, 2015).

Soziale Brücken

In der Literatur findet man, wenn es um das Verhältnis zwischen Flüchtlingen und Ansässigen geht, oft Themenblöcke die in Verbindung zu Harmonie oder der Beteiligung von Flüchtlinge innerhalb der Gesellschaft stehen. Flüchtlinge, als auch lokale Bewohner, fühlen sich dort zuhause, wo sie von freundlichen Menschen umgeben sind. Außerdem haben Ager und Strang herausgefunden, dass Leute es als angenehm empfinden, wenn sie begrüßt oder wiedererkannt werden. Auch kleine freundschaftliche Gesten haben eine überproportionale Auswirkung auf die positive Wahrnehmung von Personen. Freundlichkeit seitens der Aufnahmegesellschaft ist sehr wichtig, um Integration zu verstärken. Flüchtlinge fühlen sich sicherer und willkommener, wenn sie freundlich aufgenommen werden. Auch wiederum beide, Flüchtlinge und Nicht-Flüchtlinge, verstehen unter Integration das Mitwirken von verschiedenen Leuten unterschiedlicher Gruppen innerhalb einer Gesellschaft. Gemeinsame Anknüpfungspunkte sind Sport, Schule, Gottesdienste, Gemeinschaftsgruppen und politische Aktivitäten. Die dahinterstehende Theorie lautet wie folgt: in einer integrierenden Gesellschaft nehmen Leute, ohne Vorurteile und zu gleichen Teilen, an den Angebotenen Aktivitäten und Freizeitbeschäftigungen teil. Neben der vorhandenen Freundlichkeit, die auch viel mit gewaltfreier Akzeptanz zu tun hat, ist der Kontakt mit der lokalen Bevölkerung ein wesentlicher Punkt. Das erste spiegelt für Flüchtlinge Sicherheit und damit die Lebensqualität einer Umgebung wieder. Das zweite, hingegen, bezieht sich auf die langfristigen ökonomischen und sozialen Vorteile für eine Gesellschaft. (Ager & Strang: 2008, S.179 - 180). Erfolgreiche Integration ermöglicht nicht nur den optimalen Zugang zu Potentialen und Ressourcen von Zuwanderern, sondern Integrationserfolge wirken sich auch positiv auf die Gesamtentwicklung von Regionen aus (Gesemann & Roth, 2008: S. 12). Ein Blick in die österreichische Forschung zeigt, dass Bezugspersonen, wie Nachbarn, Schulfreunde, aber auch Arbeitgeber und Arbeitskolleg/innen eine wichtige Rolle beim Fuß fassen in einer neuen Lebensumgebung spielen (Gruber, 2015). Damit Integration gegeben ist, reichen Brücken zwischen der lokalen Bevölkerung und Flüchtlingen nicht aus, wenn anderswo zum Beispiel auf der staatlichen Ebene, zu wenig für die Schaffung von sozialen Strukturen getan wird. Deshalb ist der Punkt „soziale Links“ der dritte wichtige Punkt der sozialen Anschlüsse.

Soziale Links

Währendem soziale Beziehungen die Intra-Gruppen-Verbindungen beschreiben und soziale Brücken die Inter-Gruppen-Verbindungen beleuchten, veranschaulichen soziale Links die Beziehungen

zwischen Individuen und dem Staat. Aus der Studie von Ager und Strang 2008 geht hervor, dass die Unkenntnis der Umgebung und der Sprache zu Barrieren führen, die zu umwinden zusätzliche Anstrengungen seitens der Flüchtlinge und seitens der örtlichen Bevölkerung voraussetzt. Die Untersuchung zeigte weiteres, dass in Orten in den die Flüchtlingsbetreuung besser etabliert ist, lokale Dienstleistungen besser mit den Bedürfnissen der Flüchtlinge umgehen können. Dennoch ist der Zugang zu Dienstleistungen für Flüchtlinge noch nicht überall gleich gut gewährleistet. Flüchtlingen den Zugang zu denen für sie relevanten Services zu verschaffen, ist jedoch ein wichtiger Schritt in Richtung Integration (Ager & Strang, 2008: S.181). Auch hier decken sich die bisherigen österreichischen Forschungsergebnisse mit der britischen Studie. Migrant/innen in Kärnten gaben an, dass sie sich von Behörden Erstinformation zum Leben im Bezirk und Auskunft über Ansprechstellen wünschen. Darüber hinaus sprachen sie sich für vernetzende Veranstaltungen, bei denen sich Zugewanderte und Einheimische treffen können, aus (Gruber, 2015).

4.3.4 Vermittler

Vermittler bauen Barrieren ab und erleichtern somit Integration. Wie bei den vorigen Aufzählungen schon zum Ausdruck kam, sind Sprachbarrieren ein großes Thema, dass immer wieder angesprochen wurde. Aber auch Sicherheit und kulturelle Unterschiede wurden im bisherigen genannt. Deshalb sind Sprache & Kulturwissen, als auch Sicherheit und Stabilität, wichtige Vermittler am Weg zur Integration.

Sprache & Kulturwissen

Ein zentraler Aspekt im Integrationsprozess ist das Sprechen der vorherrschenden Sprache des Aufnahmegebiets. Dadurch, dass Integration immer zweiseitig ist, ist die Bereitstellung von wichtigen Informationen in der Muttersprache für Flüchtlinge und andere Migranten ein Bestandteil, die Gesellschaftsintegration zu fördern. Die Herausforderung Integration zu meistern, besteht also auch auf Seiten der Aufnahmegesellschaft. Vor besonderen Herausforderungen in diesem Zusammenhang stehen die Anbieter von essenziellen Dienstleistungen, wie z.B. Ärzte, da es kulturelle Unterschiede oder Sprachprobleme geben kann. Besonders am Anfang ist es wichtig, den Neuankömmlingen Material in den Muttersprachen anzubieten, damit es zu keinen Missverständnissen kommt (Ager & Strang, 2008: S.182). Außerdem ist bewiesen, dass Deutsch-Integrationskurse die positive Wahrnehmung der Zuwanderungsregion stärken und dadurch das langfristige Bleibeverhalten beeinflussen können (Gruber, 2015). Indessen werden mangelnde Deutsch-Sprachkenntnisse als Kontakthemmer und Integrationserschwerern angesehen. Diese Erkenntnis deckt sich auch mit den Forschungsergebnissen des österreichischen Arbeitsmarktservice, welche die mangelnde Kenntnis der deutschen Sprache als größten Stolperstein auf den Weg in die Erwerbstätigkeit herausgearbeitet haben (AMS, 2013). Somit lässt sich belegen, dass eine gemeinsame Sprache ein Vermittler sein kann, der sowohl zur sozialen als auch zur wirtschaftlichen Integration beiträgt. Auch wenn der Sprache im Integrationsprozess ein großer Stellenwert zu geschrieben wird, sind die kulturellen Aspekte nicht von der Hand zu weisen. Das enthält

wiederum beides, das Wissen der Flüchtlinge über nationale und lokale Prozesse, Bräuche und Einrichtungen, aber zu einem gewissen Grad auch das Wissen der Aufnahmegesellschaft über die Kultur der Aufzunehmenden. Neben den praktischen Informationen über die allgemeine Umgebung, spielen auch Informationen über die Erwartungen der Aufnahmegesellschaft eine Rolle. Sich an eine neue Kultur anzupassen, ist für viele Flüchtlinge nicht einfach. Besonders schwierig ist es für diese, wenn sie aus einem Land mit traditionell engen Familienstrukturen kommen und sich dann in der neuen Umgebung isoliert fühlen und die Verwurzelung im örtlichen gesellschaftlichen Umfeld nicht funktioniert. Ager und Strang 2008 haben herausgefunden, dass etliche Flüchtlinge, um gegenseitiges Verständnis zu unterstützen, gerne ihre eigenen Werte mit anderen teilen. Allerdings kam bei der Studie auch heraus, dass nur die Einwohner von Islington, einem Stadtteil von London, Diversität als etwas Positives empfinden. Die Bereicherung für die Anwohner zeigt sich anhand der vielfältigen Auswahl von Restaurants und der Durchführung von kulturellen Festivals. Bewohner anderer Orte sind Flüchtlingen gegenüber nicht so positiv gestimmt und auch nicht interessiert an anderen Kulturen (Ager & Strang, 2008: S.182-183).

Sicherheit und Stabilität

Zu den Faktoren, die eine längerfristige Ansiedlung am Land fördern, gehört neben der Lebensqualität, der ruhigen, kleinräumigen Struktur, auch die hohe Sicherheit, die vor allem mit wenig Kriminalität in Verbindung gebracht wird (Gruber, 2015). Flüchtlinge fühlen sich an einem Ort mehr zuhause, wenn die lokale Bevölkerung sie als friedlich einstuft. Nicht-Flüchtlinge fürchten sich hingegen davor, dass Neuankömmlinge Unruhen in der örtlichen Gesellschaft auslösen könnten. Schwierigkeiten zu vermeiden, ist ein weitverbreitetes Anliegen unter beiden Bevölkerungsgruppen. Flüchtlinge, die sich physisch nicht sicher fühlen, haben auch Probleme, sich integriert zu fühlen. Sichere Gegenden werden positiver betrachtet als unsichere. Sicherheit bezieht sich nicht nur auf tatsächliche Gewalteinwirkungen oder Beschimpfungen, sondern auch auf die allgemeine Empfindung, ob eine Gegend als bedrohend wahrgenommen wird. Anwohner finden es unangenehm, wenn die Flüchtlingsnachbarn dauernd wechseln und keine Kontinuität besteht. In Österreich gibt es für Flüchtlinge Erstaufnahmelager, in denen die Flüchtlinge immer wieder wechseln, sobald eine andere Unterkunft gefunden wird. Gesellschaftliche und soziale Stabilität, sowie die Möglichkeit, sich zu verständigen, sind wichtige Vermittler, die die Integration erleichtern. Auch wenn alle bis jetzt genannten begünstigenden Integrationsfaktoren gegeben sind, wird zwischen Flüchtlingen und Einheimischen immer ein Unterschied bleiben: Rechte und Staatsbürgerschaft. Deshalb beschäftigt sich der nächste Abschnitt noch mit diesem fundamentalen Gedanken.

4.3.5 Grundlagen

Grundlegend für Gleichstellung und Zugehörigkeitsgefühl sind Rechte und Staatsbürgerschaft.

Rechte und Staatsbürgerschaft

Staatsbürgerschaft und die Rechte die mit dieser assoziiert werden und mit dieser einhergehen, ist einer der Punkte, die in der Bevölkerung die meiste Unstimmigkeit auf sich ziehen. Das wiederum spiegelt teilweise die unterschiedlichen Auffassungen von Staatsangehörigkeit und noch tiefer liegend, die unterschiedlichen Auffassungen von nationaler Einheit wieder. In Deutschland, zum Beispiel, wird Nationalität traditionell mit Blutsverwandtschaft und nicht mit Geburt im Land verbunden (Duke, Salser & Gregory, 1999). Großbritannien hingegen, ist ein multikulturelles und multiethnisches Land mit einer Vielzahl an nebeneinander existierenden Kulturen. Um nun eine angemessene Integrationspolitik zu entwickeln, muss ein beständiges Konzept zu Nationalität und Staatsbürgerschaft vorhanden sein und damit auch Rechte, die Flüchtlingen gewährt werden. Die Berücksichtigung der Rechte ist ein fundamentaler Aspekt in der Flüchtlingspolitik, der aber auch die erfolgreichen Ausgänge von Integration beeinflusst. In der Studie von Ager und Strang 2008 gaben Flüchtlinge, Arbeiter und Freiwillige, die in die Unterstützung von Flüchtlingen und Asylwerbern involviert waren, an, dass Flüchtlinge die gleichen gesellschaftlichen Rechte wie die anderen Mitbürger/innen haben sollten. Diese geteilte Berechtigung wurde von den Befragten als Voraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben zwischen Flüchtlingen und Nicht-Flüchtlingen angesehen. Für ein paar Flüchtlinge waren die gleichen Rechte auch entscheidend, da das einen Einfluss auf die Art und Weise hat, wie die Zugereisten von der lokalen Bevölkerung wahrgenommen werden. Wo keine gleichen Rechte sind, ist auch weniger Respekt. Ein Beispiel hierfür ist, dass bei Ager und Strang 2008, Asylwerber/innen oft angegeben haben, als Schmarotzer bezeichnet worden zu sein, da sie auf Kosten des Staates leben. Umgekehrt wiederum fehlt Flüchtlingen ohne positiven Aufenthaltstitel die Berechtigung einer Arbeit nachzugehen. Wie man oben gesehen hat, variiert das Verständnis der Begriffe Nationalität und Staatsbürgerschaft quer durch die Kulturen und hat für unterschiedliche Personen unterschiedliche Bedeutungen. Trotzdem ist es wichtig, dass man, wenn es um die Prinzipien und die Umsetzung von Integration geht, diesen Aspekt in allen Fällen nicht außer Acht lässt. Bei der Erstellung dieser Domäne, wurde in den UK erforscht, in welchem Ausmaß Flüchtlinge die Möglichkeit geboten wird, sich in der Gesellschaft zu engagieren. Die Fragestellungen beschäftigten sich mit der Dauer des Asylprozesses, dem Zugang zu rechtlicher Beratung und dem Erhalt von Sozialhilfe. Daneben spielten auch noch die Staatsbürgerschaftsbewerbungsquoten und die Wahrnehmung der Flüchtlinge, was den Zugang zu Dienstleistungen angeht, eine Rolle (Ager & Strang, 2004a). Migrant/innen wünschen sich von der Aufnahmegesellschaft vor allem Offenheit, Respekt und Gleichstellung gegenüber anderen Gemeindebewohner/innen (Gruber, 2015).

Die Interview Fragestellungen sind auf den bisher genannten Erkenntnissen aufbauend erstellt worden. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass es nicht möglich ist, alle Faktoren in dieser Arbeit umfassend abzudecken und dass die Fragen bewusst darauf abzielen, herauszufinden, ob der ländliche Raum langfristig attraktiv genug ist, beziehungsweise, ob in der Stadt Integration wirklich besser funktioniert.

5. Beschreibung, Darstellung und Auswertung der Interviewergebnisse

5.1 Fragestellung der Studie

Nach der theoretischen Auseinandersetzung und Vorstellung der Problemstellung wird in diesem Teil die empirische Auswertung zusammengefasst.

Die leitende Fragestellung dieser Forschung ist:

Was wird in den einzelnen Kärntner Kommunen getan, unter Berücksichtigung gesetzlicher und politischer Einschränkungen, um Flüchtlinge sozial und wirtschaftlich zu integrieren?

Unter Zuhilfenahme folgender Hypothesen:

Hypothese 1: Der ländlichen Raum in Kärnten ist jetzt schon von Abwanderung aufgrund von mangelnden Bildungs- und Arbeitsangeboten betroffen. Aus diesem Grund fehlen den ländlichen Gemeinden die von Ager und Strang 2008 genannten Schlüsseldomänen der Integration (Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität) um sich als langfristige Zuwanderungsorte für Flüchtlinge attraktiv zu machen.

Hypothese 2: Die zwei großen Kärntner Städte, Klagenfurt und Villach, sind aufgrund jahrelanger Erfahrungen an die Zuwanderung ausländischer Mitbürgerinnen gewöhnt und verfügen deshalb über die strukturellen Gegebenheiten (Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität) um sich auch als langfristige Zuwanderungsorte für Flüchtlinge attraktiv zu machen.

Der nachfolgende Teil dient zur Erklärung, wie die konkrete Forschung zustande kam, welche Forschungsmethode eingesetzt wurde und welche Personen für die Erhebung der Daten ausgewählt wurden. Des Weiteren wird genau beschrieben, wie das Forschungsinstrument aufgebaut ist, wie bei der Durchführung vorgegangen wurde und anhand welcher Kriterien die Daten ausgewertet wurden.

Beschreibung der Stichprobe

Um eine Vergleichbarkeit der Interviews zu erzielen, wurden als Interviewpartner vier Vertreterinnen der jeweilig untersuchten Gemeinde interviewt. Die Dauer der Interviews variierte von 15 bis 40 Minuten, da die Gemeindevertreterinnen unterschiedlich viel zu berichten hatten. Im Anschluss an die Interviews wurde mit den Interviewten noch ein kurzes Nachgespräch zum Thema Integration geführt. Die Notizen zu diesem Nachgespräch befinden sich im Anhang.

Interview	Gemeinde	Interviewpartner/in	Funktion in der Gemeinde	Dauer
A	Friesach	Ursula Heitzer	Stadträtin für Soziales und Kultur	20 Min
B	Weitensfeld	DI (FH) Franz Sabitzer	Bürgermeister	15 Min
C	Klagenfurt	Ruth Franziska Feistritzer	Stadträtin mit den Referaten Bildung, Familie, Integration	30 Min
D	Villach	Grillitsch Marie-Theres, B.A., MA	Frauen- und Integrationsbeauftragte	40 Min

Forschungsmethode: Experteninterviews

Bei den geführten Interviews handelte es sich um halbstrukturierte, offene Interviews mit einer weichen Gesprächsführung. Der konzipierte Gesprächsleitfaden diente als Anhaltspunkt. Jedoch mussten die Fragen nicht nach einer fixen Reihenfolge gestellt werden. Hauptziel war es einen möglichst detaillierten und wahrheitsgetreuen Einblick in die jeweiligen Gemeinden zu erhalten. Damit auf keine wichtigen Informationen vergessen wurde, lag der Interviewleitfaden bei den Gesprächen bei. Die befragten Personen konnten sich offen äußern, was ihnen zur gestellten Thematik einfällt. Es wurde den Befragten auch kein Zeitlimit gesetzt. Weiteres wurde darauf Rücksicht genommen, die Fragen so zu formulieren, dass die interviewte Person so frei wie möglich reden konnten.

Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden in den Büros beziehungsweise Besprechungsräumen der Gemeinden Friesach, Weitensfeld, Klagenfurt und Villach durchgeführt. Bei den Interviews wurde darauf Wertgelegt ein Gespräch entstehen zu lassen und die interviewende Person so wenig wie möglich zu unterbrechen. Des Weiteren wurde versucht keine suggestiven Fragen zu stellen, sondern die befragte Person stattdessen so frei wie möglich antworten zu lassen. Die Interviews wurden mit der Diktierfunktion eines Smartphones aufgezeichnet. Bei der Befragung konnten Unklarheiten durch nochmaliges Nachfragen sehr leicht beseitigt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Gesprächsführung und der unterschiedlichen Informationstiefe variiert die Dauer der Interviews.

Auswertung der Interviews

Im Rahmen der Analyse der vier transkribierten Interviews konnten nach der ersten Reduktion des Materials und anhand der zuvor beschriebenen Integrationsfaktoren der Aufnahmegesellschaft, die untenstehenden 9 Kategorisierungen vorgenommen werden. Im Anhang befinden sich zur besseren Nachvollziehbarkeit die vorausgehenden Zwischenschritte.

- K1: Unterkunft
- K2: Bildung
- K3: Arbeit
- K4: Soziale Brücken (interkulturell)
- K5: Soziale Beziehungen (intrakulturell)
- K6: Sprache & Kulturwissen
- K7: Sicherheit & Stabilität
- K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
- K9: Zukünftige Entwicklung

Drei der von Ager und Strang 2008 erwähnten Faktoren sind nicht in die Auswertung mit einbezogen worden. Diese Faktoren sind Gesundheit, Soziale Links sowie Rechte & Staatsbürgerschaft. Die Faktoren Gesundheit und Rechte & Staatsbürgerschaft sind von den Gemeinden schwer beeinflussbar. Zu sozialen Links war ursprünglich eine Frage gedacht. Bei der Beantwortung dieser Frage haben die Gemeinden aber auf das bestehende Bundesgesetz verwiesen und somit wurde diese Frage in die weitere Auswertung nicht mehr miteinbezogen.

Diese Kategorien werden im nächsten Abschnitt näher beschrieben, mit Ausschnitten aus den Transkripten der Interviews belegt und wenn nötig, durch Auszüge aus regionalen Zeitungsartikeln ergänzt. Aufgrund der nicht gegebenen Vergleichbarkeit, wird zuerst der ländliche Raum isoliert für sich betrachtet und danach die beiden Städte einander gegenübergestellt. Auch die für die Beantwortung der Hypothesen aufgestellten Bewertungskriterien sind für den ländlichen und den städtischen Bereich getrennt zu betrachten. Städte haben aufgrund von Finanzen, Erfahrungen und anderen Synergien eine ganz andere Ausgangsposition als der ländliche Raum. Aus diesem Grund ist ein Stadt-Land Vergleich nicht aussagekräftig.

5.2 Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Kärntner Landgemeinden

In diesem Abschnitt werden die zwei Landgemeinden einander gegenübergestellt und anhand der zuvor definierten Kategorien miteinander verglichen.

5.2.1 Kategorie 1: Unterkunft

In Friesach ist die katholische Kirche der größte Unterkunftgeber für Flüchtlinge. Derzeit sind im ehemaligen Dominikanerkloster 16 Flüchtlinge und zwei Babies untergebracht. Neben den Dominikanerinnen haben die Ordensschwwestern des Deutschen Ordens auch noch ein Gebäude für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt, wo zukünftig weitere Flüchtlinge untergebracht werden sollen. Stadträtin Ursula Heitzer meint dazu: *„Wir gehen davon aus, dass die Flüchtlingsunterkunft Ende Dezember also mit Ende Jahres [...] schon bezugsfertig ist und da werden bis zu 30 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut werden (Heitzer, 2016: S. 46)“*. Die Gemeinde Weitensfeld bietet derzeit Platz für 35 Flüchtlinge: *„[...] Ein Standort ist in der Ortschaft Weitensfeld mit 20 genehmigten Plätzen. Ist aber zurzeit nicht ganz voll, soweit ich informiert bin. Und ein Standort in Zweinitz mit 15 genehmigten Plätzen und der ist zurzeit auch nicht ganz voll (Sabitzer, 2016: S. 47)“*. Untergebracht sind die Flüchtlinge in zwei ehemaligen Gasthöfen. *„In Zweinitz ist es auch in einem alten Gasthof, der zu Wohneinheiten umgebaut wurde, zu schönen Wohneinheiten und da sind drei beziehungsweise vier Wohnungen für die Flüchtlinge zugänglich gemacht worden (Sabitzer, 2016: S. 47)“*.

5.2.2 Kategorie 2: Bildung

In Friesach und in Weitensfeld gibt es Kindergarten, Volksschule und Neue Mittelschule. Weitere Bildungseinrichtungen sind, weder in Friesach noch in Weitensfeld, vorhanden. In beiden Orten haben Flüchtlinge allerdings die Möglichkeit ehrenamtlich organisierte Deutschkurse zu besuchen. *„Wir haben zwei Herren [...] die wöchentlich zwei oder drei Mal hingehen und mit ihnen Deutsch, Englisch machen (Heitzer, 2016: S. 44)“*, sagt die Stadträtin von Friesach. Auch in Weitensfeld gibt es in der Bevölkerung engagierte Personen, die ehrenamtlich Deutschkurse organisieren. *„[...] nebenbei werden von Ehrenamtlichen Kurse angeboten zum Deutsch erlernen (Sabitzer, 2016: S. 47)“* angeboten. Zum Bildungsgrad der Flüchtlinge selbst, wurde keine Frage gestellt, da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, explizit auf die Vorkenntnisse der Flüchtlinge und die dementsprechende österreichische Vergleichbarkeit einzugehen. Ein gewisser Bildungsgrad oder das Vorhandensein von bestimmten Fähigkeiten und Sprachkenntnissen stellt in jedem Fall die Voraussetzung für eine spätere Arbeit dar. Das geht auch aus dem Interview mit der Friesacher Stadträtin hervor. *„Es kommt natürlich immer auf [...] die dementsprechende Berufsausbildung darauf an (Heitzer, 2016: S. 44).“* Ein Minimum an Bildung ist somit eine notwendige Voraussetzung für das Ausüben einer Arbeit, aber eben noch keine Garantie für einen realen Arbeitsplatz. Die Kategorie Arbeit wird im nächsten Punkt aber noch extra thematisiert.

5.2.3 Kategorie 3: Arbeit

Neben Bildung ist das Thema Arbeit eines der medial zentralsten Themen in Verbindung mit Integration. Die Gemeinde Friesach hat für die derzeitig ansässigen Flüchtlinge einen Arbeitsplan

entwickelt: „[...] es gibt quasi einen Plan wer wann arbeitet (Heitzer, 2016: S. 44).“ Somit ermöglicht Friesach es allen Flüchtlingen am Bauhof mitzuarbeiten. Die Möglichkeit zu arbeiten, ist in Friesach an den Besuch des Deutschkurses geknüpft. „Das ist [...] Motivation [...] am Deutschunterricht teilzunehmen, dass sie dann arbeiten können (Heitzer, 2016: S. 45).“ In Weitensfeld werden Flüchtlinge nach Bedarf auch für diverse gemeinnützige Arbeiten, wie z.B. „Winterdienst [...] Säuberungs- und Verbesserungsarbeiten, [...] Unkraut jäten (Sabitzer, 2016: S. 47)“, eingesetzt. Einen Plan wie in Friesach gibt es jedoch nicht. „Wenn es notwendig ist, werden sie herangezogen zu arbeiten. [...] zurzeit eher weniger (Sabitzer, 2016: S. 47).“ Die langfristige Entwicklung bezogen auf Arbeit schaut in Friesach und Weitensfeld sehr ähnlich aus. In beiden Landgemeinden gibt es derzeit keine Arbeitsplätze für Flüchtlinge und auch zukünftig müssen Arbeitsplätze erst geschaffen werden. Für Friesach hängt die Schaffung der Arbeitsplätze vom Bleibewillen der Flüchtlinge ab. Zurzeit gibt es kein Projekt, dass sich explizit mit der Schaffung von Arbeitsplätzen für Flüchtlinge beschäftigt. Die Gemeinde wäre jedoch bereit anerkannte Flüchtlinge bei der Arbeitssuche zu unterstützen. Die Stadträtin für Soziales ist der Meinung: „[...] dass es für uns als Gemeinde schon schaffbar ist, den einen oder anderen, der dann bleiben möchte [...] dass wir auch Arbeit, denn das ist ja auch das allerwichtigste, Beschäftigung finden (Heitzer, 2016: S. 46).“ Zwar sieht der Bürgermeister von Weitensfeld die Notwendigkeit auch lokale Unternehmen einzubinden: „Wichtig wäre es, wenn Unternehmer Flüchtlinge aufnehmen würden (Sabitzer, 2016: S. 47).“ Trotzdem fehlt in Weitensfeld bei der Arbeitsplatzschaffung für Flüchtlinge derzeit der „politische Wille von ganz oben, sprich Bund (Sabitzer, 2016: S. 47).“ Im Moment mangelt es dem Bürgermeister an Anreizen mit Unternehmern in Verhandlungen zur Anstellung von Flüchtlingen zu treten. Ein Grund dafür ist auch die ungewisse Bleibedauer von Flüchtlingen. Es hat den Versuch mit einer Flüchtlingsfamilie gegeben, diese durch Arbeitsbeschaffung und Bereitstellung einer eigenen Wohnung in Weitensfeld sesshaft zu machen. „Aber die sind dann auch wieder weggegangen (Sabitzer, 2016: S. 49).“

5.2.4 Kategorie 4: Soziale Brücken (interkulturell)

Versuche Kontakt aufzunehmen und Bemühungen die Flüchtlinge zu integrieren, lassen sich in beiden kleinen Gemeinden wiederfinden. In Weitensfeld gibt es Begegnungscafes. Außerdem „wird versucht im alltäglichen Leben auf sie zuzugehen, sofern sie es auch wollen (Sabitzer, 2016: S. 48).“ Vereine spielen in beiden Gemeinden eine wichtige Rolle, um Kontakte zwischen Einheimischen und Flüchtlingen herzustellen. In der Gemeinde Weitensfeld können Flüchtlinge sich im Fußballverein einbringen. „[...]im Sportverein ist es gewünscht und (es wird) versucht, dass sie mitspielen und mittrainieren (Sabitzer, 2016: S. 48).“ Des Weiteren können Flüchtlinge beim Eislaufverein mitwirken. „[...] in Zweinitz [...] dort haben wir einen relativ gut funktionierenden Eislaufverein, wo sie dort mit dabei sind, ein bisschen mithelfen (Sabitzer, 2016: S. 48).“ Im Nachgespräch mit der Friesacher Stadträtin ist zu Tage gekommen, dass auch in Friesach die Möglichkeit besteht im dortigen Fußballverein mitzuspielen. Darüber hinaus setzt sich der Verein „Friesach im Wandel“ sehr für die

Flüchtlinge ein. „*Das ist so der direkte Kontakt zu den Flüchtlingen und die engagieren sich sehr und damit ist die Integration in Friesach perfekt gelaufen. Aber eben über die Bevölkerung [...] (Heitzer, 2016: S. 45).*“ In Friesach ist auch die Caritas eine weitere wichtige Integrationsträgerin, die sich für die Belange und Sorgen der Flüchtlinge einsetzt (Heitzer, 2016).

5.2.5 Kategorie 5: Soziale Beziehungen (intrakulturell)

Im Hinblick auf die Beziehungen der Flüchtlinge untereinander haben die Befragten geantwortet, dass die Flüchtlinge ziemlich gut vernetzt zu sein scheinen und dass sich diese Netzwerke nicht nur auf einen Ort beziehen, sondern auch städteübergreifend angeordnet sind. Der Weitensfelder Bürgermeister berichtet, dass Flüchtlinge „*eine relativ gute Bindung zu ihrer Heimat haben (Sabitzer, 2016: S. 48)*“ und dass mit den neuen Medien auch eine Vernetzung innerhalb Österreichs möglich ist. Auch die Friesacher Stadträtin ist der Meinung, dass Flüchtlinge gute Beziehungen untereinander pflegen. „*Nach dem wir aber in der Gemeinde nur einen Standort mit eben diesen 16 Flüchtlingen haben, geht jetzt so quasi das Netzwerk von da in die nächste Stadt eher über Freunde und über die Organisation (Heitzer, 2016: S. 44).*“ Mit Organisation ist in diesem Kontext die zuvor schon erwähnte Caritas gemeint, welche in Kooperation mit der Friesacher Gemeinde im Herbst 2015 ein Begegnungsfest für Flüchtlinge und Asylwerber aus den umliegenden Gemeinden veranstaltet hat (Heitzer, 2016).

5.2.6 Kategorie 6: Sprache & Kulturwissen

In der Kategorie Bildung wurden die Sprachkurse als Teil des Bildungsangebotes gesehen. In der Kategorie Sprache & Kulturwissen wird die Bedeutung der Sprache als Vermittler und Kommunikationsvereinfacher beschrieben. In Friesach ist eine arabisch sprechende Einwohnerin eine große Stütze, da sie zwischen den Kulturen übersetzt und „*irgendwie immer und überall für unsere Flüchtlinge erreichbar ist (Heitzer, 2016: S. 45)*“ Ein weiterer Vorteil sind die vereinzelt vorhandenen Kenntnisse der Flüchtlinge in Englisch und die raschen Deutschfortschritte. „*Manche Flüchtlinge sprechen ein sehr gutes Englisch, das anfangs sehr hilfreich war, weil es dadurch sprachlich etwas leichter war. Mittlerweile können sie auch schon recht gut Deutsch (Heitzer, 2016: S. 44).*“ Ein Motivator für den regelmäßigen Besuch des Deutschunterrichts ist die damit verbundene Erlaubnis gemeinnützige Tätigkeiten für die Gemeinde zu verrichten und sich auf diesem Weg etwas dazu zu verdienen. In Weitensfeld sind auch keine Kommunikationsschwierigkeiten oder Sprachbarrieren bekannt. Hilfreich ist, dass „*jedes Flüchtlingsquartier einen Betreuer, einen Dolmetscher (Sabitzer, 2016: S. 48)*“ hat. Was es jedoch in keinem der beiden ländlichen Orte gibt, sind Kulturkurse zur besseren Verständnis der Aufnahmekultur, als auch der Herkunftskultur der Asylwerber. Ein weiteres, in der Literatur durchaus umstrittenes Manko, ist das Fehlen von wichtigen Gemeinde- und sonstigen Informationen in den Muttersprachen der Flüchtlinge. Die Friesacher Stadträtin sagt dazu: „*Da muss ich sagen, diese Frage ist eine sehr gute und ich werde das sofort aufnehmen. [...] Informationen seitens der Gemeinde werden nicht übersetzt oder angeboten (Heitzer, 2016: S. 45).*“

5.2.7 Kategorie 7: Sicherheit & Stabilität

Laut eigenen Angaben der Landgemeinden, sind Friesach und Weitensfeld, Orte mit einer geringen Kriminalitätsrate und wenigen Problemen. Der Bürgermeister von Weitensfeld sagt, dass „*am Anfang Bedenken und Ängste, die von gewissen Personen geschürt wurden (Sabitzer, 2016: S. 48)*“ da waren und dass „*es ein paar Ausnahmen gibt, so wie überall. Auch bei anderen Projekten wird man immer Gegner haben (Sabitzer, 2016: S. 48).*“ Im Großen und Ganzen gibt es in Weitensfeld, von der Seite der Bevölkerung aus, aber keine sicherheitstechnischen Bedenken. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Friesach. Auch hier hat die lokale Bevölkerung „ihre“ Flüchtlinge schon gut aufgenommen. Das Motto in Friesach lautet: „*[...] unsere 16, die sind überhaupt nicht gefährlich (Heitzer, 2016: S. 46).*“ Der Friesacher Gemeinde ist auch nicht bekannt, dass sich Frauen oder Jugendliche in Friesach unsicher oder gefährdet fühlen würden. Was allerdings schon Beachtung findet, ist die Tatsache, dass zu viele Flüchtlinge als Bedrohung und Gefahr wahrgenommen werden. Umgekehrt denken die Vertreter der beiden Gemeinden, dass sich Flüchtlinge durchaus sicher fühlen können. Das Statement des Weitensfelder Bürgermeisters lautet dazu: „*Sie können sich frei bewegen. Sie haben überall Zugang und es funktioniert (Sabitzer, 2016: S. 49).*“ Auch in Friesach haben die Flüchtlinge viele Möglichkeiten. „*[...] sie werden dementsprechend und so wie es sich gehört [...] nach Gesetz und Recht behandelt (Heitzer, 2016: S. 46).*“ Ob sich Flüchtlinge wirklich sicher fühlen, ist aus dritter Sicht immer eine reine Spekulation. Zumindest sind in beiden Gemeinden die Voraussetzungen für Sicherheit und Stabilität gegeben (Heitzer, 2016).

Die vorherigen Kategorien haben sich mit den Aufnahmefaktoren und dem Vorhandensein der Integrationsschlüsseldomänen in den ländlichen Gemeinden beschäftigt. Die folgenden zwei Kategorien beschreiben nun zusätzlich die generelle Bleibetendenz von Flüchtlingen am Land und die zukünftig angestrebten Entwicklungen der Gemeinden bezogen auf Flüchtlinge.

5.2.8 Kategorie 8: Wanderungs- und Bleibeverhalten

Das Wanderungs- und Bleibeverhalten hängt einerseits von der Infrastruktur und den zuvor thematisierten Schlüsseldomänen der Integration ab. Andererseits gibt es aber auch persönliche Faktoren und Motive, die von den Flüchtlingen ausgehen und nur durch persönliche Interviews mit diesen zu erfassen wären. In Weitensfeld gibt es seit 2014 beim Bärenwirt eine Begegnungsstätte unterschiedlicher Kulturen in der bis zu 20 Personen, Familien und Einzelpersonen auf Flucht, Zuflucht finden (Kleine Zeitung, 2014). Darüber hinaus gibt es seit 2015 eine weitere Flüchtlingsunterkunft in Zweinitz, einem Ort in der Gemeinde Weitensfeld. Beim Trogwirt können bis zu 15 Flüchtlinge untergebracht werden (Kleine Zeitung, 2015) Laut Angaben des Bürgermeisters verharren die Flüchtlinge aber nicht lange in der ländlichen Erstaufnahmegemeinde. Durchschnittlich bleiben die Asylwerber/innen für die Dauer des Asylverfahrens in Weitensfeld, welches zurzeit in etwa 9 Monate beträgt. Der ständige Wechsel stellt die Gemeinde aber immer wieder vor neue Herausforderungen und

jeder Tag bringt neue Arbeit. *„Aber es ist halt immer wieder ein Problem mit dem Wechsel. Die sind nicht so lange da und dann wieder weg. Wenn sie ein bisschen integriert sind, wenn ich das so vorsichtig sagen darf, dann sind sie schon wieder bald einmal weg (Sabitzer, 2016: S. 48).“* Bisher fehlt es an positiven Beispielen von Flüchtlingen, die in der Gemeinde geblieben sind. *„Bis dato ist keine Familie, seit Beginn mit den Flüchtlingsheimen in Weitensfeld, bei uns geblieben (Sabitzer, 2016: S. 49).“* Auf die Frage, ob der Bürgermeister denn wisse wohin die Flüchtlinge bevorzugt ziehen, antwortete er: *„Ja, bevorzugt gehen Sie dann in Städte, wo sie ein [...] Netzwerk haben. Wien, Linz und Graz, Klagenfurt eher weniger (Sabitzer, 2016: S. 47).“* Die gewonnenen Erkenntnisse von Friesach decken sich mit den Aussagen des Weitensfelder Bürgermeisters. Zwar lässt sich in Friesach nicht eindeutig sagen, ob die Flüchtlinge bleiben werden, da die dortigen Asylwerber/innen erst im Juni 2015 in das Hemma-Haus gezogen sind (Kleine Zeitung, 2015) und noch keinen Aufenthaltstitel erhalten haben. Trotzdem hängt auch in Friesach viel von der Bleibewilligkeit der Flüchtlinge ab. *„Wir sind derzeit aber noch nicht konfrontiert worden oder auch noch nicht in die Richtung gegangen, dass wir sagen sie wollen bei uns bleiben. Bis jetzt haben wir das miterlebt, dass sie weg wollen und in eine Stadt wollen (Heitzer, 2016: S. 44).“*

5.2.9 Kategorie 9: Zukünftige Entwicklung

Den größten Unterschied zwischen Friesach und Weitensfeld findet man, wenn man sich die zukünftige Entwicklung bezogen auf Flüchtlinge vor Augen ruft. Das Don Bosco Flüchtlingswerk ist gerade dabei eine sozialpädagogische Wohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Friesach aufzubauen (Kleine Zeitung, 2016). Die Friesacher Sozialreferentin hat bestätigt, dass mit Ende 2016 bis zu 30 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Friesach Schutz, Betreuung und Unterstützung finden werden. Die minderjährigen Flüchtlinge werden *„wirklich Tag und Nacht betreut werden (Heitzer, 2016: S. 46).“* Die Stadtgemeinde Friesach sieht dieser Entwicklung positiv entgegen, da durch dieses Projekt auch wieder neue Arbeitsplätze in Friesach entstehen. Weitensfeld hingegen erfüllt mit 35 Plätzen, laut eigenen Angaben, bereits die vorgesehene 1,5% Quote und wird somit keine weiteren Flüchtlinge aufnehmen. *„Für mich oder für uns, für den gesamten Gemeinderat, ist aber ein Punkt diese Grenze, dass wir sicherlich nicht mehr haben möchten (Sabitzer, 2016: S. 49).“*

5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Kärntner Landgemeinden:

In diesem Abschnitt werden nun die Untersuchungsergebnisse der Kärntner Landgemeinden einander gegenübergestellt. Die Ausprägung und die Intensität der Faktoren finden dabei noch keine Berücksichtigung, sondern werden erst bei der Beantwortung der Hypothese 2 näher berücksichtigt. Das Ziel ist es die Existenz der Schlüsseldomänen nachzuweisen oder zu widerlegen und dabei die beiden Gemeinden einander gegenüberzustellen.

5.3.1 Disparitäten der Kärntner Landgemeinden

Auf der einen Seite gibt es in Weitensfeld eine bessere Einbindung durch Sportvereine, welche sich aktiv für die Aufnahme von Flüchtlingen engagieren. Auf der anderen Seite funktioniert das System der gemeinnützigen Arbeit für Flüchtlinge und der fairen Arbeitsaufteilung in Friesach besser. Ein weiterer Vorteil für Friesach ist zweifelsfrei das langjährige Vorhandensein der Kärntner Caritas, die in Flüchtlingsfragen der Gemeinde unterstützend zur Seite steht.

5.3.2 Affinitäten der Kärntner Landgemeinden

Ungeachtet dieser Abweichungen zeigen die zwei Gemeinden in vielen Hinsichten ein ähnliches Bild. In beiden Gemeinden sind die ansässigen Flüchtlinge in kleinen Einheiten untergebracht und auch die Bildungseinrichtungen für Flüchtlingskinder mit Kindergarten, Volksschule und Neuer Mittelschule sind nahezu ident. Auch für Erwachsene gibt es in beiden Orten von Privatpersonen organisierte Deutschkurse. Somit kristallisiert sich in beiden Gemeinden als Hauptträger für Integration die Zivilgesellschaft hervor, welche gewollt Flüchtlinge unterstützt, integriert und fördert. Die Vertreter der beiden Landgemeinden sind auch beide der Ansicht, dass die Flüchtlinge untereinander und auch städteübergreifend gut vernetzt sind. Eine weitere Gemeinsamkeit stellen die von der Bevölkerung initiierten Sprachkurse zum Erlernen der deutschen Sprache dar. Kulturkurse oder Schulungen gibt es vorerst aber weder in Friesach noch in Weitensfeld. Beide Gemeinden sehen das Sicherheitsgefühl der Anwohner/innen durch die Flüchtlinge nicht gestört. Teilweise ist die Bevölkerung verunsichert, aber solange nicht zu viele Flüchtlinge in den Gemeinden sind, ist die Sicherheit durch die Flüchtlinge in den Landgemeinden nicht eingeschränkt. Laut den Gemeindevertreter/innen können sich auch umgekehrt Flüchtlinge sicher fühlen, da sie sich frei bewegen können, überall Zugang haben und auch nach Recht und Gesetz behandelt werden. Auch was das Wanderungs- und Bleibeverhalten betrifft, haben beide Gemeinden die Erfahrung gemacht beziehungsweise Informationen gesammelt, dass anerkannte Flüchtlinge tendenziell das Leben in der Stadt bevorzugen.

5.3.3 Beantwortung der Hypothese 1:

Um die Hypothese zu beantworten, wird hier ein einfaches Bewertungssystem angewandt, das die Ausprägung und die Intensität der Schlüsseldomänen darstellen soll. Beide untersuchten Landgemeinden bemühen sich um ihre Flüchtlinge und versuchen diese in die lokale Gesellschaft aufzunehmen und zu integrieren. Das größte Problem hierbei stellen in beiden Landgemeinden die nicht vorhandenen Arbeitsplätze dar, denn alle anderen Schlüsseldomänen sind zumindest ansatzweise gegeben. Zur Beantwortung der Hypothese wurde anhand der zuvor analysierten Interviews, drei vereinfachende Bewertungsregeln für die sieben literarisch fundierten Kategorien: Unterkunft, Bildung, Arbeit, Soziale Brücken, Soziale Beziehungen, Sprache & Kulturwissen und Sicherheit & Stabilität, ausgearbeitet. Wichtig zu beachten ist, dass diese Auswertung unabhängig und isoliert von der im

Dokument hinten stehenden Auswertung des urbanen Raums zu sehen ist, da ein Vergleich aufgrund der finanziellen und strukturellen Unterschiede nicht objektiv möglich ist.

Die vereinfachenden Bewertungskriterien für das Vorhandensein von Schlüsseldomänen lauten wie folgt:

+	Die Schlüsseldomäne ist gegeben.
o	Die Schlüsseldomäne ist teilweise gegeben.
-	Die Schlüsseldomäne ist nicht gegeben.

Die Bewertung erfolgte anhand der in der Theorie genannten, wünschenswerten Integrationsgestaltung.

Zur Erinnerung, die Hypothese 1 lautet wie folgt:

Hypothese 1: Der ländlichen Raum in Kärnten ist jetzt schon von Abwanderung aufgrund von mangelnden Bildungs- und Arbeitsangeboten betroffen. Aus diesem Grund fehlen den ländlichen Gemeinden die von Ager und Strang 2008 genannten Schlüsseldomänen zur Integration (Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität) um sich als langfristige Zuwanderungsorte für Flüchtlinge attraktiv zu machen.

Das Ergebnis von Friesach stellt sich wie folgt dar:

Friesach							
Unterkunft	Bildung	Arbeit		Soziale Brücken	Soziale Beziehungen	Sprache & Kulturwissen	Sicherheit & Stabilität
		GA	Langfr.				
+	o	+	-	+	+	o	+

Begründung

Unterkunft:	(+) Flüchtlinge sind in kleinen Einheiten untergebracht. Es besteht keine Gefahr der Ghettoisierung.
Bildung:	(o) Kindergarten und Pflichtschule sind vorhanden, es fehlt jedoch an Weiter- und Höherqualifizierungsmaßnahmen. Mittelschulen sind aber in zumutbaren Umkreis verfügbar.
Gemeinnützige Arbeit (GA):	(+) Flüchtlinge haben die Möglichkeit regelmäßig für die Gemeinde gemeinnützige Arbeiten zu übernehmen.
Langfristige Arbeit:	(-) Es fehlt derzeit an langfristigen Arbeitsplätzen.
Soziale Brücken:	(+) Die Gemeinde und die lokale Bevölkerung sind um die Aufnahme der Flüchtlinge bemüht.
Soziale Beziehungen:	(+) Flüchtlinge haben gute Beziehungen untereinander.

Sprache & Kulturwissen: (o) Deutschkurse und Dolmetscher sind vorhanden, allerdings gibt es keine Kulturkurse und keine Übersetzungen von Informationen in den Sprachen der Flüchtlinge.

Sicherheit & Stabilität: (+) Laut Angabe der Gemeindevertreterin können sich sowohl Anrainer/innen als auch Flüchtlinge sicher fühlen.

Das Ergebnis von Weitensfeld stellt sich wie folgt dar:

Weitensfeld							
Unterkunft	Bildung	Arbeit		Soziale Brücken	Soziale Beziehungen	Sprache & Kulturwissen	Sicherheit & Stabilität
		GA	Langfr.				
+	0	-	-	+	+	0	+

Begründung

Unterkunft: (+) Flüchtlinge sind in kleinen Einheiten untergebracht. Es besteht keine Gefahr der Ghettoisierung.

Bildung: (o) Kindergarten und Pflichtschule sind vorhanden, es fehlt jedoch an Weiter- und Höherqualifizierungsmaßnahmen. Mittelschulen sind aber in zumutbaren Umkreis verfügbar.

Gemeinnützige Arbeit (GA): (-) Flüchtlinge haben nur begrenzte Möglichkeit für die Gemeinde gemeinnützige Arbeiten zu übernehmen.

Langfristige Arbeit: (-) Es fehlt derzeit an langfristigen Arbeitsplätzen.

Soziale Brücken: (+) Die Gemeinde und die lokale Bevölkerung sind um die Aufnahme der Flüchtlinge bemüht.

Soziale Beziehungen: (+) Flüchtlinge haben gute Beziehungen untereinander.

Sprache & Kulturwissen: (o) Deutschkurse und Dolmetscher sind vorhanden, allerdings gibt es keine Kulturkurse und keine Übersetzungen von Informationen in den Sprachen der Flüchtlinge.

Sicherheit & Stabilität: (+) Laut Angabe der Gemeindevertreterin können sich sowohl Anrainer/innen als auch Flüchtlinge sicher fühlen.

Fazit

Die Hypothese 1 kann teilweise widerlegt werden. Die von Ager und Strang 2008 definierten Schlüsseldomänen der Integration sind zwar nicht in der gleichen Intensität wie im städtischen Raum vorhanden. Trotzdem lässt sich nicht beweisen, dass diese überhaupt nicht gegeben sind und der ländliche Raum aufgrund der Schlüsseldomänen der Integration als Ort der Zuwanderung für Flüchtlinge nicht attraktiv genug ist. Die Schlüsseldomänen sind, in unterschiedlichen Ausprägungen, bis auf den Faktor Arbeit, auch im ländlichen Kärnten vorhanden. Da in kleinen Gemeinden auch nur

eine kleine Anzahl von Flüchtlingen vorhanden ist, besteht keine Gefahr, dass diese in sozial unsichere und kriminelle Gegenden abgeschoben werden. Pflichtschulen und Kindergarten sind an und für sich in beiden Gemeinden vorhanden. An Weiter- und Höherqualifizierungsmaßnahmen mangelt es in den Landgemeinden leider. Trotzdem ist es nicht unmöglich von den zwei Landgemeinden aus weiterführende Schulen, Fachhochschulen, oder die Universität in Klagenfurt zu besuchen, wie Beispiele aus der örtlichen Bevölkerung zeigen. In beiden ländlichen Gemeinden gibt es Anwohner/innen die versuchen Brücken zu den Flüchtlingen herzustellen. Auch die intrakulturelle Vernetzung ist, wenn auch aufgrund der geringen Flüchtlingszahlen mehr gemeindeübergreifende als lokal, gegeben und wird gefördert. Für den ländlichen Raum sind gemeindeübergreifende Freundschaften aber nichts Ungewöhnliches. Es kommt sehr oft vor, dass Arbeitsplätze oder Schulen ein weit gestreutes Einzugsgebiet aufweisen und somit auch gemeindeübergreifende Freundschaften entstehen. Im Bereich Sprache und Kulturwissen besteht im ländlichen Bereich noch Ausbaubedarf. Die freiwilligen Sprachkurse seitens der Bevölkerung sind aber eine positive Bereicherung für ankommende Flüchtlinge, die die Aufnahmebereitschaft der lokalen Gesellschaft widerspiegeln. Flüchtlingsopponenten gibt es überall und somit auch am Land. Die grundlegende Sicherheit ist aber für Flüchtlinge und für Anwohner/innen laut Angaben der Gemeinden gegeben. Trotz den vorhandenen Schlüsselfaktoren haben jedoch beide Gemeinden unabhängig von einander erwähnt, dass Flüchtlinge den ländlichen Raum wieder verlassen wollen, um in eine größere Stadt zu ziehen. Die Abwanderung der anerkannten Flüchtlinge kann also einerseits an der Ausprägung der Schlüsseldomänen liegen. Wenn die Schlüsseldomänen für Flüchtlinge zu wenig ausgeprägt sind, kann das einen Grund für das erneute Verlassen des ländlichen Raums darstellen. Aufgrund der einseitigen Schilderungen seitens der Gemeinde und da der Fokus dieser Arbeit auf die Integrationsbemühungen der Gemeinde gerichtet ist, lässt sich allerdings nicht eindeutig wissenschaftlich beweisen, woran die Abwanderung aus dem ländlichen Raum liegt. Die Gründe für das erneute Verlassen der Kärntner Landgemeinden können vielfältig sein. Neben der Ausprägung der Schlüsseldomänen spielen der eigene Wille, persönliche Motive und andere Anreize der Flüchtlinge eine Rolle, die sich nur mittels Flüchtlingsbefragungen belegen lassen würden. Woran der Wegzug der Flüchtlinge liegt, kann nicht wissenschaftlich fundiert beantwortet werden. Hier entsteht in dieser Hinsicht neuer Forschungsbedarf. Zukünftig gilt es herauszufinden, ob die Schaffung von Arbeitsplätzen sich positiv auf den Bleibewillen der Flüchtlinge des 21. Jahrhunderts auswirkt, oder ob zur gleichmäßigen Aufteilung der anerkannten Flüchtlinge innerhalb Österreichs andere Maßnahmen gesetzt werden müssen. Dass die Ansiedlung und Integration am Land keine Unmöglichkeit darstellt, zeigen Erfahrungen aus den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts. Denn laut den Landgemeinden, gibt es sowohl in Friesach als auch in Weitensfeld Beispiele von gut integrierten Gemeindemitgliedern mit ex-jugoslawischen Wurzeln (Nachgespräch Friesach & Weitensfeld, 2016, S. 61).

5.4 Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Kärntner Stadtgemeinden

In diesem Abschnitt werden die zwei Stadtgemeinden einander gegenübergestellt und anhand der zuvor definierten Kategorien miteinander verglichen. Der Vergleich der Kärntner Stadtgemeinden gestaltete sich um einiges schwieriger als jener der Landgemeinden, da es in beiden Städten sehr viele involvierte Personen, Organisationen, aber auch zahlreiche Initiativen seitens der Stadtgemeinden gibt.

5.4.1 Kategorie 1: Unterkunft

In Klagenfurt befinden sich zurzeit an die 1000 Flüchtlinge, *„wobei ein Teil in Privatunterkünften ist und ein Teil in Flüchtlingsquartieren (Feistritzer, 2016: S.50).“* Genaue Daten zur Unterkunft sind laut Klagenfurt für die breite Öffentlichkeit aber nicht zugänglich. So viel kann gesagt werden: es gibt *„zwei Bundesquartiere in Klagenfurt (Feistritzer, 2016: S.50).“* Die restlichen Flüchtlinge sind *„in Privatquartieren auf das ganze Stadtgebiet verteilt.“* Die Klagenfurter Stadträtin Ruth Feistritzer kann nicht genau sagen, wie viele Flüchtlinge in den Bundesquartieren untergebracht sind, da diese nicht in die Zuständigkeit der Gemeinde fallen: *„Ich glaube es sind überall so an die 50 Personen (Feistritzer, 2016: S.53).“* In Villach gibt es *„640 Asylwerberinnen und Asylwerber (Grillitsch, 2016: S.55)“*, die auf 18 Quartiere aufgeteilt sind. 17 dieser Aufnahmequartiere sind Selbstversorgungsquartiere, in denen Asylwerber/innen selbstständig einkaufen und kochen müssen. Darüber hinaus gibt es in Villach *„ein Vollversorgungsquartier mit 24 Stundenbetreuung (Grillitsch, 2016: S.55)“*, wo auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge untergebracht sind. Nach Anerkennung des Aufenthaltsstatus können die Asylanten in Villach um eine Stadtwohnung ansuchen. Da viele migrantische Familien eine große Wohnung benötigen, sind diese dann aber wieder unter sich und die Vermischung mit den Einheimischen leidet darunter wieder (Grillitsch, 2016, S.59).

5.4.2 Kategorie 2: Bildung

Beide Städte weisen sehr vielfältige Bildungsangebote auf, die weit über das Kindergarten- und Pflichtschulangebot hinausgehen. *„Wir haben ganz viele Pflichtschulen, wo wir Flüchtlinge haben, die unterrichtet werden (Feistritzer, 2016: S.51).“*, gibt die Stadträtin von Klagenfurt zu Protokoll. Zusätzlich gibt es seit Ostern 2016 eine eigene Sprachkompetenzklasse für Kinder mit Migrationshintergrund. Ziel ist es den Spracherwerb der Kinder gezielt zu fördern, damit diese zukünftig problemlos am Regelschulbetrieb teilnehmen können (Mein Bezirk, 2016). In Klagenfurt ist seit Jahrzehnten viel in die *„Integration mit Migration (Feistritzer, 2016: S.51)“* investiert worden. Gefördert wird hierbei *„vor allem im Bildungsbereich, im Kindergarten und im Schulbereich (Feistritzer, 2016: S.51)“*, wobei auch für die Eltern und da speziell für die Mütter Bildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Auch in Villach gibt es *„das ganz normale Schulsystem (Grillitsch, 2016: S.55)“*, welches Kindergarten, Volksschule, und Pflichtschule umfasst. Darüber hinaus sind aber auch allgemeine und berufsbildende höhere Schulen vorhanden. Zudem bietet Volkshochschule verschiedene kostenlose Kurse für Asylwerber/innen an. Unter anderem können

Flüchtlinge an der VHS ihren Pflichtschulabschluss nachholen. Neben generellen Deutschkursen unterstützt Villach auch die Initiative des AMS Kärntens, bei der Lehrstellen für Asylberechtigte geschaffen werden (Grillitsch, 2016).

5.4.3 Kategorie 3: Arbeit

Die Kategorie Arbeit betreffend, haben Klagenfurt und in Villach unterschiedliche Förderungsschwerpunkte. In Klagenfurt gibt es Projekte zur Förderung von älteren Arbeitnehmer/innen über 50, die in Kooperation mit dem AMS gesteuert werden. Freiwillige Arbeit oder die Ausübung von gemeinnützigen Tätigkeiten durch Flüchtlinge werden jedoch nicht gefördert. *„Im gemeinnützigen Bereich mit Flüchtlingen gibt es fast kaum noch etwas (Feistritzer, 2016: S.52)“*. In Klagenfurt versuchen aber einige Privatpersonen *„ob man nicht die Leute irgendwie beschäftigen könnte.“* Weiteres wird in der Stadt versucht anerkannten Flüchtlingen bei der Arbeitssuche zu helfen. *„[...] sobald einer den Status hat, wird versucht, ihm im Arbeitsprozess behilflich zu sein (Feistritzer, 2016: S.52)“*. Wie die langfristige Entwicklung in Klagenfurt im Hinblick auf Arbeitsplätze sein wird, lässt sich allerdings nicht präzise sagen. *„Es ist sicher [...] schwierig aufgrund der Arbeitsmarktsituation in Kärnten für alle wirklich Jobs zu finden (Feistritzer, 2016: S.52).“* In Villach gibt es auch während des Asylverfahrens einige Möglichkeiten einer Arbeit nachzugehen. Zunächst können Flüchtlinge am Bauhof mithelfen. *„Wir haben in Rotation immer 11 Asylwerber [...] am Wirtschaftshof beschäftigt (Grillitsch, 2016: S.55).“* Außerdem gibt es ein Pilotprojekt zur Einbindung von Asylwerbern in die ehrenamtliche Arbeit der Villacher Feuerwehr (Villach, 2016). Die Integrationsbeauftragte Marie-Theres Grillitsch hat auch während des Interviews auf dieses Projekt hingewiesen: *„Zusätzlich dazu gibt es noch ein Feuerwehrprojekt, bei dem Flüchtlinge Feuerwehrmänner werden können (Grillitsch, 2016: S.55).“* Aber auch bei anderen Events und Veranstaltungen wird auf die Personengruppe der Asylwerber/innen zurückgegriffen. Zum Beispiel haben Flüchtlinge schon für das Frauenbüro CDs verkauft. Die Integrationsbeauftragte von Villach sieht längerfristig das Problem, dass die Ist-Kompetenzen der Flüchtlinge nicht mit den Soll-Kompetenzen des Kärntner Arbeitsmarktes übereinstimmen. *„Es kommen sehr viele Leute mit Berufen, die (es) in der Form, in Villach, Kärnten, aber ich glaube auch in Österreich, nicht mehr gibt. Also zum Beispiel sind sehr viele Männer Schneider oder Herrenfrisör (Grillitsch, 2016: S.55).“* Dem gegenübergestellt, sieht die Villacher Integrationsbeauftragte Berufschancen in der Gastronomie oder in der Pflege, sofern Flüchtlinge wollen. *„Ich werde keine Person die sagt, ich bin voll gerne Automechaniker, überreden bitte geh alte Leute pflegen (Grillitsch, 2016: S.56).“*

5.4.4 Kategorie 4: Soziale Brücken (interkulturell)

In Klagenfurt gibt es viele Organisationen, wie das AMS, die Caritas, aber auch verschiedenste Kulturvereine. Einen Überblick über die Integrationsansprechpartner der Stadt Klagenfurt findet man unter: <http://www.klagenfurt.at/leben-in-klagenfurt/frauen-chancengleichheit->

[generationen/integration/kontaktdaten-integration.html](#) (20.07.2016). Diese Organisationen und Vereine engagieren sich in den Bereichen Sprachvermittlung, Freizeitgestaltung und Vernetzung. Darüber hinaus ist die Projektgruppe Frauen ein wichtiger Integrationsträger für Klagenfurt, da *„intensiv im Kindergarten- und im Hortbereich (Feistritzer, 2016: S.52)“* zusammengearbeitet wird. Außerdem ermöglicht die Projektgruppe Frauen, sowohl Kinder als auch Eltern in das Alltagsleben in Klagenfurt miteinzubeziehen. *„Wo die Integration nicht nur für die Kinder gefördert wird, sondern auch wieder für die Eltern (Feistritzer, 2016: S.52).“* Auch in Villach gibt es eine Vielzahl an Vereinen, wie zum Beispiel der Verein „Together“, die Beratungsstelle „PIVA“, den Verein „Willkommen Nachbarn“ und den Verein „Tabea Lebenshilfe“, Sowie viele caritative Organisationen, wie zum Beispiel *„das SOS Kinderdorf, dann die Caritas (und) die Diakonie (Grillitsch, 2016: S.56)“*. Ferner gibt es zahlreiche ehrenamtliche Helfer und auch die Stadt organisiert mittels Integrationsbüro und Jugendbüro viele Aktivitäten für Flüchtlinge. Zu den Angeboten der Stadt gehören unter anderem Fahrradkurse mit mehrsprachigen Unterlagen und im Sommer 2016 gibt es von der Wasserrettung her wieder Schwimmkurse (Grillitsch, 2016).

5.4.5 Kategorie 5: Soziale Beziehungen (intrakulturell)

Im Gegensatz zu den Kärntner Landgemeinden ist die gemeindeübergreifende Vernetzung in den Städten kein großes Thema. Grund dafür könnte sein, dass es viele Flüchtlinge gibt und daher die intrakulturelle Vernetzung innerhalb einer Stadt gegeben ist. Die Klagenfurter Stadträtin sieht die Kommunikationsformen unter den Flüchtlingen wie folgt: *„[...] wie die Flüchtlinge untereinander kommunizieren ist relativ schwer festzuhalten (Feistritzer, 2016: S.52).“* Bereiche in denen die Flüchtlinge in Klagenfurt zusammenkommen, sind die Schule und durch das Hilfswerk, die Caritas oder das Rote Kreuz organisierte Begegnungsstätten. Diese caritativen Organisationen haben *„[...] sich wirklich zur Aufgabe gemacht eine Plattform zu bieten, dass man untereinander kommuniziert. Und es gibt einige Vereine, die sich sehr bemühen, dass untereinander der Kontakt gehalten wird (Feistritzer, 2016: S.52).“* Ein Blick nach Villach zeigt, dass auch hier, die derzeit zwanzig aktiven, migrantischen Kulturvereine den Flüchtlingen helfen in Villach ein Netzwerk aufzubauen. *„Anfangen vom Tschetschenischen Kulturverein über den marokkanischen Kulturverein (Grillitsch, 2016: S.56)“* bis hin zu den *„arabischen Frauen (Grillitsch, 2016: S.56)“*, gibt es in Villach etliche Formatierungen von ausländischen Personen verschiedenster Herkunft. Mittlerweile *„[...] hat sich hier schon ein syrischer Kulturverein gegründet und ein afghanischer Kulturverein ist im Entstehen (Grillitsch, 2016: S.56).“* Diese Vereine ermöglichen es den Flüchtlingen zusammenzukommen, sich auszutauschen, aber auch Förderungen zu beziehen (Grillitsch, 2016).

5.4.6 Kategorie 6: Sprache & Kulturwissen

Beide Kärntner Städte bieten wichtige Informationen in den Muttersprachen der Zuwanderer an. In Villach gibt es verschiedene Einladungen, Baderegeln und Informationen in mehreren Sprachen. In

Klagenfurt wird großer Wert auf Bildung gelegt und deshalb gibt es zum Beispiel "Das kleine Ich bin Ich" in verschiedenen Migrantensprachen. Des Weiteren hat Klagenfurt eine Niederlassung des österreichischen Integrationsfonds, der mittlerweile verpflichtende Wertekurse für Asylwerber/innen in Klagenfurt organisiert. Ein verpflichtender Sprachkurs ist aber derzeit nicht vorgesehen. „*Ein Sprachkurs erfolgt erst, wenn der Status bestätigt wird (Feistritzer, 2016: S.53).*“ Sobald Flüchtlinge asylberechtigt sind, übernimmt der österreichische Integrationsfond die Sprachvermittlung. Trotzdem gibt es in Klagenfurt Ehrenamtliche, die sich um die „*Vermittlung der Sprache (Feistritzer, 2016: S.53)*“ bemühen. In Villach bieten die drei großen Vereine PIVA, TABEA und Willkommen Nachbarn Deutschkurse an. Zusätzlich zu diesen freiwilligen Programmen greift auch die Stadt bei der Sprachvermittlung unter die Arme. „*[...] derzeit sitzen Asylwerber/innen zwischen 12 und 14 Monaten herum und warten auf einen positiven Bescheid. [...] Deshalb sind wir hergegangen und haben gesagt, wir bieten [...] kostenlose Sprachkurse an (Grillitsch, 2016: S.57).*“ Durch die Sprachkurse der Stadt, die in Kooperation mit der VHS abgehalten werden, können situativ und zielgruppenorientiert Angebote erstellt werden. Des Weiteren hat die Stadt Villach auch einen 7-moduligen, personifizierten und freiwillig zu absolvierenden Integrationspass entwickelt. Die Module beinhalten „*Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, Sicherheit, Frauengleichberechtigung, Schule oder generell Bildung, Gesundheit, Sozial- und Arbeitsmarktsystem, aber auch [...] warum wir Fasching feiern (Grillitsch, 2016: S.57).*“ Der Integrationspass ist aber nicht als Indoktrination der Kärntner Kultur, sondern als „*ein interkultureller Austausch (Grillitsch, 2016: S.57)*“ gedacht, bei dem auch Flüchtlinge über ihre Herkunftsländer erzählen dürfen und sollen.

5.4.7 Kategorie 7: Sicherheit & Stabilität

Die Kategorie Sicherheit & Stabilität ist, was den Kärntner städtischen Raum betrifft, schwierig zu klassifizieren und zu beantworten. Die Klagenfurter Stadträtin sagt zwar: „*Es ist absolut sicher für die Bevölkerung und auch für die Flüchtlinge (Feistritzer, 2016: S.53).*“ Ungeachtet dessen verweist diese aber auch darauf, dass es in Klagenfurt Personen gibt, die immer wieder mit den Ängsten der Bevölkerung spielen und „*versuchen in die Leute Ängste zu pflanzen (Feistritzer, 2016: S.53).*“ Auch in Villach haben sich die negativen Vorfälle, vor allem die rund um Silvester in Köln, in den Köpfen der Anwohnerinnen verankert. „*Nur nach der Kölngeschichte ist [...] bei vielen Leuten der Schalter umgelegt (Grillitsch, 2016: S.57).*“ Auf die Frage, ob sich Flüchtlinge in Villach sicher fühlen können, bezieht sich die Integrationsbeauftragte vor allem auf die sozialen und kulturellen Unsicherheiten, die sich für die Flüchtlinge in Kärnten, aber auch in ganz Österreich ergeben. Zu den sozialen Ungewissheiten gehören Fragen wie: „*Bekommen sie einen positiven Status, bekommen sie ihn nicht, wann bekommen sie ihn, kann die Familie nachziehen, finden sie eine Wohnung und so (weiter) (Grillitsch, 2016: S.57).*“ Die kulturellen Unsicherheiten hingegen beziehen sich auf das angebrachte und erwünschte Verhalten der Flüchtlinge in der Gesellschaft. Schilderungen der Integrationsbeauftragten zu Folge ist es schon passiert, dass Flüchtlinge beim Baden angepöbelt worden

sind und es deshalb vermeiden öffentliche Orte aufzusuchen. Ferner beobachtet Grillitsch die Tendenz, dass Flüchtlinge *„versuchen sich unsichtbar zu machen (Grillitsch, 2016: S.58).“* Umgekehrt sagen Flüchtlinge in Villach, *„dass sie wissen, dass die Leute Angst vor ihnen haben (Grillitsch, 2016: S.58).“*

5.4.8 Kategorie 8: Wanderungs- und Bleibeverhalten

In Klagenfurt gibt es einige gute Beispiele, die zeigen, dass die Integration der dortigen Flüchtlinge gut funktioniert. *„[...] wir haben auch sehr gute Beispiele im Bereich der Bildungseinrichtungen, wo ich für das Referat zuständige bin (Feistritzer, 2016: S.54).“* Im Bereich der Schule gibt es Kinder und Jugendliche *„die vor einem halben oder vor einem Jahr gekommen sind (und) die sich innerhalb von drei, vier Monaten [...] schon sehr gut verständigen können (Feistritzer, 2016: S.54).“* Dennoch bleibt die Ungewissheit, wie viele Flüchtlinge langfristig in Klagenfurt bleiben werden. Die Stadträtin nimmt dazu folgendermaßen Stellung: *„Wir machen aber auch die Erfahrung und zwar sobald das Asylverfahren positiv verläuft, dass viele das Bundesland Kärnten verlassen und eher mehr in den Osten tangieren, vor allem nach Wien (Feistritzer, 2016: S.52).“* Als Gründe für den Wegzug aus Klagenfurt sieht die Stadträtin die Höhe der Mindestsicherung in Wien und die angeschlagene Arbeitsmarktsituation in Kärnten. In Villach hängt das Bleiben der Flüchtlinge von der zukünftigen Wohn- und Arbeitsversorgung und den Früchten der sozialen Integration ab. Um in Villach einen Antrag auf eine Stadtwohnung zu stellen, braucht man keine besonderen Voraussetzungen. Somit können auch Asylanten eine Stadtwohnung bekommen. Im Hinblick auf die soziale Integration ist es laut Villach wichtig, dass sich Flüchtlinge als Teil der Gesellschaft sehen. Viel hängt davon ab *„in wieweit sie sich als Villacher und Villacherin fühlen (Grillitsch, 2016: S.58).“* Ein Großteil der Flüchtlinge bleibt auch nach Erhalt des positiven Aufenthaltsbescheids in Villach. Die Flüchtlinge bleiben *„ein zwei Jahre und sollte es dann nicht funktionieren, dann gehen sie (Grillitsch, 2016: S.58).“*

5.4.9 Kategorie 9: Zukünftige Entwicklung

Die zukünftige Entwicklung in Klagenfurt ist noch nicht gewiss. Wie auch viele andere Gemeinden ist Klagenfurt 2015 von der Flüchtlingswelle überrollt geworden und musste innerhalb weniger Stunden Grundversorgungsleistungen für tausende Flüchtlinge bieten. Die Stadträtin von Klagenfurt gibt an auf alle Fälle besser gerüstet zu sein als letztes Jahr, aber eine Gewissheit gibt es trotzdem nicht. Wie es in Klagenfurt weitergeht hängt selbstverständlich von den Bemühungen der Stadt ab. Trotzdem sieht sich Klagenfurt nur als ein Teil der Flüchtlingsthematik. Die zukünftigen Entwicklungen in der Landeshauptstadt von Kärnten hängen auch davon ab, *„wie Österreich gesteuert wird und wie die ganze EU gesteuert wird (Feistritzer, 2016: S.53).“* Ihre persönliche Herausforderung sieht die Klagenfurter Stadträtin darin: *„die Leute im sozialen Leben, aber auch im wirtschaftlichen Leben zu integrieren (Feistritzer, 2016: S.54).“* In Villach ist die Situation ebenso ungewiss, da man nicht weiß, ob nicht im Herbst 2016 eine neue Flüchtlingswelle kommt. Trotzdem muss es auch hier weitergehen. In Langgauen am Villacher Stadtrand wird voraussichtlich ein Containerdorf für Flüchtlinge errichtet werden.

Abgesehen davon sollen die Integrationsveranstaltungen und Deutschkurse weiter ablaufen wie bisher. Personell wird es in Villach bis 2017 im Integrationsbüro noch Vergrößerungen geben, um das Service aufrecht zu erhalten (Grillitsch, 2016).

5.5 Zusammenfassung der Ergebnisse der Kärntner Stadtgemeinden

In diesem Abschnitt werden nun die Untersuchungsergebnisse der Kärntner Stadtgemeinden einander gegenübergestellt. Die Ausprägung und die Intensität der Faktoren finden dabei noch keine Berücksichtigung, sondern werden erst bei der Beantwortung der Hypothese 2 näher berücksichtigt. Das Ziel ist es, die Existenz der Schlüsseldomänen nachzuweisen oder zu widerlegen und dabei die beiden Gemeinden einander gegenüberzustellen.

5.5.1 Disparitäten der Kärntner Stadtgemeinden

Wie aus den Interviews hervorgeht, gibt es doch Unterschiede zwischen den zwei großen Kärntner Städten. Da zur genauen Unterbringung der Flüchtlinge in Klagenfurt keine Auskunft gegeben werden darf, ist es nicht möglich genaue Rückschlüsse auf die Unterkünfte und ihren Beitrag zur Integration zu ziehen. In Villach gibt es 18 Quartiere, die auf die Stadt verteilt sind. Prinzipiell scheint die Verteilung in Villach ganz gut zu funktionieren. Im Nachgespräch ist allerdings auch zutage gekommen, dass Familien mit Migrationshintergrund aufgrund der Familiengröße größere Wohnungen benötigen und diese Wohnungen sich meistens in einem Haus oder einem Häuserblock befinden, was durchaus wieder zu Schwierigkeiten führen kann. Auch in Bezug auf Arbeit gibt es in den Gemeinden unterschiedliche Ansätze. Während die Gemeinde Villach verschiedene Arbeitsprojekte für Asylwerber/innen initiiert und unterstützt, wird in Klagenfurt nicht von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, Flüchtlinge für gemeinnützige Arbeiten anzustellen. Auch langfristig sind die Gemeindevertreterinnen nicht schlüssig, wie es am Kärntner Arbeitsmarkt weitergehen wird. Die Klagenfurter Stadträtin äußert Unsicherheit, ob es Arbeit für alle anerkannten Flüchtlinge geben wird. Die Villacher Integrationsbeauftragte hingegen sieht durchaus Nachfrage in den Bereich Gastronomie und Pflege. Auch was die zukünftigen Entwicklungen und das Wanderungs- und Bleibeverhalten der Flüchtlinge betrifft, unterscheiden sich die Aussagen der Integrationsexpertinnen. In Klagenfurt gibt es Beispiele für gute Integration, andererseits ist aber auch unklar, ob die Flüchtlinge in Klagenfurt bleiben wollen und werden. Zukünftig sind in Klagenfurt keine weiteren Projekte geplant. Allerdings ist auch unklar wie sich die Situation weiterentwickeln wird. In Villach wird es mit den Projekten auch weitergehen wie bisher, allerdings wird voraussichtlich noch ein Containerlager entstehen und eine Personalaufstockung ist geplant. In Kontrast zu Klagenfurt ist Villach nicht damit konfrontiert, dass Flüchtling explizit vorhaben Villach wieder zu verlassen.

5.5.2 Affinitäten der Kärntner Stadtgemeinden

Geht man von den staatlichen Bildungsangeboten aus, dann ähneln sich die beiden großen Kärntner Städte sehr. Nebenbei gibt es in beiden Gemeinden Sprachkurse, Übersetzungen in den Sprachen der Flüchtlinge und auch Wertekurse, wobei der Villacher Integrationspass kein herkömmlicher Kulturkurs ist, sondern sich mit österreichischen Rechten, Gesetzen, Pflichten und Möglichkeiten befasst. In beiden Gemeinden kümmern sich Gemeinde, Organisationen, Vereine und Privatpersonen um die Aufnahme der Flüchtlinge in die lokale Gesellschaft. Auch die intrakulturellen Beziehungen scheinen möglich zu sein. Ein Vorteil den die Städte haben, sind die schon bestehenden Kulturvereine, die die Einbindung in das alltägliche Leben in Kärnten erleichtern können. Sicherheit & Stabilität sind für beide Gemeinden eine Herausforderung. Es gibt zwar keinen Hinweis darauf, dass sich Flüchtlinge oder Einheimische durch die jeweils andere Bevölkerungsgruppe gefährdet fühlen müssen. Trotzdem sind Ängste auf beiden Seiten vorhanden.

5.5.3 Beantwortung der Hypothese 2:

Um die Hypothese 2 zu beantworten, wird das gleiche Bewertungssystem angewandt, das schon für den ländlichen Raum Anwendung gefunden hat.

Die vereinfachten Bewertungskriterien für das Vorhandensein von Schlüsseldomänen lauten wie folgt:

+	Die Schlüsseldomäne ist gegeben.
o	Die Schlüsseldomäne ist teilweise gegeben.
-	Die Schlüsseldomäne ist nicht gegeben.

Die Bewertung erfolgte anhand der in der Theorie genannten, wünschenswerten Integrationsgestaltung.

Zur Erinnerung die Hypothese 2 lautet wie folgt:

Hypothese 2: Die zwei großen Kärntner Städte, Klagenfurt und Villach, sind aufgrund jahrelanger Erfahrungen an die Zuwanderung ausländischer Mitbürgerinnen gewöhnt und verfügen deshalb über die strukturellen Gegebenheiten (Unterkunft, Bildung, Arbeit, intrakulturelle und interkulturelle Beziehungen, Sprach- und Kulturwissen, Sicherheit und Stabilität) um sich auch als langfristige Zuwanderungsorte für Flüchtlinge attraktiv zu machen.

Das Ergebnis von Klagenfurt stellt sich wie folgt dar:

Klagenfurt							
Unterkunft	Bildung	Arbeit		Soziale Brücken	Soziale Beziehungen	Sprache & Kulturwissen	Sicherheit & Stabilität
		GA	Langfr.				
k.A	+	-	-	+	+	+	o

Begründung

Unterkunft:	(k.A) Keine Angabe
Bildung:	(+) vielfältiges Bildungsangebot
Gemeinnützige Arbeit (GA):	(-) Flüchtlinge übernehmen keine gemeinnützigen Arbeiten für die Gemeinde.
Langfristige Arbeit:	(-) Es fehlt derzeit an langfristigen Arbeitsplätzen.
Soziale Brücken:	(+) Die Gemeinde und die lokale Bevölkerung sind um die Aufnahme der Flüchtlinge bemüht.
Soziale Beziehungen:	(+) Flüchtlinge haben gute Beziehungen untereinander.
Sprache & Kulturwissen:	(+) Es gibt Sprachkurse, Wertekurse und Übersetzungen.
Sicherheit & Stabilität:	(o) Laut Angabe der Gemeindevertreterin können sich sowohl Anrainer/innen als auch Flüchtlinge sicher fühlen. Trotzdem gibt es Unsicherheiten in der Bevölkerung, die das Sicherheitsgefühl beeinflussen.

Das Ergebnis von Villach stellt sich wie folgt dar:

Villach							
Unterkunft	Bildung	Arbeit		Soziale Brücken	Soziale Beziehungen	Sprache & Kulturwissen	Sicherheit & Stabilität
		GA	Langfr.				
o	+	+	+	+	+	+	o

Begründung

Unterkunft:	(o) Es besteht die Gefahr der Ghettoisierung.
Bildung:	(+) vielfältiges Bildungsangebot
Gemeinnützige Arbeit (GA):	(+) Flüchtlinge haben die Möglichkeit regelmäßig für die Gemeinde gemeinnützige Arbeiten zu übernehmen.
Langfristige Arbeit:	(+) Die Gemeindevertreterin sieht langfristige Arbeitsplätze (Gastronomie, Pflege)
Soziale Brücken:	(+) Die Gemeinde und die lokale Bevölkerung sind um die Aufnahme der Flüchtlinge bemüht.
Soziale Beziehungen:	(+) Flüchtlinge haben gute Beziehungen untereinander.
Sprache & Kulturwissen:	(+) Es gibt Sprachkurse, Übersetzungen und den Integrationspass.
Sicherheit & Stabilität:	(o) Das Sicherheitsgefühl der Anwohner/innen und das der Flüchtlinge ist beeinträchtigt. Die Sicherheit an sich ist aber nicht gefährdet.

Fazit:

Die Hypothese 2 kann teilweise bestätigt werden. Beide Gemeinden haben jahrelange Integrationserfahrungen und auch die untersuchten Integrationsfaktoren sind vorhanden. Zur Unterkunft in Klagenfurt, kann keine eindeutige Aussage getroffen werden, da die Daten nicht öffentlich zugänglich sind. Auch Villach hat gemäß der Einwohnerzahl 640 Flüchtlinge, die auf 18 Asylunterkünfte aufgeteilt sind. Im Verlauf des Gesprächs ließ sich jedoch erkennen, dass es schon schwierig ist, wenn in einem Haus, bis auf eine österreichische Familie, alles Migrant/innen wohnen. Das kann laut Auskunft der Villacher Integrationsexpertin, aber leicht passieren, da Familien mit Migrationshintergrund tendenziell eine größere Wohnung brauchen. Schwierig ist es insofern, als dass dadurch kein kultureller Austausch entsteht, Kinder und Erwachsene nicht die Möglichkeit haben durch alltägliche Begegnungen Deutsch zu lernen und die österreichischen Anwohner das Gefühl bekommen, dass sich die Migrant/innen bewusst abschotten. Bildungstechnisch gibt es sehr wohl in beiden Städten vielzählige Bildungseinrichtungen, die weit über das Pflichtschulangebot hinausgehen. Was den Punkt Arbeit betrifft, ist man sich in den großen Kärntner Städten unschlüssig. Während in Villach gezielt die Arbeit für Asylwerber/innen von der Gemeinde aus mit verschiedenen Projekten gefördert wird, wird in Klagenfurt von der Erlaubnis Flüchtlinge für gemeinnützige Hilfstätigkeiten anzustellen kein Gebrauch gemacht. Wie das Arbeitsangebot im Endeffekt langfristig wirklich aussehen wird, kann zurzeit wissenschaftlich nicht belegt werden. Die Städte sehen der Zukunft des Kärntner Arbeitsmarktes aber unterschiedlich entgegen. In Klagenfurt ist fraglich, ob es für alle Möglichkeiten gibt. In Villach hingegen blickt man positiver in die Zukunft. Soziale Brücken sind auch in beiden Stadtgemeinden vorhanden. In Villach sind das Integrations- und das Jugendbüro sehr engagiert. Ferner sind Vereine, wohltätige Organisationen und Privatpersonen an der Aufnahme von Flüchtlingen bemüht. Ebenso gibt es in Klagenfurt Projekte und zahlreiche Unterstützer aus der Zivilgesellschaft. In Klagenfurt wird seitens des Integrationsbüros viel für Kinder und Frauen mit Migrationshintergrund getan. Für Klagenfurt ist der österreichische Integrationsfond eine große Bereicherung, da dieser sehr viel für Asylberechtigte macht. Für die Stadträtin von Klagenfurt war es auch wichtig zu erwähnen, dass Migration oft mit Flüchtlingen gleichgesetzt wird, obwohl Migration viel vielfältiger ist und dass nicht nur Flüchtlinge in ihren Aufgabenbereich fallen. Die Förderung der deutschen Sprache und der österreichischen Kultur wird in beiden Städten praktiziert. Besonders hervorheben kann sich Villach jedoch durch den Integrationspass. Eine Gefährdung der Sicherheit lässt sich nicht nachweisen. Das Sicherheitsgefühl ist aber trotzdem beeinflusst.

6. Conclusio

Die von Ager & Strang im Jahr 2008 aufgestellten Schlüsseldomänen der Integration sind in den vier untersuchten Kärntner Gemeinden in unterschiedlichen Ausprägungen vorhanden. Trotzdem besteht die Tendenz, dass Flüchtlinge Kärnten langfristig wieder verlassen, unabhängig ob sie sich während ihres

Asylverfahrens in einer Kärntner Stadt, oder am Kärntner Land aufgehalten haben. Ohne das Thema Abwanderung direkt anzusprechen, gaben drei von vier interviewten Gemeindevertreter/innen an, dass der Bleibewille der Flüchtlinge ungewiss ist. Ländliche Räume sind bereits seit vielen Jahren von der Abwanderung junger Leute betroffen. Aus diesem Grund spürt man dort die Folgen des demographischen Wandels besonders stark (Reichert-Schick, 2010, S.154). Die Resultate sind eine alternde Bevölkerung, eine Ausdünnung der Infrastrukturleistungen und ein sich immer mehr beschränkendes Bildungs- und Arbeitsangebot. Erst in den letzten Jahren ist der ländliche Raum in Österreich wieder als potenzieller „Ort der Zuwanderung“ definiert worden. Dementsprechend gering sind auch die bisherigen Erkenntnisse rundum die Ansiedlung von neuen Personen, speziell wenn es sich dabei um Leute mit ausländischem Migrationshintergrund handelt. Trotzdem ist das Erkenntnisinteresse, den ländlichen Raum betreffend, in letzter Zeit zunehmend angestiegen. Ein wesentlicher Aspekt der die Wichtigkeit von ländlicher Integrationsforschung vorantreibt, sind die 1,5% von Asylsuchenden in Relation zur Wohnbevölkerung. Dieser Prozentsatz hat, wie vorher schon erwähnt wurde, allerdings eine zeitliche Begrenzung. Erfahrungen aus dem ländlichen Kärntner Raum zeigen bereits, dass es nicht einfach ist hier ansässig zu werden. Auch die Flüchtlinge des 21. Jahrhunderts bevorzugen tendenziell Ballungsräume und verlassen daher den ländlichen Raum mit Erhalt eines gültigen Aufenthaltstitels wieder (Gemeindebund, 2016). In diesem Punkt klaffen die Wünsche der ländlichen Abwanderungsgemeinden Personen zu halten mit der Realität der fortwährenden Abwanderung auseinander. Die Bestrebungen nach Aufnahme in die ländliche Gesellschaft sind, egal ob Kärnten oder anderswo, mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Im Gegensatz zu Großstädten werden kleinere Orte und der ländliche Raum oft mit bestimmten ethnischen oder religiösen Gruppierungen verbunden. Dasselbe gilt für die Ableitung von Identität und für das Recht auf Besitz (Schiffauer, 2008, S. 100 - 101). In kleinen Orten kennt man sich und dementsprechend merkt man schnell, wenn etwas oder jemand „fremd“ ist. Das kann ein Problem für zugereiste sein, wenn sie sich zu wenig aufgenommen, akzeptiert oder integriert fühlen. Die Interviews mit den ländlichen Gemeindevertreter/innen haben, aber nicht zu Tage gebracht, dass die Flüchtlinge ausgegrenzt werden oder Anlass haben sich benachteiligt zu fühlen. Der wirkliche Negativfaktor im ländlichen Kärnten sind die derzeit nicht vorhandenen Arbeitsplätze. Wie zuvor schon erwähnt, kann aber nicht eindeutig nachgewiesen werden, ob Flüchtlinge wieder abwandern, weil die Integrationsfaktoren in der Gemeinde für diese zu wenig ausgeprägt sind, oder ob sie aus anderen persönlichen Motiven wegziehen. Im Vorfeld dieser Arbeit bestand die Annahme, dass die Kärntner Landflüchtlinge in den städtischen Raum in Kärnten abwandern, weil dort die Schlüsseldomänen der Integration besser ausgeprägt sind. Stadt ist aber nicht gleich Stadt. Das hat diese Arbeit gezeigt. Bevorzugte Abwanderungsgebiete der Kärntner Flüchtlinge sind nicht wie angenommen, die großen Kärntner Städte Villach und Klagenfurt, sondern die ganz großen Metropolen Österreichs wie Graz, Linz oder Wien. Aber auch im städtischen Bereich gibt es Chancen und Reinfälle. Auf der einen Seite ist man in einer Stadt anonym und muss sich nicht zwangsläufig anpassen. Größere Städte haben auch

mehr Erfahrungen mit dem Thema Integration und allen Schwierigkeiten, die das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen mit sich bringen kann. Zudem sind Großstädte an die kontinuierliche Niederlassung neuer Personen gewöhnt und Neuangereiste müssen sich nicht symbolisch ein- oder unterordnen, um als Teil der Stadt anerkannt zu werden (Schiffauer, 2008, S. 100 - 101). Außerdem ist es einfacher passende Infrastruktur zu schaffen, je mehr Asylwerber sich in einer Gemeinde befinden. Eine angemessene Infrastruktur beinhaltet Deutschkurse, sowie Therapie- und Betreuungsmöglichkeiten (Asylkoordination Österreich, 2015, S. 2). Folglich sind größere Städte besser ausgerüstet und können aus einem weiteren Erfahrungs- und Infrastrukturpool schöpfen und somit die Eingliederung neuer Gemeindemitglieder schneller und effizienter gestalten. So sagt zum Beispiel der aus Somalia stammende Ismail Mohamoud, dass er in Villach seinen Hauptschulabschluss nachholen konnte, was in einer ländlichen Gemeinde nicht möglich gewesen wäre (Stadtzeitung Villach, 2016). Andererseits besteht in Großstädten auch immer die Gefahr ein zweites Molenbeek zu kreieren, indem einfach ein Teil der Bevölkerung massiv vom Rest abgeschottet wird. Das kann leicht passieren, wenn viele Asylberechtigte mit wenig bis gar keinen Deutschkenntnissen an einem Ort wohnen. Oft lässt sich das nicht vermeiden, da viele Wohnungen gefördert sind und sich günstige Wohnungen meistens in der gleichen Wohngegend befinden. Das wiederum hat aber auch Auswirkungen für die nächstgelegene Schule. Zwar kann in dieser Arbeit keine genaue, wissenschaftlich signifikante Aussage über den Bildungsgrad der Flüchtlinge getroffen werden. Trotzdem besteht aufgrund der Interviews die Annahme, dass viele Flüchtlinge den unteren Bildungsschichten angehören. Mit geringerem Bildungsgrad beeinflussen nachweislich pragmatische Gründe, wie z.B. Entfernung, Erreichbarkeit und Kosten des Schulbesuchs die Bildungswahl (Schlögl, Lachmayr, 2008, S.8). Folglich gibt es dann auch Schulen in denen viele Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache anzutreffen sind, was das Lernniveau, den Klassenverband und den Lernfortschritt negativ beeinflussen kann. Zum Bildungsgrad der Flüchtlinge wurden zwar explizit keine Fragen gestellt, aber die Integrationsbeauftragte von Villach hat zur Auskunft gegeben, dass bei der zweiten Flüchtlingswelle viele Personen mit in Österreich bereits ausgestorbenen Berufen gekommen sind (Grillitsch, 2016). Auch die Klagenfurter Stadträtin hat die Schwierigkeiten, die das Bildungswesen betreffen, angesprochen: „*Wir haben circa [...] 155 Kinder im Pflichtschulalter in Klagenfurt. Wobei mehr als die Hälfte in der Muttersprache nicht alphabetisiert ist (Feistritzer, 2016: S. 51).*“ Das stellt eine Herausforderung für die Klassenlehrer, aber auch für die anderen Kinder dar, die selbst auch Lernziele zu erreichen haben. „*[...] die anderen Kinder [...] müssen das auch kompensieren können (Feistritzer, 2016: S. 51).*“ Auch der Weitensfelder Bürgermeister weiß, dass Integration im Schulbereich mit Anstrengungen verbunden ist: „*Sie brauchen sehr viel Energie vom Lehrer oder von der Lehrerin [...]* (Sabitzer, 2016: S. 50).“ Das Thema Bildung, sowie Schul- und Ausbildung im engeren Sinne, geben noch Raum für weitere Forschungen. Ein weiteres wichtiges Thema ist das Sicherheits- und das Stabilitätsbedürfnis der Menschen. Wie im Theorieteil schon beschrieben wurde, gehört zu Sicherheit nicht nur die reale Gewalteinwirkung, sondern auch das Gefühl sicher zu sein. Die Analyse hat ergeben, dass das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung in Klagenfurt

und in Villach stärker negativ beeinflusst ist als am Land. Ein weiterer Aspekt der in Betracht gezogen werden sollte, sind die Anreize und die Anreizschaffung für Landgemeinden die Schlüsseldomänen der Integration zu fördern. Wenn Gemeinden schon von Haus aus davon ausgehen, dass die Asylwerber/innen nicht lange in der Gemeinde sein werden, könnte das auch Auswirkungen auf die Intensität der Integrationsbemühungen haben. Dass der ständige Wechsel von Flüchtlingen die Aufnahmegesellschaft verunsichert und als unangenehm wahrgenommen wird, wurde im Literaturteil schon analysiert (Vgl. Sicherheit & Stabilität, S.12-13). Der ständige Wechsel der Flüchtlinge könnte aber auch langfristige Folgen in Bezug auf die Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung haben und die Willigkeit neuen Asylwerber/innen Unterkunft zu bieten. Neben dem offensichtlich noch bestehenden Forschungsbedarf zu den zuvor genannten Problemstellungen, stellt sich nun auch die Frage, wie es zukünftig in Österreich weitergeht. Einzig und alleine Villach schafft es Flüchtlinge zumindest vorübergehend zu halten. Villach ist aber auch außerordentlich engagiert und offeriert überdurchschnittlich viele Angebote für Asylwerber/innen, was wiederum mit finanziellen Einbußen verbunden ist. Im Zuge dieser Arbeit wurde auch die Leiterin des österreichischen Integrationsfonds in Klagenfurt, Mag. Poureh, um eine Stellungnahme gebeten. Zum Wegzug der Flüchtlinge befragt, gab Frau Poureh an, dass es in Wien eine höhere Mindestsicherung gibt und dass anerkannte Flüchtlinge aufgrund von Mundpropaganda aus Kärnten wegziehen (Poureh, 2016, S.59). Anerkannte Flüchtlinge ihrerseits machen einen Großteil der zugezogenen Migrant/innen in Wien aus. Die Zuwander/innen zieht es unter anderem aufgrund der besseren Infrastruktur und der Hoffnung auf Arbeitsplätze und Wohnraum nach Wien. In einem Interview mit der Zeitung Kurier hebt der Migrationsexperte und Vizedirektor der Universität Wien, Heinz Faßmann, die Probleme dieser Entwicklung hervor. Laut dem Migrationsexperten bedarf es an mehr leistbaren Wohnraum, an mehr Klassen und an mehr Lehrern in der Hauptstadt um diesen Ansturm an Personen gewahr zu werden. Darüber hinaus spricht sich Faßmann für eine Residenzpflicht von anerkannten Flüchtlingen in Form einer verpflichtenden zur Verfügungsstellung für den lokalen Arbeitsmarkt aus. Dahinter steht folgende Hypothese: *„Eine Möglichkeit ist, die Mindestsicherung davon abhängig zu machen, ob ein anerkannter Flüchtling die ersten ein, zwei Jahre dem lokalen Arbeitsmarkt zu Verfügung steht. Nach dieser Zeit ist die Person vielleicht so in ihrem Umfeld integriert, dass ein Umzug nach Wien für sie gar nicht mehr so attraktiv ist (Kurier, 2016).“* Zusammenfassend kann gesagt werden, dass noch viel getan werden muss, auch um Wien und die anderen großen österreichischen Städte langfristig zu entlasten und das Entstehen von Schatten- und Parallelgesellschaften zu unterbinden. Villach ist das beste Beispiel, das zeigt, dass sich Flüchtlinge auch in Kärnten niederlassen können. Die Schlüsseldomänen der Integration sind in Villach überdurchschnittlich gut ausgeprägt. Trotzdem ist fraglich, ob eine Förderung der Schlüsseldomänen in der Aufnahmegesellschaft zu einer langfristigen Ansiedlung von Flüchtlingen in Kärnten führt, solange es andere externe Anreize aus anderen Bundesländern gibt. Nicht zu vergessen ist auch, dass die Verstärkung und der Ausbau der Schlüsseldomänen der Integration im ländlichen Raum immer an gewisse Grenzen stoßen wird.

7. Nachwort

Durch diese Arbeit ist mir klar geworden, dass Integration ein langer, harter und steiniger Weg ist, den man nur gemeinsam beschreiten kann. Daher möchte ich mich bei allen bedanken, die mich in irgendeiner Art und Weise beim Verfassen dieser Arbeit unterstützt haben. Im Laufe dieser Bachelorarbeit habe ich mich mit unterschiedlichsten Menschen aus verschiedensten Kulturen unterhalten, die entweder für, gegen oder neutral gegenüber Flüchtlingen gesinnt waren. Die Gespräche und auch die intensive Medienanalyse haben mir sehr geholfen ein möglichst breites Bild der Gesamtsituation zu erfassen. Zu Beginn habe ich mit anderen Volunteering@WU Lernbuddys geredet, die gesagt haben, dass es ihren Lernkindern mit migrantischen Wurzeln am Land besser gefallen hat, als vergleichsweise jetzt in Wien. Ich habe auch mit meinem eigenen Lernkind darüber gesprochen und das hat mir die Erzählungen der anderen Lernbuddys bestätigt. Kinder leben gerne am Land, da dort meist mehr Platz zum Spielen ist und auch die Natur in Österreich gefällt den Flüchtlingskindern sehr. In Ottakring, dort wo mein afghanisches Lernkind jetzt zuhause ist, merkt man von der reichlichen und schönen österreichischen Natur recht wenig. In der Wohnumgebung der afghanischen Familie reiht sich ein Migranten-Wohnhaus an das nächste. Es ist schmutzig und die Auswahl an Grünflächen ist begrenzt. Zusätzlich zu den Lernbuddys habe ich mit einem Studenten aus Bangladesch gesprochen, der mir erzählt hat, dass es in Österreich Personen aus Bangladesch gibt, die hier als Flüchtlinge vom österreichischen Staat Geld beziehen. Er hingegen bekommt als hart arbeitender ausländischer Student keinerlei Unterstützung und muss darüber hinaus immer wieder um Aufenthaltsbewilligung ansuchen. Es war sehr spannend zu sehen, wie er das sieht, da er doch selbst nicht aus Österreich kommt und dass er findet, dass Österreich zu nett ist. Zu nett gegenüber Ungebildeten, die keinen Beitrag für Österreich leisten und wahrscheinlich so schnell auch keinen leisten werden. Dazu kommen die zahlreichen abschätzigen Bemerkungen und Verwünschungen gegenüber Flüchtlingen, die ich während dieser Arbeit aufgeschnappt habe. Sowohl die inländische, als auch die ausländische Bevölkerung in Österreich, zeigt sich offenbar gespalten in der Flüchtlingsfrage. Eines ist mir jedoch klargeworden: in Österreich muss langfristig etwas getan werden. Integration ist kein Thema, das einfach unter den Tisch gekehrt werden kann. Mir ist aber auch bewusst geworden, dass sich das Thema Integration nicht von alleine lösen wird. Zu allererst ist es wichtig darüber zu sprechen, eine Situation tot zu schweigen oder zu negieren, oder auf andere Bundesländer beziehungsweise Länder abzuschieben bringt überhaupt nichts. Deshalb bin ich auch allen Gemeinden, die sich bereit erklärt haben mit mir zu sprechen sehr dankbar, denn das ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wenn man darüber redet, kommen Probleme zu Tage die gelöst werden können. Schweigen führt nur zur Anstauung von Frust, Unmut und Aggressionen und diese Gefühle bringen uns sicherlich keinen Millimeter weiter. Abschließend möchte ich festhalten, dass dieses Thema es absolut Wert ist, dass man sich weiter damit befasst. Denn alles was wir an Integration verabsäumen, wird negative Folgen für unsere Gesellschaft, das soziale Leben aber auch die Wirtschaft haben.

8. Literaturverzeichnis

- AMS (2013): „Deutschkurse neu: Für jede Zielgruppe das maßgeschneiderte Angebot - Arbeitsmarktservice Wien“. Abgerufen am 11. 03. 2016 von <http://www.ams.at/wien/ueber-ams/medien/ams-wien-news/deutschkurse-neu-jede-zielgruppe-massgeschneiderte-angebot>.
- Asylkoordination Österreich (2015): „*Infoblatt Grundversorgung*“. Abgerufen am 29.04.2016 von http://www.asyl.at/infoblaetter/infoblatt_grundversorgung_0915.pdf.
- Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem (2016): *RIS - Bundes-Verfassungsgesetz Art. 118 - Bundesrecht konsolidiert*. Abgerufen am 03. 04. 2016 von <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40045824>.
- Bundesministerium für Inneres (2016): *Vorläufige ASYLSTATISTIK. Dezember 2015*. Abgerufen am 01. 04. 2016 von http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik/files/Asylstatistik_Dezember_2015.pdf.
- EduCare, Plattform (2016): „*Bildungspflicht vor der Schule-eine Integrationsmassnahme fuer Auslaenderkinder?*“. Plattform-educare.org. Abgerufen am 10. 04. 2016 von <http://www.plattform-educare.org/Presse%2007.08.2013.htm>.
- Demokratiewebstatt.at. (2016): „*Zwischen Flucht und Migration*“. Abgerufen am 27.04.2016 von <https://www.demokratiewebstatt.at/thema/thema-migration-integration-asyl/zwischen-flucht-und-migration/>.
- Das Land Steiermark (2016): „*Grundversorgung von AsylwerberInnen - Sozialserver - Land Steiermark*“. Abgerufen am 03.06.2016 von <http://www.soziales.steiermark.at/cms/ziel/112908349/DE>.
- Duke, K., Salser, R. and Gregory, J. (1999): „*Refugee Resettlement in Europe*.“ Bloch, A. and Levy, C., Refugees, Citizenship and Social Policy in Europe. Basingstoke: Palgrave Macmillan, S. 105 – 107
AGER, A. and STRANG, A. (2004a): „*Indicators of Integration: Final Report*.“ Home Office Development and Practice Report 28. London: Home Office.
- Feistritzer, R. (2016): Interview zum Thema Integrationsfaktoren, Klagenfurt am 07.07.2016, S. 50-53
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2016): „*Terror aus Molenbeek: Die giftige Saat ist aufgegangen*“. Abgerufen am 08. 04. 2016 von <http://www.faz.net/aktuell/politik/kampf-gegen-den-terror/terror-anschlaege-in-bruessel-ursache-im-viertel-molenbeek-14158665.html?printPagedArticle=true#/elections>.
- Gemeindebund, österreichischer (2016): „*Der Österreichische Gemeindebund: Wir schaffen Heimat*. Abgerufen am 20. 03. 2016 von <http://alt.gemeindebund.at/content.php?m=2&sm=5&PHPSESSID=7a7d0c81292fae98986bdef771c126e9>.
- Gemeindebund Österreich (2016): „*Flüchtlinge: Pragmatismus und Gestaltungswille statt Bürokratie*“ Abgerufen am 26.06.2016 von: <http://gemeindebund.at/site/news-detail/fluechtlinge-pragmatismus-und-gestaltungswille-statt-buerokratie>.
- Gesemann, F. und Roth, R. (2008): Lokale Integrationspolitik in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 12.

Grillitsch, M. (2016): Interview zum Thema Integrationsfaktoren, Villach am 08.07.2016, S. 54-58

Gruber, M. (2015): „*Migration als Chance für den ländlichen Raum – Eine Pilotstudie am Beispiel des Bezirkes Hermagor*“. Abgerufen am 03.06.2016 von <http://ffhoarep.fh-ooe.at/bitstream/123456789/375/1/FFH2015-WIWI3-4.pdf>.

Heitzer, U. (2016): Interview zum Thema Integrationsfaktoren, Friesach am 10.06.2016, S.44-46.

Horkheimer, M. (1977) “. Abgerufen am 09.06.2015 von: <https://www.sanshusha.co.jp/textbook/naiyou/15197.pdf>.

Kleine Zeitung (2014): „*Erste Flüchtlinge ziehen im November ein.*“ Abgerufen am 03.07.2015 von: http://www.kleinezeitung.at/k/kaernten/stveit/3900851/Asylquartier-Weitensfeld_Erste-Fluchtlinge-ziehen-im-November-ein-.

Kleine Zeitung (2015): „*15 Asylwerber finden im Hemma-Haus eine Unterkunft*“. Abgerufen am 05.06.2015 von: http://www.kleinezeitung.at/k/kaernten/stveit/peak_stveit/4739842/Friesach_Asylwerber-finden-Unterkunft-im-HemmaHaus.

Kurier (2016): „*Wien wird zur Migranten-Hochburg*“. Abgerufen am 03.06.2016 von: <http://kurier.at/chronik/wien/wien-wird-zur-migranten-hochburg/178.779.577>.

Mein Bezirk (2016): „*Die Grundlagen der Sprache vermitteln.*“ Abgerufen am 12.07.2015 von: <http://www.meinbezirk.at/klagenfurt/lokales/die-grundlagen-der-sprache-vermitteln-d1642763.html>.

Neue Zürcher Zeitung (2016): „*Anschläge in Paris: Molenbeek, ein trübes Gewässer*“. Abgerufen am 09. 04. 2016 von <http://www.nzz.ch/international/terroranschlaege-in-paris/molenbeek-ein-truebes-gewaesser-1.18650091>.

Nimmervoll, Lisa (2016): „*Studienautor: "Salafisten und Islamisten dominieren Wiens islamische Kindergärten"*“ Abgerufen am 10. 04. 2016 von <http://derstandard.at/2000031845861/Studienautor-Salafisten-und-Islamisten-dominieren-Wiener-Kindergartenszene>.

Poureh, M. (2016): Persönliches Gespräch zum Bleibe- und Wanderungsverhalten, Klagenfurt am 07.07.2016.

Promberger, M. (2008): „*Arbeit, Arbeitslosigkeit und soziale Integration*“. Abgerufen am 02.05.2016 von http://www.pr48653.de/presse/2008/2008_09_29_Arbeit_Arbeitslosigkeit_und_soziale_Integration_dgb.pdf.

Reichert-Schick, A (2010): „*Auswirkungen des demographischen Wandels in regionaler Differenzierung: Gemeinsamkeiten und Gegensätze ländlichperipherer Entleerungsregionen in Deutschland – die Beispiele Vorpommern und Westeifel*“. Abgerufen am 04.06.2016 von: http://download.springer.com/static/pdf/855/art%253A10.1007%252Fs13147-010-0027-5.pdf?originUrl=http%3A%2F%2Flink.springer.com%2Farticle%2F10.1007%2Fs13147-010-0027-5&token2=exp=1465041004~acl=%2Fstatic%2Fpdf%2F855%2Fart%25253A10.1007%25252Fs13147-010-0027-5.pdf%3ForiginUrl%3Dhttp%253A%252F%252Flink.springer.com%252Farticle%252F10.1007%252Fs13147-010-0027-5*~hmac=30401934eb5f0dada0c978b654137d9c3426c23f8dc0340d3db2c2de825548da.

Sabitzer, F. (2016): Interview zum Thema Integrationsfaktoren, Weitensfeld am 01.07.2016, S. 47-49.

Schiffauer, W. (2008): „*Parallelgesellschaften : wie viel Wertekonsens braucht unsere Gesellschaft für eine kluge Politik der Differenz?*“ Bielefeld: Transcript-Verl.

Schlögl, P., Lachmayr, R. (2008): „*Motive und Hintergründe von Bildungswegentscheidungen in Österreich*“ Abgerufen am 12.07.2015 von:
<http://www.oeibf.at/db/calimero/tools/proxy.php?id=12678>.

Städtebund (2016): *Gemeinderecht - Österreichischer Städtebund*. Abgerufen am 03. 04. 2016 von
<http://www.staedtebund.gv.at/themenfelder/recht/gemeinderecht.html>.

Statistik Austria (2016): „*Bevölkerungsstand und Veränderung. Bevölkerungszahl Österreichs stieg auf rund 8,7 Mio. zu Jahresbeginn 2016*“. Abgerufen am 29.04.2016 von
[http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungssta](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstand_und_veraenderung/106910.html)
[nd_und_veraenderung/106910.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungssta).

Tomlinson, F., Egan S. (2002): „From marginalization to (dis)empowerment: Organizing training and employment services for refugees“. London: Sage Publications, S. 1025
United Nation High Commissioner For Refugees (2016): „*Fakten zu Asyl in Österreich*“. Abgerufen am 27.04.2016 von [http://www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich/fluechtlingsland-oesterreich/fakten-zu-](http://www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich/fluechtlingsland-oesterreich/fakten-zu-asyl-in-oesterreich.html#)
[asyl-in-oesterreich.html#](http://www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich/fluechtlingsland-oesterreich/fakten-zu-asyl-in-oesterreich.html#).

United Nation High Commissioner For Refugees (2016): „Resettlement“ Abgerufen am 17.07.2015 von: <http://www.unhcr.at/mandat/dauerhafte-loesungen/resettlement.html>.

Villach (2016): „*Hauptfeuerwache als Beispiel gelebter Integration von Flüchtlingen*“ Abgerufen am 13.07.2015 von: http://www.villach.at/mobil/50_189367.asp.

Villacher Stadtzeitung (2016): „Integration ist uns wichtig“. Abgerufen am 03.06.2016 von:
http://www.villach.at/downloads/Stadtzeitung_03_2016_WEB.pdf.

9. Interviewleitfaden

Einstiegsfrage:

- Wie viele Flüchtlinge befinden sich derzeit in Ihrer Gemeinde?

Kennzeichen und Mittel:

- Wo sind die Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde untergebracht?
- Welche Bildungsmöglichkeiten/Bildungseinrichtungen gibt es für Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde?
- Verrichten Flüchtlinge derzeit gemeinnützige Arbeiten für die Gemeinde?
- Gibt es längerfristig Jobs für Flüchtlinge in [GEMEINDE]?

Soziale Anschlüsse:

- Haben die Flüchtlinge ein gutes Netzwerk untereinander (soweit Sie das als außenstehende Person beurteilen können)?
- Werden wichtige Informationen auch in den Sprachen der Flüchtlinge angeboten?
- Wer engagiert sich in Ihrer Gemeinde für die Flüchtlinge?
- Haben Flüchtlinge Zugänge zu öffentlichen Dienstleistungen?¹

Vermittler:

- Gibt es Sprach- und oder Kulturkurse für die Flüchtlinge in der Gemeinde?
- Sehen die Einwohner/innen der Gemeinde die lokale Sicherheit durch die Flüchtlinge gefährdet?
- Umgekehrt: Können sich Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde sicher fühlen?

Abschlussfrage

- Wie schaut die zukünftige Entwicklung in Ihrer Gemeinde bezogen auf Flüchtlinge aus?
- Gibt es in [GEMEINDE] genug Möglichkeiten, dass sich Flüchtlinge mit einem positiven Aufenthaltstitel hier langfristig ansiedeln?

¹ Diese Frage wurde aufgrund der nicht aussagekräftigen Antwort (Verweis auf das Bundesgesetz) bei der Analyse der Interviews nicht berücksichtigt.

10. Anhang: Transkripts der Interviews

Interview A - Transkript Friesach:

Ort: Betriebsratsbüro des KH Friesach mit der Stadträtin für Kultur und Soziales/Vizebürgermeisterin, Ursula Heitzer,

- 1 I: Wie viele Flüchtlinge befinden sich derzeit in Ihrer Gemeinde?
- 2 B: Derzeit befinden sich 16 Flüchtlinge bei uns in der Gemeinde.
- 3 I: Wo sind die Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde untergebracht?
- 4 B: Die Flüchtlinge sind untergebracht im ehemaligen Dominikanerkloster in der Klausur, in der
5 ehemaligen Klausur, der [...] der Ordensschwester und werden dort quasi von der Caritas betreut.
- 6 I: Welche Bildungsmöglichkeiten/Bildungseinrichtungen gibt es für Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde?
- 7 B: Bildungseinrichtungen, Bildungsmöglichkeiten. Also wir haben zwei Herren einen pensionierten
8 Lehrer, Hauptschullehrer oder NMS-Lehrer und einem pensionierten Schuldirektor die wöchentlich
9 zwei oder drei Mal hingehen und mit ihnen Deutsch, Englisch machen. Aber eigene
10 Bildungseinrichtungen in der Gemeinde für Flüchtlinge gibt es nicht.
- 11 I: Verrichten Flüchtlinge derzeit gemeinnützige Arbeiten für die Gemeinde?
- 12 B: Ja das machen sie. [Ähm] unsere Flüchtlinge haben die Möglichkeit am Bauhof mitzuarbeiten. [Äh]
13 wir haben genau, es gibt quasi einen Plan wer wann arbeitet. So damit alle Flüchtlinge die Möglichkeit
14 haben haben dort zu arbeiten. Wobei das ja begrenzt ist so lange sie im Asylverfahren sind mit dem
15 Einkommen. Sie dürfen ja nur maximal einen gewissen Stundenlohn und maximal einen Monatslohn,
16 Lohn unter Anführungszeichen, glaube derzeit bei 120 Euro verdienen. Aber die Möglichkeit gibt es
17 und sie nehmen es an und es macht ihnen auch irrsinnigen Spaß. Das funktioniert sehr gut.
- 18 I: Gibt es längerfristig Jobs für Flüchtlinge in Friesach?
- 19 B: Wir denken ja darüber natürlich nach, aber es ist auch so, dass das Jobangebot bei uns in der
20 Gemeinde so oder so relativ dürrig ist. Wir haben 600 Arbeitsplätze im sozialen Bereich. [Ja] was wir
21 in der Zwischenzeit aber auch herausgefunden haben, ist das natürlich, die dann das Asylverfahren
22 abgeschlossen haben, Friesach dann auch wieder verlassen. [Äh] in eine Stadt ziehen oder gehen und
23 dort eine Wohnung nehmen. Wir sind derzeit aber noch nicht konfrontiert worden oder auch noch
24 nicht in die Richtung gegangen, dass wir sagen sie wollen bei uns bleiben. Bis jetzt haben wir das
25 miterlebt, dass sie weg wollen und in eine Stadt wollen. Quasi wo Freunde sind, Bekannte sind. [Äh]
26 wir haben explizit in der Gemeinde noch kein Projekt wo wir sagen: „da werden jetzt Jobs speziell für
27 Flüchtlinge, dass man ein eigenes Projekt startet, das haben wir noch nicht.“
- 28 I: Haben die Flüchtlinge ein gutes Netzwerk untereinander (soweit Sie das als Außenstehende
29 beurteilen können)?
- 30 B: Ja das haben sie. Also, meiner Meinung nach ja. [Ähm] nach dem wir aber in der Gemeinde nur
31 einen Standort mit eben diesen 16 Flüchtlingen haben, [ähm] geht jetzt so quasi das Netzwerk von da
32 in die nächste Stadt eher über Freunde und über die Organisation. Dadurch, dass sie bei uns Caritas
33 betreut sind, gibt es die Möglichkeit natürlich über die Organisation Caritas [ähm] bestimmte Kontakte
34 zu pflegen. Es gab auch bei uns in Friesach ein Begegnungsfest, dass von der Caritas und der
35 Gemeinde organisiert wurde im [...] ich glaube Ende Oktober und dort wurden dann auch Flüchtlinge
36 und Asylwerbende aus den umliegenden Gemeinden eingeladen. Also Dürnstein, Zwischenwässern im
37 Gurktal, so dass sich auch diese Gruppen treffen können und da auch Kontakte pflegen können.

38 I: Werden wichtige Informationen auch in den Sprachen der Flüchtlinge angeboten?

39 B: Nein leider nicht. Da muss ich sagen, diese Frage ist eine sehr gute und ich werde das sofort
40 aufnehmen. Jetzt bei uns in der Gemeinde, Informationen seitens der Gemeinde werden nicht übersetzt
41 oder angeboten. Wir haben allerdings das große Glück in Friesach eine Person, unsere B., zu haben die
42 eben arabisch spricht und die eben schon vorher da gewohnt hat in Friesach und sich sehr unserer
43 Flüchtlinge annimmt. Und [äh] quasi auch einen guten privaten Kontakt dorthin pflegt und somit
44 irgendwie immer und überall für unsere Flüchtlinge erreichbar ist.

45 I: Das leitet gleich über zur nächsten Frage nämlich: Wer engagiert sich in Ihrer Gemeinde für die
46 Flüchtlinge?

47 B: Genau. Wir haben [äh], ein großes Engagement gibt es von einer Gruppe die rund um diese B. und
48 eine Frau die sich in Friesach für Soziales sehr engagiert. Das ist unsere T. und da gibt's auch, wir
49 haben einen Kost-Nix-Laden und genau diese Gruppe die den Kost-Nix-Laden betreibt und diesen
50 Verein „Friesach im Wandel“ [äh] engagiert sich auch sehr für unsere Flüchtlinge und übernehmen da
51 quasi schon fast Patenschaften, dass wenn jemand etwas braucht oder jetzt haben wir zwei Babies
52 bekommen. Bei den Flüchtlingen gibt es Nachwuchs und die kümmern sich einfach so reizend um
53 unsere Leute und kommen, wenn sie etwas brauchen. Das ist so der direkte Kontakt zu den
54 Flüchtlingen und die engagieren sich sehr und damit ist die Integration in Friesach perfekt gelaufen.
55 Aber eben über die Bevölkerung eigentlich.

56 I: Haben Flüchtlinge Zugänge zu öffentlichen Dienstleistungen?

57 B: [Schweigen/Unverständnis]

58 I: Zum Beispiel, ist die Verständigung bei Ärzten ein Problem, oder wenn etwas auf der Gemeinde zu
59 erledigen wäre, gibt es da Verständigungsprobleme?

60 B: [Ähm] meines Wissens nicht, weil wir eben das große Glück haben diese Betreuung zu haben. Die
61 B. eigentlich mitgeht, oder wir sie telefonisch erreichen und das sehr unkompliziert gelöst werden
62 kann. Manche Flüchtlinge sprechen ein sehr gutes Englisch. Das anfangs sehr hilfreich war, weil
63 dadurch sprachlich es etwas leichter war. Mittlerweile können sie auch schon recht gut Deutsch. Die
64 sind nämlich sehr brav im Deutschunterricht. Sie besuchen ihn, weil der Deutschunterricht ist
65 verbunden, zumindest die Arbeit in der Gemeinde ist damit verbunden, dass sie den Deutschunterkurs
66 oder den Deutschunterricht besuchen müssen. [Ähm] das ist so quasi für diese Motivation [äh] am
67 Deutschunterricht teilzunehmen, dass sie dann arbeiten können. Also wirkliche Probleme oder beim
68 Arzt, ist mir diesbezüglich nichts bekannt. Weil ich glaube, dass wir in unsere Gemeinde das große
69 Glück haben, dass Vorort und im Ort, oder in der Stadt jemand wohnt, [ähm] der der Sprache mächtig
70 ist und so immer und überall vermittelt und hilft.

71 I: Gibt es Sprach- und oder Kulturkurse für die Flüchtlinge in der Gemeinde?

72 B: Sprachkurse insofern, als dass diese zwei Herren, unsere zwei pensionierten Lehrer, dreimal die
73 Woche bei den Flüchtlingen sind und diesen Deutschunterricht machen. Die [...] Frage mit den
74 Kulturkursen, da ist mir nichts bekannt. Von unserer Seite aus, von der Gemeinde gibt es nichts. Das
75 ist aber auch eine gute Anregung, die ich aufnehmen werde.

76 I: Ich kann das derzeit erläutern. Es ist ja geplant, dass es eben verpflichtend Kurse vom AMS geben
77 sollte. Da in Friesach aber ja keine AMS Niederlassung ist, müssten dann die anerkannten Flüchtlinge
78 das dann besuchen. Aber derzeit ist von Ihnen aus in die Richtung noch nichts bekannt?

79 B: Nein da ist noch nichts bekannt. Wenn, dann werden wir aber schauen, wenn es verpflichtend ist
80 vom AMS her, dass die Leute nicht hinfahren. Zum Beispiel, sie müssten dann nach St. Veit fahren.
81 Dort ist die nächste AMS-Stelle. [Äh] wir wissen aber auch aus der Erfahrung, dass das auch ein
82 finanzielles Thema ist. Solange sie noch nicht im Asylverfahren abgeschlossen sind, wäre das ein

83 finanzielles Problem, dass sie dorthin kommen. Wir werden dann natürlich versuchen, ob wir nicht in
84 der guten Kooperation die wir haben mit dem AMS auch hier etwas machen könnten.

85 I: [Ähm] jetzt noch zwei Punkte zur Sicherheit, weil das eben auch noch ein großes Thema in der
86 Literatur ist. Sehen die Einwohner/innen der Gemeinde die lokale Sicherheit durch die Flüchtlinge
87 gefährdet?

88 B: [Schweigen] Ja das ist [...] eine spannende Frage und das ist wirklich ein Thema, das alle
89 beschäftigt. In Friesach ist es so, dass man sagt ja unsere Flüchtlinge, unsere 16, die sind überhaupt
90 nicht gefährlich. Da gibt es überhaupt kein Problem und sie fühlen sich auch nicht gefährdet. Aber
91 grundsätzlich fühlen sie sich schon gefährdet, dass wenn zu viele Flüchtlinge kommen, dass dann die
92 Sicherheit gefährdet ist. Unsere Erfahrung ist, dass wenn man das gut löst und die dementsprechende
93 Anzahl, wir haben nur 16, [ähm], mir nichts bekannt ist, mir persönlich nichts bekannt ist und ich rede
94 mit vielen. Gerade auch Frauen, Jugendlichen, dass sie potenziell gefährdet sind und sich potenziell
95 gefährdet fühlen

96 I: Umgekehrt: Können sich Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde sicher fühlen?

97 B: [Schweigen] aus meiner subjektiven Wahrnehmung heraus ja. Aber das müsste ich die Flüchtlinge
98 fragen, ob sie sich sicher fühlen und ich glaube sie können sich sicher fühlen, weil sie werden
99 dementsprechend und so wie es sich gehört ähm mit allen was dazu gehört Gesetz und Recht
100 behandelt. Und damit ist diese Gleichstellung gegenüber unseren eigenen Bürgern oder Friesachern
101 gegeben. [...] Ob sie sich sicher fühlen, das kann ich ihnen jetzt so nicht beantworten.

102 I: Ist Friesach generell eine sichere Stadt, bezogen auf die Kriminalstatistik?

103 B: Ja so gesehen absolut.

104 I: Wie schaut die zukünftige Entwicklung in Ihrer Gemeinde bezogen auf Flüchtlinge aus?

105 B: Die zukünftige Entwicklung schaut so aus, dass wir wahrscheinlich. Wir bekommen ganz sicher
106 eine Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge hier in der Stadt. Das wird, wir gehen
107 davon aus, dass die Flüchtlingsunterkunft Ende Dezember also mit Ende Jahres [ähm] quasi auch
108 schon bezugsfertig ist und da werden bis zu 30 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut werden.
109 Das wird hier in der Nähe am Gelände der Deutschordensschwester sein. Also da beim Krankenhaus
110 und die werden wirklich Tag und Nacht betreut werden. Das ist die Zukunft. Das wir hier noch eine
111 weitere Einrichtung bekommen und schaffen für eben unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

112 I: Eine letzte Frage noch: Gibt es in Friesach genug Möglichkeiten, dass sich Flüchtlinge mit einem
113 positiven Aufenthaltstitel hier langfristig ansiedeln?

114 B: [Schweigen] Gibt es hier Möglichkeiten... Ich sage ja. Ja insofern, als dass, es kommt natürlich
115 immer auf die Berufsausbildung oder, oder die dementsprechende Berufsausbildung darauf an. Aber
116 durch das, dass die Flüchtlinge die jetzt da sind sehr gut integriert sind. Wir die Rückmeldung
117 bekommen, dass es ihnen sehr gut gefällt, dass es für uns als Gemeinde schon schaffbar ist den einen
118 oder anderen, der dann bleiben möchte und vor allem auch die Familien, wo die Kinder dann vielleicht
119 schon in den Kindergarten gehen, dass wir auch Arbeit, denn das ist ja auch das allerwichtigste
120 Beschäftigung finden. Und ermöglichen können, dass es in der Gemeinde, in der wirklich nächsten
121 Umgebung Beschäftigung gibt. So dass sie in Friesach wohnen bleiben können.

Interview B - Transkript Weitensfeld:

Ort: Besprechungszimmer der Gemeinde Weitensfeld mit dem Bürgermeister, DI (FH) Franz Sabitzer

1

1 I: Wie viele Flüchtlinge befinden sich derzeit in Ihrer Gemeinde?

2 B: [Ähh] wir haben auf zwei Standorten, ein Standort ist in der Ortschaft Weitensfeld mit 20
3 genehmigten Plätzen. Ist aber zurzeit nicht ganz voll, soweit ich informiert bin. Und ein Standort in
4 Zweinitz mit 15 genehmigten Plätzen und der ist zurzeit auch nicht ganz voll. Insgesamt gibt es 35
5 Genehmigte Plätze 35 in der Gemeinde. Das ist diese Quote mit 1,5% die wir gut erfüllen. Die sind
6 zurzeit bei uns da.

7 I: Wo sind die Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde untergebracht?

8 B: Die Flüchtlinge sind untergebracht im ehemaligen Gasthaus Bärenwirt. [Ahh] das hat [ah] bedingt
9 durch das Versterben des alten Wirtes, hat das zugesperrt und die Tochter hat das dann weiter
10 betrieben und daraus ein Flüchtlings- und Integrationsheim gemacht, so wie sie das nennt. Das ist in
11 Weitensfeld. In Zweinitz ist es auch in einem alten Gasthof, der zu Wohneinheiten umgebaut wurde,
12 zu schönen Wohneinheiten und da sind drei beziehungsweise vier Wohnungen für die Flüchtlinge
13 zugänglich gemacht worden.

14 I: Welche Bildungsmöglichkeiten/Bildungseinrichtungen gibt es für Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde?

15 B: [Ähh] das was nötig ist, die Kinder meinen Sie jetzt oder, die Kinder können den Kindergarten,
16 Volksschule, Neue Mittelschule besuchen. Das haben wir zentral hier im Ort in Weitensfeld, wo sie
17 das machen können. Das ist das was den Jugendsektor betrifft und nebenbei werden von
18 ehrenamtlichen Kurse angeboten zum Deutsch erlernen. Man versucht sie zu integrieren in Vereinen,
19 Fußball Verein, Fußball spielen. Man versucht einfach mit ihnen in Kontakt zu treten.

20 I: Das klingt sehr gut, ja. Und verrichten Flüchtlinge derzeit gemeinnützige Arbeiten für die
21 Gemeinde?

22 B: Wenn es notwendig ist, werden sie herangezogen zu arbeiten. [Ähh] zurzeit eher weniger. Zum
23 Beispiel im Winter, wenn Winterdienst ist, im Sommer, wenn, [ähh], es bei der Straße irgendwelche
24 Säuberungs- und Verbesserungsarbeiten gibt. Teilweise sind sie dabei beim Unkraut jäten in, in
25 öffentlichen Anlagen, bei Blumen und so Sachen. Aber zurzeit habe ich ein bisschen weniger Bedarf,
26 ga.

27 I: Und längerfristig gesehen, gibt es Jobs für Flüchtlinge in Weitensfeld?

28 Antwort: Das ist schwierig. [Ähh] Jobs können eigentlich [ähh], die öffentliche Hand vergibt ein
29 bisschen schwierig Jobs, sage ich einmal so. Wichtig wäre es, wenn Unternehmer [ähh] Flüchtlinge
30 aufnehmen würden. Da fehlt mir aber persönlich ein bisschen der Anreiz, der politische Anreiz
31 sozusagen, dass das auch gewollt ist. Das ist zurzeit nicht. Ich kann nicht von Unternehmen [ähh]
32 verlangen, dass sie Flüchtlinge aufnehmen. Ich sage es jetzt einmal ganz ein bisschen frech: zu
33 gleichen Konditionen, wie heimische Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Ich müsste da den
34 Unternehmen ein bisschen einen Anreiz geben. Das muss aber ein politischer Wille von ganz oben
35 sein ga, sprich Bund.

36 I: Das heißt, das müsste dann auch finanziell gedeckt sein?

37 B: Ganz klar ja, ganz genau. Das müsste auch finanziell gedeckt werden.

38 I: [Ähm] haben die Flüchtlinge ein gutes Netzwerk untereinander (soweit Sie das als außenstehende
39 Person beurteilen können)?

40 B: Ich denke schon. Ich sage es einmal so. Man merkt schon, dass sie eine relativ gute Bindung zu
 41 [äh] ihrer Heimat haben. Heute mit den neuen Medien, mit den neuen Technologien ist das natürlich
 42 möglich. Und auch vor Ort, aber auch in Österreich, sind sie sicherlich gut vernetzt ja. Das glaube ich
 43 schon ja.

44 I: [Ähm] werden wichtige Informationen auch in den Sprachen der Flüchtlinge angeboten?

45 B: Wie meinen Sie das jetzt?

46 I: Gibt es in, in Weitensfeld [äh], wenn Sie zum Beispiel, irgendwelche wichtigen Informationen
 47 über Arztbesuche, oder wie die Gemeinde funktioniert oder... [Unterbrechung der Erklärung seitens
 48 des Interviewten]

49 B: Direkt von der Gemeinde nicht. Es hat jedes Flüchtlingsquartier einen Betreuer, einen Dolmetscher.
 50 Der macht das mit ihnen.

51 I: Ok. [Ähm] dann wer engagiert sich in der Gemeinde für die Flüchtlinge?

52 B: [Puh] das ist eigentlich quer durch die Palette. Viele ehrenamtliche, die mit Deutschkursen arbeiten
 53 mit denen. Teilweise in Zweinitz der Standort, wo sie dann auch, dort haben wir einen relativ gut
 54 funktionierenden Eislaufverein, wo sie dort mit dabei sind, ein bisschen mithelfen. Es läuft eigentlich
 55 quer durch die Palette. Dann wieder Leute die sie mit Kleidung ausstatten, so unterstützen. Teilweise
 56 eine Lehrerin, die mit Kindern, oder Kinder begleitet in der Volksschule. Da gibt es verschiedenste
 57 Aktivitäten. Früher habe ich schon gesagt im Sportverein ist es gewünscht und versucht, dass sie
 58 mitspielen und mittrainieren. Aber es ist halt immer wieder ein Problem mit dem Wechsel. Die sind
 59 nicht so lange da und dann wieder weg. Wenn sie ein bisschen integriert sind, wenn ich das so sagen
 60 darf vorsichtig, dann sind sie schon wieder bald einmal weg.

61 I: Mhm. Generell haben Flüchtlinge Zugänge zu öffentlichen Dienstleistungen?

62 B: Öffentlichen Dienstleistungen?

63 I: Ja zum Beispiel, bei Arztbesuchen oder...

64 B: Das ist generell mit Landes- und Bundesgesetzten geregelt.

65 I: Also das funktioniert?

66 B: Ja das funktioniert.

67 I: [Ähm] gibt es Sprach- und oder Kulturkurse für die Flüchtlinge in der Gemeinde?

68 B: Es gibt verschiedenste Sachen. Die Sprachkurse habe ich schon angesprochen. Es gibt [äh]
 69 Begegnungscas. [Äh] es wird versucht im alltäglichen Leben auf sie zuzugehen, sofern sie es auch
 70 wollen. Das muss man auch ganz ehrlich sagen. Das hat man auch gemerkt, das ist nicht von allen
 71 gewollt. Teilweise merkt man schon ein bisschen diese Abschottung dann. Wo auch nicht ganz meine
 72 Linie ist. Das muss ich auch ganz ehrlich sagen, weil ein bisschen müssen sie auch schon mit uns
 73 mitarbeiten, wenn sie das wollen ga. Das sind verschiedenste Sachen, die da versucht werden mit
 74 ihnen zu machen. Aber es ist halt schwierig. Das hört nie auf ga. Das ist ein ständiger Prozess und
 75 jeder Tag ist, ist auf Deutsch gesagt eine Arbeit ga, nicht leicht.

76 I: Und jetzt sehen die Einwohner/innen der Gemeinde die lokale Sicherheit durch die Flüchtlinge
 77 gefährdet?

78 B: Ich glaube nicht. Es gibt ein paar Ausnahmen, so wie überall. Auch bei anderen Projekten wird man
 79 immer Gegner haben. Das ist auch in dieser Sache so. Aber der Großteil der Bevölkerung hat
 80 sicherheitstechnisch kein Problem damit. Es waren sicherlich am Anfang Bedenken und Ängste, die
 81 von gewissen Personen geschürt wurden, muss ich ganz ehrlich sagen. Das hat sich aber mittlerweile
 82 zerstreut und läuft eigentlich relativ gut, ga.

83 I: Umgekehrt: Können sich Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde sicher fühlen?

84 B: Ja auf alle Fälle, auf alle Fälle. Sie können sich frei bewegen. Sie haben überall Zugang und es
85 funktioniert. Das können sie.

86 I: Das heißt die Kriminalitätsrate in Weitensfeld [lacht]

87 B: Statistiken habe ich zwar nicht, aber [lacht] wir haben generell keine hohe Kriminalitätsrate.

88 I: Das ist eh wünschenswert.

89 B: Gott sei Dank, ja.

90 I: Wie schaut die zukünftige Entwicklung in Ihrer Gemeinde bezogen auf Flüchtlinge aus?

91 B: [Puh] eine schwierige Frage. Wir leben zurzeit damit. Was weiter kommt, weiß ich nicht. Für mich
92 oder für uns, für den gesamten Gemeinderat ist aber ein Punkt diese Grenze, dass wir sicherlich nicht
93 mehr haben möchten. Das sage ich auch ganz klar. Ein Punkt in der Bevölkerung ist auch ein bisschen,
94 wie lange dauert das ga. Für mich ist es unter Anführungszeichen eine kurzfristige Sache und es darf
95 nicht über Jahre beziehungsweise über Jahrzehnte dauern. Das wäre schlecht ga, für die Entwicklung
96 im gesamten Staat. Das ist kritisch zu betrachten. Aber das sind dann Sachen, die eigentlich die EU zu
97 lösen hat ga und nicht wir kleinen. Wir müssen schauen, dass es kurzfristig bei uns gut funktioniert,
98 dass wir uns da einstellen, dass wir Ruhe in die Bevölkerung bekommen, dass wir ein gemeinsames
99 Zusammenleben haben. Aber je länger es dauert, desto schwieriger wird es, sage ich.

100 I: Sie haben es eben schon angesprochen. Die Abschlussfrage ist: Gibt es in Weitensfeld genug
101 Möglichkeiten, dass sich Flüchtlinge mit einem positiven Aufenthaltstitel hier langfristig ansiedeln?

102 B: Eben nicht, weil die Arbeitsplätze fehlen. Die sind bei uns alle wieder weg. Wir haben den Versuch
103 mit einer Familie gehabt. Der dann auch beim Bärenwirt als Koch angestellt war, mit dem
104 Kollektivverhältnis, so wie es auch ein Österreicher bekommt. Der ist dann aber nicht geblieben. Wir
105 haben ihm sogar eine Wohnung vom Gemeinderat aus zugesprochen, dass er bei uns da wohnen kann.
106 Wir haben geschaut, dass er dableibt, dass sich die Familie gut integriert, weil die Kinder brav waren,
107 lieb waren nett waren. Und auch sich mit den anderen Kindern gut arrangiert haben. Aber die sind
108 dann auch wieder weggegangen. Bis dato ist keine Familie, seit Beginn mit den Flüchtlingsheimen in
109 Weitensfeld, bei uns geblieben.

110 I: Und wie lange bleiben Familien durchschnittlich in Weitensfeld?

111 B: Die durchschnittliche Dauer vom Asylverfahren. Wo sie jetzt reden von 9 Monaten, so im Schnitt.
112 Ein bisschen länger, ein bisschen kürzer. Das kann man nicht so generell sagen.

113 I: Und wissen Sie auch wo die Flüchtlinge dann hingehen bevorzugt?

114 B: Ja, bevorzugt gehen Sie dann in Städte ga, wo sie ein bisschen ein Netzwerk haben. Wien, Linz,
115 Graz, Klagenfurt eher weniger. In Klagenfurt bleibt nicht viel da. Alle Richtung Großstädte
116 unterwegs. Da sehe ich auch ein großes Problem in den Großstädten. Wien, Linz, wenn sich dort alle
117 mit positiven Asylstatus dort dann aufhalten, ist es für die Bevölkerung dort sicher nicht leicht. Und
118 dann auch das nächste Problem für die Schulen. Das ist ganz ein großes Problem. Und da muss man
119 sich ein bisschen Gedanken machen, weil wir können sagen bei uns die Kinder, ich merke es bei uns
120 da. Sie sind mit dabei. Jetzt haben wir nicht so viele in den Schulen, aber es ist halt schwierig. Sie
121 brauchen sehr viel Energie vom Lehrer oder von der Lehrerin, dass das funktioniert. Und halt auch
122 einen gewissen, es hat schon Vorteile für unsere Kinder, aber auch gewisse Nachteile, weil sie auch
123 Zeit brauchen für sich selbst. Ist ganz klar. Das sind die Herausforderungen.

Interview C - Transkript Klagenfurt

Ort: Büro der Stadträtin mit der Stadträtin Ruth Feistritzer (Referate: Bildung, Familie, Integration)

- 1 I: Wie viele Flüchtlinge befinden sich derzeit in Ihrer Gemeinde?
- 2 B: Wir schätzen, dass wir so circa rund 1.000 haben, wobei ein Teil in Privatunterkünften ist und ein
3 Teil in Flüchtlingsquartieren.
- 4 I: Wo sind die Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde untergebracht?
- 5 B: Wir haben zwei Bundesquartiere in Klagenfurt. Der Rest ist in Privatquartieren auf das ganze
6 Stadtgebiet verteilt. Die Daten wissen die Frau Bürgermeisterin und gewisse Mitarbeiter, aber die sind
7 öffentlich nicht zugänglich.
- 8 I: [Ähh] welche Bildungsmöglichkeiten/Bildungseinrichtungen gibt es für Flüchtlinge oder
9 Asylwerber in Klagenfurt?
- 10 B: Es ist ja so, wenn die Asylwerber [ah] sich innerhalb von, also innerhalb von einer Woche, wo sie
11 sich gemeldet haben, müssen Kinder, die der Kindergartenpflicht unterliegen beim jeweiligen
12 Kindergarten angemeldet sein und auch was die Schulpflicht betrifft. In gewissen anderen Bereichen
13 ist es so. Wir haben jetzt vor kurzem ein Gespräch mit dem österreichischen Integrationsfond gehabt,
14 dass es Wertekurse jetzt bereits für Asylwerber gibt. Sprachkurse erst für jemanden der den Status hat.
- 15 I: Wie schaut das Schulangebot in Klagenfurt generell aus?
- 16 B: Es ist irrsinnig vielfältig. Wir haben ganz viele Pflichtschulen, wo wir Flüchtlinge haben, die
17 unterrichtet werden. Wir haben seit Ostern eine Sprachkompetenzklasse. Das heißt, wenn Kinder
18 kommen die der Pflichtschule unterliegen. Da schauen wir, wie schaut die Alphabetisierung aus, wie
19 schauen die Sprachkenntnisse aus. Wir haben circa an die 155 Kinder im Pflichtschulalter in
20 Klagenfurt. Wobei mehr als die Hälfte nicht alphabetisiert ist in der Muttersprache.
- 21 I: [Mmmh] ja das ist natürlich eben dann auch eine Herausforderung für die Lehrer.
- 22 B: Ja auch für die Lehrer, für alle. Es ist ja für den Klassenverband ja auch so, dass es für die
23 Flüchtlingskinder schon eine große Herausforderung ist. Es ist so, für die anderen Kinder, die in der
24 Klasse sind, die müssen das auch kompensieren können. Die haben ja auch Lernziele die sie einhalten
25 müssen. Die Kinder bekommen massive Unterstützung mit Deutsch als Zweitsprache von Lehrern und
26 Lehrerinnen. Aber es ist wie gesagt, für das normale alltägliche Leben in der Klasse auch eine
27 Herausforderung, wenn man Kinder hineingibt, wenn man Schüler und Schülerinnen hereinbekommt,
28 die der deutschen Sprache nicht mächtig sind.
- 29 I: Dürfen Sie da Auskünfte geben, wie viele Kinder mit Migrationshintergrund in so einer Klasse
30 wären oder wie schaut die Verteilung aus?
- 31 B: [Ähh] da tue ich mir relativ schwer. Für mich ist wichtig, Migration heißt Kind mit nicht
32 österreichischer Staatsbürgerschaft. Von denen haben wir ganz, ganz viele in Österreich. Aber das
33 betrifft auch ein Kind mit deutscher Staatsbürgerschaft. Und das ist leider in den letzten Jahren
34 ziemlich verzerrt geworden. Man spricht immer von Integration mit Migrationshintergrund und setzt
35 das meistens gleich mit Flüchtling. Das ist es aber nicht. Wir haben in Klagenfurt seit Jahrzehnten sehr
36 viel in die Integration mit Migration hinein investiert, vor allem im Bildungsbereich, im Kindergarten
37 und im Schulbereich. Weil wir ja damals in den 90er Jahren eine ganz große Flüchtlingswelle gehabt
38 haben und das war ausgelöst durch den Jugoslawienkrieg. Und wir fördern vor allem nach wie vor
39 nicht nur die Kinder, sondern auch die Mütter mit Sprachkursen, damit sie besser gesellschaftlich
40 integriert werden. Weil Integration beginnt zwar bei den Kindern. Am meisten bleiben aber vor allem

41 die Eltern und da im Bereich die Mütter [ähm] auf der Strecke. Weil man nicht so viel investiert, oder
42 nicht darauf schaut, dass die auch Kontakt zu der Bevölkerung bekommen und teilhaben können.

43 I: Das ist natürlich ein wichtiger Punkt, wie Sie angesprochen haben. Es sind nicht nur die Flüchtlinge,
44 sondern eben auch generell, dass das groß ist. Wenn wir wieder zurückkommen auf Asylwerber. Es
45 gibt ja die Möglichkeit, dass Asylwerber gemeinnützige Arbeiten für die Gemeinde verrichten. Wird
46 davon in Klagenfurt Gebrauch gemacht, oder wie sie schon angesprochen haben, gibt es da andere
47 Projekte?

48 B: Wir haben sehr viele Projekte mit älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern über 50. Wo wir
49 über das AMS versuchen denen [äh] in unseren Bereich eine Arbeit zu geben. Im gemeinnützigen
50 Bereich mit Flüchtlingen gibt es fast kaum noch etwas. Was mir aber bekannt ist, dass es einige
51 Private gibt, die schauen, ob man nicht die Leute irgendwie beschäftigen könnte. Es passiert auch,
52 dass letztes Jahr, wir haben in Klagenfurt die Situation gehabt, dass wir ein Transitlager gehabt haben.
53 Dort haben wir immer wieder bei dem, also als ehrenamtliche mitgeholfen, bei Übersetzungen oder
54 beim Versorgen der eigenen Landsleute, damit dort alles rund rennt.

55 I: [Mmmh] und wie würden sie die langfristige Situation für Flüchtlinge bezogen auf Arbeit sehen in
56 Klagenfurt? Gibt es längerfristig Jobs für die Flüchtlinge, die letztes Jahr gekommen sind?

57 B: [Ähm] wir haben gerade vor kurzem ein Gespräch mit dem österreichischen Integrationsfond
58 gehabt. Flüchtlinge wie gesagt, also sobald einer den Status hat, wird versucht ihm im Arbeitsprozess
59 behilflich zu sein. Da gibt es auch ein eigenes Institut dafür. Es ist sicher total schwierig aufgrund der
60 Arbeitsmarktsituation in Kärnten für alle wirklich Jobs zu finden. Wir machen aber auch die
61 Erfahrung und zwar sobald [äh] das Asylverfahren positiv verläuft, dass viele [ähm] das Bundesland
62 Kärnten verlassen und eher mehr in den Osten tangieren, vor allem nach Wien. Das hängt
63 selbstverständlich auch mit der Höhe der Mindestsicherung zusammen.

64 I: Die [ähm] nächste Frage schließt gleich daran an. Haben die Flüchtlinge ein gutes Netzwerk
65 untereinander (soweit Sie das als außenstehende Person beurteilen können)?

66 B: Es ist relativ schwer, wie die Flüchtlinge untereinander kommunizieren ist relativ schwer
67 festzuhalten. Und zwar deswegen, weil die, die in den Bundesheimen untergebracht sind, die werden
68 vom Bund betreut beziehungsweise von dieser Schweizer Firma. Die die in Privatquartieren
69 unterkommen, sind entweder Selbstversorger oder werden von privaten serviciert. Wo sie
70 zusammenkommen, das ist sicher im Bereich der Schule, das ist auch sicher im Bereich der
71 gemeinnützigen Vereine, sowie Caritas, Hilfswerk. Die sich wirklich letztes Jahr, oder das Rote
72 Kreuz, die sich wirklich zur Aufgabe gemacht haben eine Plattform zu bieten, dass man untereinander
73 kommuniziert. Und es gibt einige Vereine, die sich sehr bemühen, dass untereinander der Kontakt
74 gehalten wird. Wir selbst haben in Klagenfurt [ähm], wir sind in einem Leitprozess drinnen für
75 Integrationsfragen. Wir sind auch in dem Prozess überrascht worden von der Flüchtlingsbewegung,
76 die letztes Jahr eingesetzt hat. Wir versuchen aber wirklich auch was das Thema Integration betrifft
77 uns nicht nur auf Flüchtlinge zu fokussieren, sondern wirklich auf Menschen mit
78 Migrationshintergrund.

79 I: Wer engagiert sich in Ihrer Gemeinde für die Flüchtlinge?

80 B: Wir haben da einen ganz einen großen [ahh], sagen wir, wir haben ganz, ganz viele Organisationen.
81 Wir haben das auch in Klagenfurt auf der Homepage der Stadt sichtbar gemacht, wo auch
82 unterschiedliche Schwerpunkte drinnen sind. Geht es um Sprache, geht es um Freizeitbewegung. Und
83 das haben wir, seit ich glaube April/Mai, haben wir die Integrationsleitkarte in Klagenfurt online
84 gestellt. Wo wirklich jeder sieht, wer kümmert sich um die Sprache, was wird gemacht [...]. Eine
85 große Verantwortung hat in diesem Bereich auch [ahh] die Projektgruppe Frauen. Die ich deswegen
86 hervorheben möchte, weil wir mit denen intensiv im Kindergarten- und im Hortbereich

87 zusammenarbeiten. Wo die Integration nicht nur für die Kinder gefördert wird, sondern auch wieder
88 für die Eltern.

89 I: Und haben Flüchtlinge Zugänge zu öffentlichen Dienstleistungen? Sind Arztbesuche ein Problem?

90 B: Das ist eine Regelung vom Bund. Da hat die Kommune absolut keinen Einfluss, weil gewisse
91 Grundleistungen werden vom Bund zur Verfügung gestellt.

92 I: Danke. Jetzt zu dem Teil mit den Vermittlern. Sie haben es vorher ja schon angesprochen, dass es
93 eben [ähm] für Kultur etwas gibt. Gibt es Sprach- und oder Kulturkurse für die Flüchtlinge oder die
94 für Leute mit Migrationshintergrund speziell angeboten werden?

95 B: Wir haben das Glück, dass der österreichische Integrationsfond seit 2014 eine Filiale in Kärnten hat
96 und die ist in Klagenfurt. Wir haben wie gesagt, vor kurzem gesprochen, [ahm] Asylwerber haben die
97 Möglichkeit oder müssen, ich glaube mit Juli, in der Zeit ihres Asylansuchens nachweisen, dass sie
98 einen Wertekurs absolviert haben. Ein Sprachkurs erfolgt erst, wenn der Status [ahm] bestätigt wird,
99 dass man dableiben kann. Was wir aber auch haben, das sind ganz, ganz viele Freiwillige. Egal ob das
100 jetzt vom Roten Kreuz ist oder von der Caritas ist. Bei den Kirchen, die sich letztes Jahr engagiert
101 haben, die helfen möchten. [Ähh] auch in der Vermittlung der Sprache. Der österreichische
102 Integrationsfond wird ab ersten September nur noch Kurse fördern, die das Niveau A1 haben. Also die
103 österreichische Sprache unterscheidet zwischen A1, A2, B1, B2, C1, C2. Und das unterste Segment
104 für den Sprachkurs ist A1 und das wird vom österreichischen Integrationsfond ab September explizit
105 gefördert. Da haben Sie eine KOL bekommen, so heißt das, wenn vom Bund diesbezüglich nichts zur
106 Verfügung gestellt wird. Und da ist der österreichische Integrationsfond Vermittler. Wo die Personen,
107 die Asylwerber, wirklich [ähm] einen Kurs absolvieren können und das zahlt dann der österreichische
108 Integrationsfond. So bekommen wir die Gelder vom Bund in die Kommune rein.

109 I: Der nächste Punkt, der in der Literatur noch angeführt wird ist Sicherheit und Stabilität. Sehen die
110 Einwohner/innen der Gemeinde die lokale Sicherheit durch die Flüchtlinge gefährdet?

111 B: Wir haben ja in Klagenfurt seit 2014 eine Einrichtung, die nennt sich Ordnungsamt. Wir haben
112 natürlich auch die Polizei in Klagenfurt und wir versuchen immer wieder das subjektive
113 Sicherheitsgefühl unserer Bürgerinnen von Klagenfurt zu stärken. Was wir jedoch auch bemerken und
114 das ist nicht nur über die Printmedien, oder über TV, sondern auch über soziale Medien werden immer
115 wieder die Sicherheitsfragen thematisiert. Es werden bei jedem kleinsten Zwischenfall Meldungen
116 verbreitet, die sehr [ähm] polarisierend sind. Wo immer wieder bei jedem Zwischenfall gesagt wird
117 ein Flüchtling war dabei. Wenn dann drei Monate später der Widerruf ist, dass das Mädchen sagt: „Ich
118 bin doch nicht vergewaltigt worden.“ Dann gibt es da Parteien, die nicht sagen: „Entschuldigung wir
119 haben uns da vertan“, sondern wirklich versuchen in die Leute Ängste zu pflanzen. Wir haben jetzt
120 abgesehen von den Flüchtlingen schon einmal in Klagenfurt so eine Situation gehabt, wo die
121 Bevölkerung sehr, sehr verunsichert worden ist. Das passt jetzt wieder ganz gut dazu und zwar war das
122 die Europameisterschaft 2008. Wo die Straßen leer waren, weil dort hat man auch gesagt, jetzt
123 kommen alle, vor allem die Fußballrowdys und die Frauen werden vergewaltigt. Und so etwas [...]
124 was absolut logisch nicht nachvollziehbar war, intelligenzmäßig absolut auch nicht. Aber man
125 versucht halt immer wieder mit den Ängsten der Bevölkerung zu spielen.

126 I: Umgekehrt: Können sich Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde sicher fühlen?

127 B: Also für mich ist es, Klagenfurt ist mein Lebensort. Es ist absolut sicher für die Bevölkerung und
128 auch für die Flüchtlinge.

129 I: Wie schaut jetzt die zukünftige Entwicklung in Ihrer Gemeinde bezogen auf Flüchtlinge oder
130 Asylwerberinnen aus? Was ist geplant?

131 B: Das ist [ähm] so eine Frage, wie das Mobile. Wie kann ich das Mobile bewegen, ist eine
132 Geschichte. Ich weiß allerdings nicht wie das Mobile der Flüchtlingsfrage, wie Klagenfurt gesteuert

133 wird, wie Österreich gesteuert wird und wie die ganze EU gesteuert wird. Letztes Jahr haben wir
134 innerhalb von Stunden die Herausforderung gehabt jeden Tag 1.200 bis 1.500 Leuten Unterschlupf zu
135 gewähren. Heuer ist die Situation komplett eine andere, kann aber morgen auch wieder anders sein.
136 Wir sind sicher besser gerüstet als wir letztes Jahr waren, wobei ich aber erwähnen möchte, dass alle
137 Blaulichtorganisationen, alle Freiwilligen, wirklich hervorragende Arbeit geleistet haben. Weil wir
138 haben einen Anruf bekommen und innerhalb von 5 Stunden sind 1.200 Betten gestanden. Und dann
139 hat es wieder geheißt, nein die kommen nicht. Aber es sind die Betten da gewesen. Es war die [äh],
140 die Sanitärbereiche waren vorhanden. Es war das Essen da. Also wie gesagt, da haben ganz, ganz viele
141 super zusammengespült. Das wir im Sommer und im Herbst und das ist fast bis Dezember gegangen.
142 Wir haben diese Situation über Monate hinweg super abwickeln können. Wie das morgen aussieht,
143 das weiß ich nicht. Ich glaube da ist jeder von uns selbst überrascht, wie sich die Situation entwickeln
144 wird. Und Voraussetzungen seitens des Bunds sind ja auch mit der Einheit am Wurzenpass geregelt
145 worden. Wir haben nach wie vor ein Transitlager das jederzeit aufgemacht werden kann. Wir haben
146 zwei Bundesquartiere, die zum Teil sehr gering befüllt sind. Ich glaube es sind überall so an die 50
147 Personen. Der Rest ist in Privatquartieren untergebracht. Aber da schauen wir, was morgen kommt. Da
148 kann ich wie gesagt leider nicht [...] oder ich kann nicht Kaffeesud lesen zu dem Thema.

149 I: [Mmh] Das war wirklich eine sehr beachtliche Leistung. Ich habe das in den Mitteilungsblättern der
150 Stadt Klagenfurt gesehen. Die habe ich mir durgeschaut, die Stadtzeitung.

151 B: Das war der Frau Bürgermeisterin auch immer wichtig, dass dieses Thema online war, dass die
152 Bevölkerung auch gewusst hat, wie schaut es aus. Und es hat [ähm] ein riesengroßes, wie soll ich
153 sagen, ein Team gegeben, dass rund um die Uhr immer informiert war, wie schaut die Situation aus,
154 was gibt es. Und für die Anzahl der Personen, die Klagenfurt in der Zeit als Zwischenstopp gewählt
155 hat oder wählen musste, hat es total wenig Zwischenfälle gegeben. Und ich kann nur sagen, ich war
156 ein oder zwei Mal im Transitlager unten und man kann sich das nicht vorstellen, wie die Leute dort
157 untergebracht sind. Da sind wirklich die Betten, die nebeneinander stehen, wo du nicht aus dem Bett
158 heraussteigen kannst und weggehen kannst, weil da steht schon das andere Bett. Und wenn es in
159 diesem [ähh] sehr intimen Bereich so wenige Phasen gibt oder Freiräume gibt, ist für mich die
160 Situation, so wie sie über die Bühne gegangen ist, sehr, sehr gut verlaufen. Und ich kann mich nur bei
161 allen bedanken, dass die Emotionen in diesem Bereich sehr nieder sind.

162 I: Das war auf alle Fälle eine sehr gute Leistung. Wie sehen Sie das jetzt längerfristig, wenn
163 Flüchtlinge den positiven Aufenthaltstitel haben. Sie haben es ja vorher schon erwähnt, die Tendenz
164 ist da, dass Flüchtlinge aus Kärnten weggehen. Gibt es von Klagenfurt aus Möglichkeiten, dass man
165 sagt, man kann versuchen die Flüchtlinge zu halten oder man versucht die Flüchtlinge mit positiven
166 Aufenthaltstitel zu halten.

167 B: Meine große Herausforderung ist immer wieder die Leute im sozialen Leben, aber auch im
168 wirtschaftlichen Leben zu integrieren. Es gibt sehr viele Beispiele, wir haben auch sehr gute Beispiele
169 im Bereich der Bildungseinrichtungen, wo ich für das Referat zuständige bin. Dass wir Kinder haben,
170 Jugendliche haben die vor einem halben oder vor einem Jahr gekommen sind, die innerhalb von drei,
171 vier Monaten wirklich sich schon sehr gut verständigen können, in der Schule auch schon sehr gut
172 mitkommen. Es gibt auch Herausforderungen, wo man sagt die haben in ihrem vorherigen Leben
173 gewisse Sachen absolut nicht gekannt. Also da haben wir sicher gemeinsame Anstrengungen, zu
174 schauen, wie kann man das Zusammenleben gestalten. Es ist sicherlich nicht einfach, aber es ist eine
175 Chance.

Transkript D – Villach (gekürzt):

Ort: im Büro der Vizebürgermeisterin mit der Frauen- und Integrationsbeauftragten Grillitsch Marie-Theres, B.A., MA

- 1 I: Wie viele Flüchtlinge befinden sich derzeit in Ihrer Gemeinde?
- 2 B: 640 Asylwerberinnen und Asylwerber
- 3 I: Wo sind die Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde untergebracht?
- 4 B: Wir haben derzeit insgesamt 18 Quartiere. 17 davon sind C-Quartiere, das heißt
- 5 Selbstversorgungsquartiere, wo sie halt selber Essen einkaufen müssen und kochen müssen. Und ein
- 6 Quartier ist ein A-Quartier, das heißt, dass ist Vollversorgung mit 24 Stundenbetreuung, weil dort
- 7 auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind.
- 8 I: Welche Bildungsmöglichkeiten/Bildungseinrichtungen gibt es für Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde?
- 9 B: Wir haben natürlich das ganz normale Schulsystem. Also sobald sie noch in die Pflichtschule
- 10 hineinfallen, gehen sie noch in die Schule, Kindergarten etc. [Ähm] wir haben aber auch von der VHS
- 11 Angebote, das kostenlose Nachholen vom Pflichtschulabschluss. Dann natürlich
- 12 Deutschkursmöglichkeiten. Vom AMS her gibt es immer wieder Programme. Dann wenn sie
- 13 asylberechtigt sind, gibt es vom AMS auch Kärnten weit eine Initiative, wo Lehrstellen geschaffen
- 14 worden sind. Für Asylberechtigte aber leider eben. [Ähm] aber die Angebote von der VHS eben,
- 15 stehen auch Asylwerberinnen und Asylwerbern zur Verfügung.
- 16 I: Verrichten Flüchtlinge derzeit gemeinnützige Arbeiten für die Gemeinde?
- 17 B: Wir haben in Rotation immer 11 Asylwerber, Werber eigentlich alles Männer, am Wirtschaftshof
- 18 beschäftigt. Das geht ja nur bis zum Ausmaß von € 110. [Ähm] und das heißt wir machen es immer so,
- 19 es sind faktisch im Monat mehr wie 11 Personen. Weil einmal sind 11 Personen in der ersten Woche,
- 20 dann die zweite. Mit dem können wir einen recht, einen großen Pool an Menschen abdecken.
- 21 Zusätzlich dazu gibt es noch ein Feuerwehrprojekt, bei dem Flüchtlinge Feuerwehrmänner werden
- 22 können. Ich habe aber auch, zum Beispiel, vom Frauenbüro aus Veranstaltungen gehabt, wo wir CDs
- 23 verkauft haben. Und wo die Künstler mich gebeten haben, wir brauchen Personen die den CD Stand
- 24 betreuen. Da habe ich auch auf diese Personengruppe zurückgegriffen.
- 25 I: Gibt es längerfristig Jobs für Flüchtlinge in Villach?
- 26 B: Das Problem ist, was ich sehe, dass die Flüchtlinge die zu uns kommen. Also die ersten Flüchtlinge
- 27 die gekommen sind. Die waren alle von einer sehr hohen Bildungsschicht. Das heißt wir haben
- 28 Ärztinnen, wir haben Anwältinnen, alles Mögliche, die auch sehr leicht den Einstieg schaffen. Zum
- 29 Beispiel, im LKH Villach anzudocken. Da sind wir auch dabei und unterstützten das, denn die
- 30 brauchen auch total viel Praktikum für die Nostrifizierung. Es ist jetzt nicht so einfach, ja. Aber es
- 31 kommen sehr viele Leute mit Berufen, die in der Form, in Villach, Kärnten, aber ich glaube auch in
- 32 Österreich, nicht mehr gibt. Also zum Beispiel sind sehr viele Männer Schneider oder Herrenfrisör.
- 33 Das heißt die können ausschließlich den Herren die Haare schneiden. Ich weiß, wir haben einen
- 34 Herrenfrisör in Villach und der nimmt auch keine Mitarbeiter auf, oder Mitarbeiterinnen. Es ist eher
- 35 die Schwierigkeit, dass man sie umschulen muss, ja. Und natürliche, egal bei welcher Maßnahme,
- 36 hänge es auch immer von den Deutschkenntnissen ab. Aber längerfristig ist eigentlich das AMS
- 37 natürlich dafür zuständig. Also sobald sie asylberechtigt sind, gibt es vom AMS neu diese
- 38 Kompetenzcheks. Das heißt sie kommen einmal und dann wird erhoben, was haben sie für
- 39 Ausbildungen in ihrem Herkunftsland. [Ähm] was haben sie in Österreich jetzt schon für
- 40 Qualifikationen erworben und wo geht es überhaupt hin. Nur grundsätzlich ist es immer so, [ähm]
- 41 meine Meinung, wir haben jetzt in Kärnten konkret einen großen Mangel einerseits in der

42 Gastronomie, das ist ein Mangelberuf und andererseits auch in der Pflege, ja. Also das wären die zwei
43 Bereiche, wo man sagen könnte: „Jede Person die es sich irgendwie vorstellen kann, bitte in die
44 Richtung natürlich zu arbeiten.“ Weil ich werde keine Person die sagt, ich bin voll gerne
45 Automechaniker, überreden bitte geh alte Leute pflegen. Das bringt beiden Seiten nichts.

46 I: Haben die Flüchtlinge ein gutes Netzwerk untereinander (soweit Sie das als außenstehende Person
47 beurteilen können)?

48 B: Auf alle Fälle. Also wir haben auf der einen Seite in Villach überhaupt sehr viele migrantische
49 Kulturvereine, also derzeit 20 aktive. Angefangen vom tschetschenischen Kulturverein über den
50 marokkanischen Kulturverein. Also, ja dann haben wir Arabesque Frauen, arabische Frauen. Sehr
51 viele verschiedene Vereine eben und [ähm] es hat sich hier schon ein syrischer Kulturverein
52 gegründet. Es ist jetzt auch schon ein afghanischer Kulturverein im Entstehen. Also das heißt die
53 Flüchtlinge schließen sich zuerst zusammen ja und kommen dann auch wirklich auf die Idee Vereine
54 zu gründen. Um natürlich einerseits die speziellen Traditionen zu pflegen und dann auch in weiterer
55 Folge um Förderungen ansuchen zu können, ein Vereinslokal zu haben, wo sie sich treffen können. Ja
56 also die Vernetzung, wenn ich sage 640 ist jetzt nicht die Unsumme ja. [Ähm] ich glaube schon, dass
57 sie sehr gut vernetzt sind. Das ist mein Eindruck. Kennen tun sie sich alle untereinander und sie helfen
58 sich aus sehr viel. Ja.

59 I: Und werden wichtige Informationen seitens der Gemeinde auch in den Sprachen der Flüchtlinge
60 angeboten?

61 B: [Ähm] teilweise. [Ähm] wir haben natürlich mehrsprachige Einladungen. Wir haben zum Beispiel
62 die Baderegeln jetzt übersetzten lassen in fünf Sprachen. Dann haben wir Informationen, allgemein.
63 Wir haben oft jetzt beobachtet, dass Asylberechtigte dann eben, dass da so ein bisschen ein unter
64 Führungszeichen Schindluder getrieben wird, was Dolmetschdienste betrifft. Das heißt, dass es
65 zwei, drei Personen gibt, die das ein bisschen ausnutzen, sage ich einmal, und dafür Geld kassieren,
66 was für uns nichts ist, was wir unterstützen wollen. Deshalb gibt es auch Informationsblätter, wo auf
67 fünf Sprachen oben steht, was verboten ist, dass wir kostenlose Dolmetschdienste anbieten etc. Also
68 da versuchen wir schon [ähm] bei vielen Sachen ist es aber auch so, dass wir jetzt Personen einfach
69 haben aus den Communities heraus, die uns dermaßen unterstützen, dass wir ihnen das gut
70 kommunizieren und die das dann verteilen in ihrer Muttersprache.

71 I: Wer engagiert sich in Ihrer Gemeinde für die Flüchtlinge?

72 B: [Ähm] also von der Betreuung her, jetzt rein von Asylquartieren, haben wir von den Organisationen
73 her das SOS Kinderdorf, dann die Caritas, die Diakonie, [ähm] dann der Verein „Together“, das ist ein
74 privater Verein, der sich im Endeffekt für das Allgemeinwohl einsetzt. Und dann haben wir einen
75 Haufen an Privatquartieren. Das heißt, dass sind Privatpersonen, die diese Quartiere haben. [Ähm]
76 dann darüber hinaus ist noch der Samariterbund tätig, auch was die Integration betrifft. [Äh] dann
77 haben wir natürliche einen Haufen an Ehrenamtlichen. Dann haben wir drei große Vereine, einerseits
78 „PIVA“, die Beratungsstelle, dann „Willkommen Nachbarn“, der eben jetzt zwar nicht täglich mit dem
79 Büro als Beratungsstelle besetzt ist. Wo es aber auch Projekte macht und Deutschkurse anbietet. Dann
80 haben wir noch „TABEA Westbahnhoffnung“. Die machen eine Kombination aus, grundsätzlich
81 haben sie so [äh] Essensausgabe für obdachlose Personen gehabt, schon viel früher. Und jetzt haben
82 sie auch noch Deutschkurse für Flüchtlinge dazu genommen. Dann natürlich einen Haufen an
83 Ehrenamtlichen. Die katholische und die evangelische Kirche sind sehr stark eingebunden. Und von
84 der Stadt her eigentlich konkret machen wir sehr viele Aktivitäten. Wir, das Integrationsbüro, aber
85 auch das Jugendbüro. Auf beiden Ebenen und genau das Jugendzentrum macht auch noch viele
86 Sachen. Ich hoffe ich habe jetzt niemanden vergessen.

87 I: Es ist wirklich sehr interessant das zu erfahren. Gibt es Sprach- und oder Kulturkurse für die
88 Flüchtlinge in der Gemeinde?

89 B: Ja. Also es ist so. Ich unterscheide immer, wenn sie asylberechtigt sind, dann ist ja der
90 österreichische Integrationsfond für sie zuständig. Da bekommen sie dann [äh] für vier Niveaus, auf
91 alle Fälle, [ähm] oder fünf Niveaus, Deutschkurse finanziert A1, A2 usw. Und ja das funktioniert. Wir
92 haben jetzt aber gesagt, derzeit sitzen Asylwerber/innen zwischen 12 und 14 Monaten herum und
93 warten auf einen positiven Bescheid. Ich glaube das ist die längste und schwierigste Phase und wir
94 wollen keinen Tag verlieren. Deshalb sind wir hergegangen und haben gesagt, wir bieten auf der einen
95 Seite kostenlose Sprachkurse an, in Kooperation mit der VHS. Das heißt, wenn es jetzt zum Beispiel
96 eine Gruppe von Jugendlichen gibt, oder zum Beispiel nur ein Frauenkurs oder so, dann können wir
97 das immer situativ organisieren. Zusätzlich aber zu den Kursen, die diese drei großen Vereine machen,
98 weil die haben ja laufend Kurse. Nur irgendwann sind bei ihnen die Kapazitäten auch erreicht und
99 voll. Deshalb haben wir zusätzliche Kurse dazu. Und begleitend dazu haben wir den Integrationspass
100 herausgebracht. Es war eben gestern die Veranstaltung, wo die Flüchtlinge sehr zu spät gekommen
101 sind. [Ah] wo wir sieben Module haben. Der schaut auch ähnlich aus wie ein Mutterkindpass. Das
102 heißt, das ist personifiziert, die Person bekommt es auf ihren Namen ausgestellt und wir haben halt
103 immer zum Beispiel Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, Sicherheit, Frauengleichberechtigung,
104 Schule oder generell Bildung, Gesundheit, Sozial- und Arbeitsmarktsystem, aber auch wie zum
105 Beispiel, warum wir Fasching feiern und das ist aber eher auch ein interkultureller Austausch, dass wir
106 auch mit ihnen reden und fragen, wie schaut es in euren Herkunftsländern aus. Also jetzt Montag,
107 Dienstag war ich auch gerade beim Abschlussfest vom Ramadan. Da gibt es ja auch Traditionen und
108 so. Das man sich da einfach austauscht. Und das sind einfach so Informationsveranstaltungen, wo wir
109 die Asylwerber/innen halt nach Stadtteil und nach Sprache zusammenholen. Am Abschluss, wenn alle
110 7 Module absolviert worden sind, gibt es dann eben diese große Zertifikatsverleihung, wo halt auch
111 die Vizebürgermeisterin und der Bürgermeister dabei sind. Und wir sind auch zu dem Schluss
112 gekommen, dass sie freiwillig kommen. Weil sie erstens etwas wissen wollen und es ihnen auch etwas
113 bringt. Weil es ist im Endeffekt wieder ein Dokument mehr, dass sie dann beim Interview dazu legen
114 können, wenn es um ihren Bescheid geht ja. [KÜRZUNG]

115 I: Sie können gerne Fahrradkurse oder Sportmöglichkeiten ausführen.

116 B: Zu Sportmöglichkeiten, es sind viele auch in bestehende Vereine eingebunden, Turnverein,
117 Fußballverein und so. Das funktioniert wirklich gut. Aber es können viele einfach nicht Fahrrad fahren
118 und mit den Verkehrsregeln und so. Und dann gehen wir mit ihnen in den Verkehrsgarten. Und dann
119 haben wir auch eben, weil sie gefragt haben, bezüglich mehrsprachiger Unterlagen. Es gibt diese Hefte
120 für Verkehrserziehung in mehreren Sprachen, in Arabisch und in Farsi. Und da kommt ein Polizist, der
121 das mit ihnen macht und das läuft ganz gut. Schwimmkurse werden jetzt auch von der Wasserrettung
122 her angeboten. [Ähm] da werden wir im August jetzt wieder etwas starten und ja. Was fällt mir noch
123 ein. Ich glaube das passt.

124 I: Sie haben vorher das Sicherheitsbedürfnis schon angesprochen. Sehen die Einwohner/innen der
125 Gemeinde die lokale Sicherheit durch die Flüchtlinge gefährdet?

126 B: [Schweigen] Jein. Also ich glaube, dass eigentlich den Auslöser und die Schmerzgrenze ist durch
127 Köln erreicht worden. Also ich glaube, dass aus meiner Sicht, dadurch, dass wir im Herbst das
128 wirklich gut im Griff gehabt haben mit den Transitflüchtlingen. [Ähm] und da das eh voll gepasst hat.
129 Jo, dass da von vielen noch die Haltung war: Na super finden wir es nicht, aber das schaffen wir jetzt
130 auch noch. Nur nach der Kölngeschichte ist da, ich glaube, das hat bei vielen Leuten den Schalter
131 umgelegt.

132 I: Umgekehrt: Können sich Flüchtlinge in Ihrer Gemeinde sicher fühlen?

133 B: Jein, auch wenn ich die soziale Sicherheit mithinein packe, glaube ich, dadurch, dass die Zukunft
134 ungewiss ist, im Sinne von bekommen sie einen positiven Status, bekommen sie ihn nicht, wann
135 bekommen sie ihn, kann die Familie nachziehen, finden sie eine Wohnung und so. Dadurch sind sie
136 sozial sehr verunsichert und was natürlich noch dazu kommt sind diese kulturellen Unsicherheiten.

137 Was sind ungeschriebene Regeln, wie mache ich das. Und ich glaube, dass sie schon Angst haben.
138 Also einerseits, ich weiß, dass zum Beispiel, viele nicht mehr baden gehen. Also in die Freibäder, weil
139 sie Angst haben. Aber weil es da auch Vorfälle gegeben hat, dass sie von der Bevölkerung total
140 angepöbelt worden sind. Das finde ich dann persönlich immer ein bisschen traurig, weil ich bekomme
141 nur mit, dass sie sich ein bisschen so unsicher machen, oder probieren sich unsichtbar zu machen. Ich
142 kenne wenige Flüchtlinge, die sich wirklich trauen würden zum Beispiel zum Public Viewing von der
143 EM zu gehen, öffentliche Plätze zu besuchen. Wenn eine Villacherin oder ein Villacher mit ist, dann
144 ist es anders. Aber alleine, dass sie sagen: „He wir sind jetzt auch da wir gehen, weiß ich nicht, zu
145 viert, dass wir uns ein Spiel anschauen.“ Ich glaube dazu fühlen sie sich nicht sicher und sie sagen
146 selber, dass sie wissen, dass die Leute Angst vor ihnen haben. Und deswegen beobachte ich es bei
147 einigen, dass einige gewisse Sachen nicht machen. Dass sie zum Beispiel sagen: „nein wir trinken
148 keinen Alkohol.“ Natürlich weil sie Angst haben, dass sie dann gach rauschig sind. Aber, dass es dann
149 zu einer Konfliktsituation kommt. Also von dem her glaube ich schon, dass sie sich ein Stück weit
150 unsicher fühlen.

151 I: Wie schaut die zukünftige Entwicklung in Ihrer Gemeinde bezogen auf Flüchtlinge aus? Was ist
152 geplant?

153 B: Wir bekommen voraussichtlich das Containerdorf in Langauen. Das wird gerade gebaut. [Ähm] ja,
154 natürlich gibt es weiter Integrationspassveranstaltungen, die Deutschkurse. Wir machen jetzt auch im
155 Sommer für die außerordentlichen Schüler und Schülerinnen, die aufgrund ihrer Deutschkenntnisse
156 noch nicht fix eingeschult sind so spielerische Deutschkurse. [Ähm] dann haben wir natürlich die
157 Schwimmkurse im Sommer. Wir haben immer wieder Vernetzungstreffen mit den Quartieren. [Äh]
158 ich glaube, wir werden einmal weitermachen, wie bisher. Wir schauen, dass wir es bis 2017 personell
159 vergrößern. So dass wir bis 2017 zusätzliches Personal kriegen, weil einfach momentan personalmäßig
160 schon ein bisschen mühsam ist.

161 I: Gibt es in Villach genug Möglichkeiten, dass sich Flüchtlinge mit einem positiven Aufenthaltstitel
162 hier langfristig ansiedeln?

163 B: [Schweigen]. Naja unterm Strich, glaube ich, dass es von der Wohnversorgung, von der
164 Arbeitsversorgung abhängt. Wohnversorgung, sie können die Anträge bei uns bei der Stadt für eine
165 Stadtwohnung stellen. [Ähm] wir haben im Vergleich zu vielen anderen Städten, also in anderen
166 Städten gibt es die Auflage, dass man zwei Jahre dort gewohnt haben muss. Bei uns kann jede Person,
167 auch von Friesach von mir aus, bei uns einen Wohnungsantrag stellen. Egal, ob sie da wohnt, oder wie
168 lange sie schon da wohnt. [Ähm] ja, das ist eine Frage und die zweite Frage ist, wie der Arbeitsmarkt
169 aussieht. [Ähm] ja. Und die dritte Frage ist immer die soziale Komponente, also inwieweit, sie
170 natürlich integriert sind und in wieweit sie sich als Villacher und Villacherin fühlen, weil das sollte
171 eigentlich das Ziel sein Ich kenne es von mir selbst. Ich habe selber eine Zeit lang auch keinen Job
172 gefunden in Kärnten und ich habe mir gedacht ja, hmm, vielleicht gibt es in der Steiermark oder in
173 Wien einen Job. Aber ich wäre auch nicht weggegangen, weil ich für mich bin Kärntnerin und möchte
174 da bleiben. Ich glaube, wenn das Feeling einmal in den Flüchtlingen drinnen ist, dass sie sich hier
175 angekommen fühlen, dann wollen sie dableiben. Wenn natürlich die Rahmenbedingungen passen.

176 I: Wie schaut es momentan aus? Bleiben die anerkannten Flüchtlinge da?

177 B: Ein Großteil schon. Also ich glaube, so wie ich es beobachte. Bleiben sie am Anfang eine Zeit lang
178 da. Also Mindestsicherung und so da, ein zwei Jahre und sollte es dann nicht funktionieren, dann
179 gehen sie.

180 I: Wenn jetzt Flüchtlinge wieder wegziehen, wohin ziehen sie?

181 B: Was ich gehört habe, dann schon eher in große Städte. Ich würde das jetzt nicht unbedingt nur auf
182 Wien beziehen, sondern die Hauptstädte, Wien, Graz, Salzburg, Linz. Es zieht niemand ins
183 Burgenland. Niederösterreich hätte ich auch noch nie gehört. Tirol und Vorarlberg sind auch ganz

184 unsympathisch und unattraktiv. Aber Wien, Salzburg, Graz, Linz, auf den vier hätte ich es
185 festgemacht.

Gesprächsnotizen in chronologischer Reihenfolge geordnet:

Nachgespräch Friesach 10.06.2016:

Die Flüchtlinge sind sehr gut vernetzt und einige hegen den Wunsch nach Wien zu gehen, da sie dort Bekannte haben. Flüchtlinge haben auch die Möglichkeit im örtlichen Fußballverein mitzuspielen. In der Gemeinde gibt es aus Ex-Jugoslawien stammende Anwohner/innen, die gut integriert sind.

Nachgespräch Weitensfeld 01.07.2016:

Es fehlen einfach die Anreize Flüchtlinge länger zu halten. Flüchtlinge wollen auch nicht unbedingt länger bleiben, weil sie in der Stadt mehr Bekannte haben. Die Eingliederung von Personen aus Ex-Jugoslawien hat sehr gut funktioniert. Diese leben immer noch in der Gemeinde, arbeiten im Wald mit und deren Kinder studieren sogar.

Nachgespräch Klagenfurt 07.07.2016:

Bildung wird in Klagenfurt sehr hoch geschrieben. Die mangelnde Alphabetisierung stellt jedoch eine große Herausforderung dar. Der Integrationsfond ist eine wichtige Stütze für Klagenfurt.

Gespräch mit der Leiterin des österreichischen Integrationsfonds in Klagenfurt 07.07.2016:

Fluchtlinge wandern ab, da andere Flüchtlinge positiv von Wien berichten (Mundpropaganda) und da die Mindestsicherung in Wien höher ist. Vereinzelt kommen Flüchtlinge auch wieder nach Klagenfurt zurück.

Nachgespräch Villach 08.07.2016:

Problematik des Wohnraums: Flüchtlingsfamilien brauchen tendenziell größere Wohnungen. Das führt dazu, dass viele Familien mit Migrationshintergrund in ein und demselben Haus wohnen. Ungleiche Aufteilung der Flüchtlingskinder in Schulen.

Auswertungstabelle Interview A:					
Interview	Zeilennummer	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	4	1	Die Flüchtlinge sind in einem ehemaligen Kloster untergebracht.	Unterbringung in ehemaligen Kloster	K1: Unterkunft
A	7 - 9	2	Ein ehemaliger Hauptschullehrer und ein ehemaliger Schuldirektor geben ehrenamtlich Deutsch und Englisch Unterricht.	Ehrenamtlicher Deutsch und Englisch Unterricht	K2: Bildung
A	9,10	3	Es gibt keine eigenen Bildungseinrichtungen für Flüchtlinge.	Keine eigenen Bildungseinrichtungen	K2: Bildung
A	12,13	4	Flüchtlinge haben die Möglichkeit am Bauhof mitzuarbeiten. Es gibt einen Plan wann wer arbeitet	Planmäßige Mitarbeit am Bauhof	K3: Arbeit
A	20, 21	5	Das Jobangebot in der Gemeinde ist relativ dürftig.	Dürftiges Jobangebot	K3: Arbeit
A	21	6	Es gibt 600 Arbeitsplätze im Sozialbereich.	600 Arbeitsplätze im Sozialbereich	K3: Arbeit
A	21 - 23	7	Die Flüchtlinge die das Asylverfahren abgeschlossen haben, verlassen Friesach wieder.	Anerkannte Flüchtlinge verlassen Friesach wieder	K9: Wanderungs- und Bleibeverhalten
A	23, 24	8	Flüchtlinge nehmen sich eine Wohnung in der Stadt.	Umzug in die Stadt	K9: Wanderungs- und Bleibeverhalten
A	25, 26	9	Flüchtlinge wollen in eine Stadt, wo Freunde und Bekannte sind.	Umzug in die Stadt zu Freunden und Bekannten.	K5: Soziale Beziehungen
A	27, 28	10	Es gibt derzeit kein eigenes Projekt zur Schaffung von Jobs für Flüchtlinge.	Kein Projekt zur Schaffung von Jobs	K3: Arbeit
A	32, 33	11	Flüchtlinge haben ein Städte-übergreifendes Netzwerk.	Städte-übergreifendes Netzwerk.	K5: Soziale Beziehungen

A	33, 34	12	Über die Caritas können Kontakte gepflegt werden.	Caritas fördert Kontaktpflege	K5: Soziale Beziehungen
A	36 -38	13	Das Begegnungsfest, organisiert von der Gemeinde und der Caritas, ermöglichte das Kennenlernen von Flüchtlingen aus den umliegenden Gemeinden.	Organisiertes Begegnungsfest zum Kennenlernen anderer Flüchtlinge	K5: Soziale Beziehungen
A	41, 42	14	Informationen seitens der Gemeinde werden nicht übersetzt.	Keine schriftliche Übersetzung	K6: Sprache & Kulturwissen
A	42 -45	15	Arabisch sprechende Anwohnerin nimmt sich der Flüchtlinge an und ist immer und überall für diese erreichbar.	Arabisch sprechende Dolmetscherin	K6: Sprache & Kulturwissen
A	48 - 51	16	Der Verein „Friesach im Wandel“, der auch den Kost-Nix Laden betreibt, engagiert sich sehr für die Flüchtlinge.	Integration über die Bevölkerung (Vereine)	K4: Soziale Brücken
A	51 - 56	17	Bei den Flüchtlingen gibt es Nachwuchs und der Verein hält direkten Kontakt zu den Flüchtlingen und unterstützt diese.	Integration über die Bevölkerung	K4: Soziale Brücken
A	61 - 65	18	Es gibt keine Verständigungsprobleme im Alltag, da es eine Dolmetscherin gibt, die Flüchtlinge teilweise gut Englisch sprechen und mittlerweile auch recht gut Deutsch können.	Keine Verständigungsprobleme	K6: Sprache & Kulturwissen
A	65 - 67	19	Die Arbeit in der Gemeinde ist damit verbunden, dass die Flüchtlinge den Deutschkurs besuchen.	Ohne Deutschkurs keine Arbeit	K3: Arbeit
A	67, 68	20	Arbeit ist die Motivation am Deutschkurs teilzunehmen.	Arbeit motiviert zum Deutschkurs	K3: Arbeit
A	73, 74	21	Zwei pensionierte Lehrer machen drei Mal in der Woche Deutschunterricht.	Ehrenamtlicher Deutsch Unterricht	K6: Sprache & Kulturwissen
A	75, 76	22	Von der Gemeinde aus gibt es keine Kulturkurse.	Keine Kulturkurse	K6: Sprache & Kulturwissen

A	90, 91	23	Friesacher fühlen sich durch ihre Flüchtlinge nicht gefährdet.	Keine Gefährdung durch IHRE Flüchtlinge	K7: Sicherheit & Stabilität
A	92, 93	24	Wenn zu viele Flüchtlinge kommen, fühlen sich Friesacher gefährdet.	Gefährdung durch zu viele Flüchtlinge	K7: Sicherheit & Stabilität
A	99 - 101	25	Sicherheit gegeben, da Flüchtlinge mit Gesetz und Rech behandelt werden und damit ist die Gleichstellung gegenüber den eigenen Bürgern gegeben.	Sicherheit anhand Gleichstellung durch gesetzliche und rechtliche Behandlung	K7: Sicherheit & Stabilität
A	103, 104	26	Friesach ist eine sichere Stadt.	Friesach ist sicher	K7: Sicherheit & Stabilität
A	106 - 109	27	In Friesach entsteht eine betreute Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	K9: Zukünftige Entwicklung
A	109, 110	28	Die Einrichtung wird am Geländer der Deutschordensschwester sein.	Geländer der Deutschordensschwester	K1: Unterkunft
A	116	29	Zukünftige Möglichkeiten kommen auf die dementsprechende Berufsausbildung an.	Dementsprechende Berufsausbildung	K3: Arbeit
A	118 - 121	30	Für Gemeinde schaffbar, Leute die bleiben wollen zu halten.	Bleibewillige halten	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
A	121, 122	31	Wichtig ist, dass es in der nächsten Umgebung Beschäftigung gibt, damit die Flüchtlinge wohnen bleiben können.	Schaffung von Beschäftigung	K3: Arbeit

Auswertungstabelle Interview B:					
Interview	Zeilennummer	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
B	8 - 13	1	Flüchtlinge sind in Weitensfeld im ehemaligen Gasthof Bärenwirt und in Zweinitz in einem ehemaligen Gasthof, der zu Wohneinheiten umgebaut wurde, untergebracht.	Unterbringung in ehemaligen Gasthöfen	K1: Unterkunft
B	15 - 17	2	Flüchtlingskinder können Kindergarten, Volksschule und Neue Mittelschule in Weitensfeld besuchen.	Kindergarten, Volksschule und Neue Mittelschule	K2: Bildung
B	18	3	Ehrenamtliche bieten Deutschkurse an.	Ehrenamtlicher Deutschunterricht	K2: Bildung
B	18, 19	4	Man versucht Flüchtlinge in den Fußballverein zu integrieren.	Fußballverein	K4: Soziale Brücken
B	19	5	Man versucht mit ihnen in Kontakt zu treten	Kontaktsuche	K4: Soziale Brücken
B	22	6	Wenn notwendig, werden Flüchtlinge für gemeinnützige Arbeiten herangezogen.	Gemeinnützige Arbeiten nach Bedarf	K3: Arbeit
B	23 - 25	7	Flüchtlinge helfen beim Winterdienst, im Sommer bei Säuberungs- und Verbesserungsarbeiten sowie beim Unkraut jäten mit.	Erhaltungs-, Säuberungs- und Verbesserungsarbeiten	K3: Arbeit
B	25	8	Zurzeit ist weniger Bedarf für Flüchtlinge.	Wenig Bedarf	K3: Arbeit
B	28, 29	9	Im öffentlichen Bereich gibt es keine Jobs.	Keine Jobs im öffentlichen Bereich	K3: Arbeit
B	29 - 35	10	Weitensfeld fehlt der politische Wille vom Bund örtliche Unternehmer zur Aufnahme von Flüchtlingen, zu gleichen Konditionen wie heimische Arbeitnehmer/innen, zu motivieren.	Fehlende Anreize für Unternehmer	K3: Arbeit

B	40, 41	11	Flüchtlinge haben eine gute Bindung zu ihrer Heimat.	Gute Bindung zur Heimat	K5: Soziale Beziehungen
B	41	12	Heute mit den neuen Medien ist man gut vernetzt.	Vernetzung durch neue Medien	K5: Soziale Beziehungen
B	42	13	Auch in Österreich sind die Flüchtlinge sicherlich gut vernetzt.	Vernetzung innerhalb Österreichs	K5: Soziale Beziehungen
B	49	14	Gemeindeinformationen werden nicht in Flüchtlings Sprachen übersetzt.	Keine schriftliche Übersetzung	K6: Sprache & Kulturwissen
B	49	15	Jedes Flüchtlingsquartier hat einen Dolmetscher.	Dolmetscher	K6: Sprache & Kulturwissen
B	52, 55	16	Viele ehrenamtliche engagieren sich in dem sie mit den Flüchtlingen Deutsch lernen, oder diese mit Kleidung ausstatten.	Integration über die Bevölkerung	K4: Soziale Brücken
B	53, 54	17	In Zweinitz können die Flüchtlinge beim Eislaufverein dabei sein und mithelfen.	Eislaufverein	K4: Soziale Brücken
B	58 - 60	18	Der ständige Wechsel der Flüchtlinge erschwert die Integration.	Wechsel erschwert Integration	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
B	68, 69	19	Es gibt Begegnungscafes.	Begegnungscafes	K4: Soziale Brücken
B	69 - 75	20	Teilweise wollen Flüchtlinge nicht integriert werden und schotten sich ab.	Abschottung seitens der Flüchtlinge	K4: Soziale Brücken
B	78 – 80	21	Bis auf ein paar Ausnahmen hat die Bevölkerung sicherheitstechnisch kein Problem mit den Flüchtlingen.	Keine Gefährdung der Sicherheit	K7: Sicherheit & Stabilität
B	80 – 82	22	Am Anfang hat es Bedenken und Ängste gegeben die in der Bevölkerung geschürt worden sind.	Anfängliche Bedenken und Sorgen	K7: Sicherheit & Stabilität

B	84, 85	23	Flüchtlinge können sich sicher fühlen, da sie sich frei bewegen können und überall Zugang haben.	Sicherheit durch Zugänge und freien Aufenthalt	K7: Sicherheit & Stabilität
B	87	24	Die Kriminalitätsrate in Weitensfeld ist niedrig.	Weitensfeld ist sicher	K7: Sicherheit & Stabilität
B	91 - 93	25	Die Gemeinde Weitensfeld möchte keine zusätzlichen Flüchtlinge aufnehmen.	Keine zusätzlichen Flüchtlinge	K9: Zukünftige Entwicklung
B	96, 97	26	Der Bürgermeister erhofft sich eine langfristige Lösung der Flüchtlingsthematik durch die EU.	Langfristige Lösung durch EU	K9: Zukünftige Entwicklung
B	98, 99	27	Die Gemeinde kann kurzfristig Ruhe in der Bevölkerung schaffen und ein gemeinsames Zusammenleben unterstützen.	Kurzfristig Ruhe und Zusammenleben	K9: Zukünftige Entwicklung
B	102	28	Es fehlt an Arbeitsplätzen in Weitensfeld.	Keine Arbeit	K3: Arbeit
B	102 - 108	29	Es wurde vergeblich versucht eine Flüchtlingsfamilie mittels Beschäftigung und Bereitstellung einer eigenen Wohnung in Weitensfeld zu halten.	Vergeblicher Versuch Flüchtlinge zu halten	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
B	108, 109	30	Seit Inbetriebnahme der Flüchtlingsheime ist keine Familie in Weitensfeld geblieben.	Niemand bleibt in Weitensfeld	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
B	111, 112	31	Nach dem Asylverfahren, im Durchschnitt nach 9 Monaten, ziehen die Personen wieder weg.	Wegzug	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
B	114 - 117	32	Asylberechtigte gehen bevorzugt in große Städte, wie Wien, Linz, Graz, da sie dort ein Netzwerk haben.	Abwanderung in große Städte	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
B	118 - 123	33	Flüchtlingskinder brauchen sehr viel Energie und Zeit von den Lehrer/innen.	Zeit und Energie vom Lehrkörper	K2: Bildung

Auswertungstabelle Interview C:					
Interview	Zeilennummer	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
C	2,3	1	1.000 Flüchtlinge, ein Teil ist in Privatunterkünften und ein Teil in Flüchtlingsquartieren untergebracht.	Privatunterkünfte und Flüchtlingsquartiere	K1: Unterkunft
C	5,6	2	Es gibt zwei Bundesquartiere und mehrere Privatquartiere in Klagenfurt.	Zwei Bundesquartiere und mehrere Privatquartiere.	K1: Unterkunft
C	6,7	3	Die genauen Daten sind öffentlich nicht zugänglich.	Daten öffentlich nicht zugänglich.	K1: Unterkunft
C	10-12	4	Innerhalb von einer Woche nach Meldung unterliegen die Kinder der Schul- oder Kindergartenpflicht.	Schul- oder Kindergartenpflicht	K2: Bildung
C	13,14	5	Für Asylwerber gibt es Wertekurse.	Wertekurse für Asylwerber	K6: Sprache & Kulturwissen
C	14,15	6	Sprachkurse erst für jemanden der den Status hat.	Sprachkurse für anerkannte Flüchtlinge	K6: Sprache & Kulturwissen
C	16	7	Das Schulangebot in Klagenfurt ist irrsinnig vielfältig.	Vielfältiges Schulangebot.	K2: Bildung
C	17	8	Es gibt eine Sprachkompetenzklasse.	Sprachkompetenzklasse	K2: Bildung
C	19,20	9	Mehr als die Hälfte der 155 Pflichtschulkinder sind nicht alphabetisiert in der Muttersprache.	Viele Pflichtschulkinder ohne Alphabetisierung	K2: Bildung
C	23, 26	10	Es ist für Flüchtlingskinder eine Herausforderung, aber auch für das normale alltägliche Leben in der Klasse.	Herausforderung für Flüchtlings- und einheimische Kinder	K2: Bildung
C	38, 39	11	Mütter mit Migrationshintergrund werden mit Sprachkursen gefördert, damit sie besser gesellschaftlich integriert werden.	Sprachkurse für Mütter mit Migrationshintergrund	K6: Sprache & Kulturwissen

C	47	12	Es gibt viele Projekte mit älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern über 50.	Projekte für Arbeitnehmer/innen über 50	K3: Arbeit
C	48, 49	13	Im gemeinnützigen Bereich mit Flüchtlingen gibt es kaum noch etwas.	Keine gemeinnützige Arbeit	K3: Arbeit
C	49, 50	14	Private versuchen die Leute zu beschäftigen.	Beschäftigung durch private	K3: Arbeit
C	57	15	Sobald einer den Status hat, wird versucht ihm im Arbeitsprozess behilflich zu sein.	Hilfe bei der Arbeitssuche	K3: Arbeit
C	58, 59	16	Es ist schwierig aufgrund der Arbeitsmarktsituation in Kärnten für alle Jobs zu finden.	Nicht für alle Jobs in Kärnten	K3: Arbeit
C	60,61	17	Sobald das Asylverfahren positiv verläuft verlassen viele Kärnten und wandern Richtung Wien ab.	Abwanderung nach Osten/Wien	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
C	62	18	Das hängt mit der Höhe der Mindestsicherung zusammen.	Höhe der Mindestsicherung	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
C	65	19	Wie die Flüchtlinge untereinander kommunizieren ist relativ schwer festzuhalten.	Kommunikation nicht erfassbar	K5: Soziale Beziehungen
C	68-71	20	Flüchtlinge kommen in der Schule oder durch Vereine oder durch gemeinnützige Organisationen zusammen, wie Caritas, Hilfswerk und das Rote Kreuz.	Schule, Vereine und gemeinnützige Organisationen als Orte der Vernetzung	K5: Soziale Beziehungen
C	78,79	21	Viele Organisationen, die auch auf der Homepage der Stadt Klagenfurt ersichtlich sind.	Organisationen	K4: Soziale Brücken
C	81	22	Es gibt eine Integrationsleitkarte.	Integrationsleitkarte	K6: Sprache & Kulturwissen
C	92	23	Der österreichische Integrationsfonds hat eine Niederlassung in Klagenfurt.	Österreichischer Integrationsfond	K4: Soziale Brücken

C	93-95	24	Asylwerber müssen einen Wertekurs absolvieren.	K6: Sprache & Kulturwissen	K6: Sprache & Kulturwissen
C	96-98	25	Es gibt ganz viele freiwillige Helfer.	Viele freiwillige Helfer	K4: Soziale Brücken
C	98	26	Freiwillige helfen bei der Sprachvermittlung.	Ehrenamtliche Sprachkurse	K6: Sprache & Kulturwissen
C	101-104	27	Ab September gibt es Sprachkurse vom österreichischen Integrationsfond für Asylwerber.	Ab September Sprachkurse für Asylwerber	K6: Sprache & Kulturwissen
C	108	28	In Klagenfurt gibt es seit 2014 ein Ordnungsamt	Ordnungsamt	K7: Sicherheit & Stabilität
C	121	29	Es wird immer wieder mit den Ängsten der Bevölkerung gespielt.	Ängste der Bevölkerung	K7: Sicherheit & Stabilität
C	123,124	30	Klagenfurt ist absolut sicher für die Bevölkerung und auch für die Flüchtlinge.	Klagenfurt ist sicher	K7: Sicherheit & Stabilität
C	142,143	31	Wir schauen was morgen kommt.	Zukunft ungewiss	K9: Zukünftige Entwicklung
C	163,164	32	Die Herausforderung ist es die Leute im sozialen Leben, aber auch im wirtschaftlichen Leben zu integrieren.	Soziale und wirtschaftliche Integration	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
C	164,165	33	Es gibt viele gute Beispiele, auch im Bereich der Bildungseinrichtungen.	Beispiele im Bildungsbereich	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten

Auswertungstabelle Interview D:					
Interview	Zeilennummer	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
D	2	1	640 Asylwerberinnen und Asylwerber	640 Asylwerber/innen	K1: Unterkunft
D	5,6	2	Es gibt 17 Selbstversorgungsquartiere und ein Vollversorgungsquartier mit 24 Stundenbetreuung.	17 Selbstversorgungsquartiere und ein Vollversorgungsquartier	K1: Unterkunft
D	9	3	Es gibt das ganz normale Schulsystem.	Normales Schulsystem	K2: Bildung
D	10,11,14,15	4	Es gibt VHS Angebote zum kostenlose Nachholen vom Pflichtschulabschluss und anderen Kursen...	Kostenloser Pflichtschulabschluss oder Kurse über die VHS	K2: Bildung
D	13	5	Asylberechtigte können auch über das AMS Kärnten Lehren absolvieren.	Asylberechtigte Zugang zu Lehrern	K2: Bildung
D	17-20	6	Immer 11 Asylwerber sind wöchentlich am Wirtschaftshof beschäftigt. Faktisch sind mehr als 11 beschäftigt, da sie wöchentlich rotieren.	Beschäftigung am Wirtschaftshof	K3: Arbeit
D	20, 21	7	Flüchtlinge können Feuerwehrmänner werden.	Ausbildung zum Feuerwehrmann	K3: Arbeit
D	22-24	8	Flüchtlinge arbeiten beim CD-Verkauf mit.	CD-Verkauf	K3: Arbeit
D	26,27	9	Die ersten Flüchtlinge waren von einer sehr hohen Bildungsschicht.	Ersten Flüchtlinge hohe Bildungsschicht	K3: Arbeit
D	30-33	10	Es kommen auch Leute mit Berufen, die es so nicht in Österreich nicht mehr gibt, wie Schneider oder Herrenfrisör.	Berufe die es in Österreich nicht mehr gibt.	K3: Arbeit
D	34	11	Man muss sie umschulen.	Umschulungen	K3: Arbeit

D	40-43	12	In Kärnten gibt es einen Mangel in der Gastronomie und in der Pflege, aber man kann niemanden zwingen diese Berufe auszuüben.	Mangel an Gastronomie- und Pflegearbeiterinnen (kein Zwang)	K3: Arbeit
D	47-51	13	In Villach gibt es 20 aktive migrantische Kulturvereine.	Migrantische Kulturvereine	K5: Soziale Beziehungen
D	51-54	14	Flüchtlinge schließen sich zusammen, um Traditionen zu pflegen, Förderungen zu erhalten und ein Vereinslokal zu haben.	Traditionen, Förderungen, Vereinslokal	K5: Soziale Beziehungen
D	54-56	15	Flüchtlinge sind sehr gut untereinander vernetzt und helfen sich.	Vernetzung und Hilfe	K5: Soziale Beziehungen
D	60-65	16	Es gibt mehrsprachige Übersetzungen, wie Baderegeln und Informationen zu Dolmetschdiensten ect.	Mehrsprachige Baderegeln und Dolmetschdienste ect	K6: Sprache & Kulturwissen
D	66-68	17	Viele Muttersprachler helfen beim Übersetzten und Verteilen von Informationen.	Übersetzung und Verteilung durch Muttersprachler	K6: Sprache & Kulturwissen
D	70-72	18	Die Betreuung der Asylquartiere erfolgt durch: SOS Kinderdorf, die Caritas, die Diakonie und den Verein Together.	Gemeinnützige Organisationen und Vereine	K4: Soziale Brücken
D	73-78	19	Der Samariterbund, Ehrenamtliche, PIVA, Willkommen Nachbarn, TABEA, die katholische und die evangelische Kirche engagieren sich mit Deutschkursen und Beratung.	Gemeinnützige Organisationen, Vereine und die katholische/evangelische Kirche	K4: Soziale Brücken
D	81,82	20	Von der Stadt her kümmert sich das Integrationsbüro und das Jugendbüro.	Integrations- und Jugendbüro	K4: Soziale Brücken
D	87,88	21	Wenn sie asylberechtigt sind, dann ist der österreichische Integrationsfond für sie zuständig.	Für Asylberechtigte ist der österreichische Integrationsfond zuständig.	K6: Sprache & Kulturwissen

D	92,93	22	In Villach gibt es kostenlose Sprachkurse von der VHS für Asylwerber.	Kostenlose VHS Sprachkurse	K6: Sprache & Kulturwissen
D	95	23	Von drei großen Vereinen aus, gibt es auch Sprachkurse.	Kostenlose Vereinssprachkurse	K6: Sprache & Kulturwissen
D	97-102	24	Der personifizierte Integrationspass beinhaltet 7 Module, wie z.B: Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, Sicherheit, Frauengleichberechtigung, Bildung, Gesundheit, Sozial- und Arbeitsmarktsystem, aber auch wie zum Beispiel, warum wir Fasching feiern.	7-moduliger, personifizierter Integrationspass	K6: Sprache & Kulturwissen
D	102,103	25	Das ist ein interkultureller Austausch.	Interkultureller Austausch	K6: Sprache & Kulturwissen
D	109-111	26	Flüchtlinge nehmen freiwillig am Integrationspass teil, da sie das auch bei Interviews oder bei der Bescheidanerkennung vorlegen können.	Freiwillige Absolvierung des Integrationspasses	K6: Sprache & Kulturwissen
D	113,114	27	Flüchtlinge können im Turnverein oder im Fußballverein mitmachen.	Turnverein und Fußballverein	K6: Sprache & Kulturwissen
D	114-120	28	Es gibt Fahrrad und Schwimmkurse.	Fahrrad und Schwimmkurse	K4: Soziale Brücken
D	123-127	29	Seit den Vorfällen in Köln sind die Villacher/innen vorsichtiger.	Vorfälle in Köln	K7: Sicherheit & Stabilität
D	131,132	30	Die Flüchtlinge sind sozial verunsichert.	Soziale Verunsicherung	K7: Sicherheit & Stabilität
D	133-135, 138-140	31	Viele Flüchtlinge gehen nicht mehr in Freibäder da sie von der Bevölkerung angepöbelt worden sind oder meiden aus Angst öffentliche Veranstaltungen, wie z.B. das Public Viewing.	Meidung von Freibädern und Public Viewing	K7: Sicherheit & Stabilität

D	137	32	Flüchtlinge versuchen sich unsichtbar zu machen.	Unsichtbar machen	K7: Sicherheit & Stabilität
D	141,142	33	Flüchtlinge sagen selber, dass sie wissen, dass die Leute Angst vor ihnen haben.	Leute haben Angst vor Flüchtlingen	K7: Sicherheit & Stabilität
D	148	34	Es kommt ein Containerdorf in Langauen.	Containerdorf in Langauen.	K9: Zukünftige Entwicklung
D	149-153	35	Es wird weitergemacht, wie bisher (Deutschkurse, Vernetzungstreffen, Schwimmkurse, Integrationsveranstaltungen ...)	Weitermachen wie bisher	K9: Zukünftige Entwicklung
D	153-155	36	Zusätzliches Personal bis 2017 für den Integrationsbereich.	Zusätzliches Personal	K9: Zukünftige Entwicklung
D	158,159	37	Möglichkeiten hängen von der Arbeits- und Wohnversorgung ab.	Arbeits- und Wohnversorgung	K9: Zukünftige Entwicklung
D	159-162	38	Der Antrag auf eine Gemeindewohnung ist in Villach nicht an eine vorherige Residenzpflicht geknüpft.	Wohnantrag unabhängig von Residenzpflicht	K9: Zukünftige Entwicklung
D	164,165	39	Es ist auch wichtig, dass sie sich als Villacherin oder Villacher fühlen.	Soziale Zugehörigkeit	K9: Zukünftige Entwicklung
D	172	40	Ein Großteil der Flüchtlinge bleibt in Villach.	Anerkannte Flüchtlinge bleiben in Villach	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten
D		41	Wenn Flüchtlinge hier nichts gehen, wandern sie nach Graz, Linz oder Wien ab.	Abwanderung nach Graz Linz, Wien	K8: Wanderungs- und Bleibeverhalten